Mitteldeutschland Morgen-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 187 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (Saale), Montag, 13. August 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 4,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreise nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Schweres Eisenbahnunglück am Hauptbahnhof von Halle

Hallescher Triebwagenzug gegen einen Sonderzug

2 tödlich Verunglückte / 18 Schwer-, über 140 Leichtverletzte

Am Ausgang des Bahnhofes Halle, etwa in Höhe der Zuckerraffinerie, ereignete sich am Sonntag früh ein schweres Eisenbahnunglück. Bei der Ausfahrt aus Halle stieß gegen 7.35 Uhr der Eiltriebwagenzug Halle—Leipzig frontal auf einen aus Meißen kommenden Verwaltungs-Sonderzug der Reichsbahn auf, der nach Goslar fuhr. Die elektrische Lokomotive des Sonderzuges wurde in ihrem Vorderteil völlig eingedrückt, ebenso wurde die Stirnwand des Triebwagens völlig zerstört. Von dem aus insgesamt 8 Wagen bestehenden Sonderzug wurde der erste Wagen sehr stark, einige leichter beschädigt, der vierte Wagen sprang aus den Schienen und fuhr über die Schwellen. Schwerer beschädigt wurden die Wagen des hallischen Zuges. Der zweite Wagen wurde vom hinteren Drehgestell heruntergerissen, beide Achsen brachen. Der dritte Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Der schwere Zusammenstoß forderte zwei Todesopfer und etwa 160 Verletzte, darunter 18 Schwerverletzte. Ein Rettungszug aus Halle und ein zweiter aus Leipzig eilten sofort zur Hilfeleistung herbei. Mit allen Mitteln und Kräften wurden die Rettungsarbeiten aufgenommen. Den toten Führer des Sonderzuges mußte man mit einem Schneidbrenner aus seinem zusammengedrückten Führerstand herausschneiden. Der Heizer dieses Zuges wurde schwer verletzt, der Führer des hallischen Zuges kam mit leichten Verletzungen davon.

Nach den ersten, furchtbaren Minuten des Zusammenstoßes gelang es unverzüglich, die verletzten und unverletzten Fahrgäste nach dem Hauptbahnhofsgebäude zu geleiten. Die Unfallstelle liegt etwa 700 Meter von den Bahnsteigen entfernt und der von Halle kommende Unglückszug muß bereits eine hohe Geschwindigkeit erreicht gehabt haben. Im Bahnhofsgebäude wurde den Verletzten sofort alle nur erdenkliche Hilfe, Unterstützung und Labung zuteil. Viele konnten hier sofort mit Notverbänden versehen werden. Etwa 100 konnten sich sofort nach Hause begeben oder ihre Reise fortsetzen, 60 mußten indessen in die Krankenhäuser eingeliefert werden. Die meisten Verletzungen sind Kopfverletzungen, hervorgerufen durch Glassplitter und den Zusammenprall, der die Menschen gegen die Wagenwände oder zu Boden schleuderte. Bis auf 18 sehr schwer Verletzte konnten die meisten inzwischen bereits wieder aus den Krankenhäusern entlassen werden.

Der Unfall war nur möglich, weil die stark befahrene Strecke Halle—Leipzig wegen Umbauarbeiten in Richtung Leipzig gegenwärtig nur eingleisig befahren werden kann. Der Zug aus Meißen, fuhr deshalb auf dem linken Gleis. Er hatte unterwegs mehrfach anhalten müssen und hatte vor dem Bahnhof Halle ebenfalls Haltesignal bekommen. Der Zug sollte auch gerade zum Stehen kommen, als das Unheil geschah.

Wie amtlich mitgeteilt wird trifft das Verschulden den Fahrdienstleiter des Hauptbahnhofes Halle. Die Unfallstelle ist unübersichtlich. Sie liegt in einer Kurve, dicht bei einer Brücke. Deshalb konnte der Führer des hallischen Zuges erst im letzten Augenblick erkennen, daß die Strecke in entgegengesetzter Richtung befahren wurde. In diesem Augenblick war es aber schon zu spät. Wie ein Geschoß sauste der hallische Zug auf den viel längeren und schwereren Sonderzug auf. Es hat den Anschein, als wäre der Zusammenprall so heftig gewesen, daß der hallische Zug förmlich zurückgeschleudert wurde. Der Verkehr nach Leipzig muß über den Güterbahnhof Halle umgeleitet werden. Der Präsident der Reichsbahndirektion Halle traf sogleich an der Unfallstelle ein. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft entsandte den Leiter des Sicherungswesens, Reichsbahndirektor Steckel, und das Reichsverkehrsministerium den Dezernenten für Unfallfragen, Reichsbahnoberrat Galle, nach Halle.

*

Die ersten Untersuchungsergebnisse ließen fast mit Sicherheit auf die Schuld des Fahrdienstleiters schließen. Inzwischen werden neue amtliche Erklärungen herausgegeben, die das Maß seiner Schuld wesentlich mildern. Den Fahrdienstleiterdienst hat am Sonntag früh übrigens ein Aushilfsbeamter versehen, der sonst in der Magazinverwaltung tätig ist. — Wir bringen im Lokalen Teil ausführliche Berichte von Zeugen beider Züge und unseren Sonderberichterstattern.

Treue um Treue! Denkt daran am 19. August! Stimmt mit „Ja!"

Die beiden tödlich Verunglückten sind:

Lokomotivführer Hugo Holstein aus Leipzig-Gohlis, Witwe Emma Schaab aus Halle, Krondorfer Straße 13.

Die Liste der Schwerverletzten:

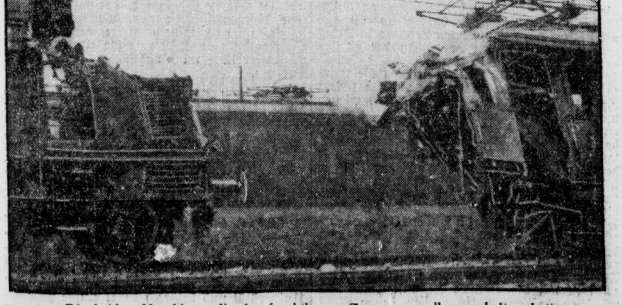
Eingeliefert in das Diakonissenhaus wurden: Walter Bian, Direktor der Neuen Reitschule, Halle, Blumenthalstraße 15 (Befinden den Verletzungen nach zufriedenstellend), Margarete Schulz, Universitäts-Prof.-Witwe, Halle, Kronprinzenstraße 42 (bereits wieder entlassen). — Eingeliefert in die Universitätsklinik wurden: Klara Schübel aus Diemitz, Richard Ohme aus Halle-Trotha, Maria Dölitzsch aus Riesa, Emilie Koppmy aus Döbeln, Johannes Dölitzsch aus Meißen, Herbert von Rein aus Konitz bei Saalfeld, Alfred Pötsche aus Wurzen (sämtliche Verunglückten außer Herrn Ohme aus Halle-Trotha geht es besser). — Eingeliefert ins Krankenhaus Bergmannstrost wurden: Olga Friedrich aus Untertensichenthal, Frieda Riedel aus Nehmitz bei Lucka (Sachsen), (sehr schwer verletzt), Gerhard Gaitsch aus Döbeln (auch das Befinden dieser Patienten außer Fräulein Riedel ist den Verletzungen nach zufriedenstellend). Eingeliefert ins Elisabethkrankenhaus wurden: Maria Döhe aus Döbeln, Anna Schmalz aus Naundorf bei Leipzig, Milda Gette aus Naunhof, Else Ruhnau aus Oschatz, Liesbeth Fohr aus Halle, Willi Preß aus Leipzig, der als Aushilfsheizer mit auf der Maschine des Sonderzuges fuhr, Bahnhofsamtmann Kapell aus Halle. (Das Befinden sämtlicher Patienten ist, wie uns das Krankenhaus mitteilt, ebenfalls zufriedenstellend.)

Auf den Prellbock gerast

Neues Unglück bei Borsdorf.

Ein Güterzugunglück, bei dem 4 Eisenbahnbeamte leicht verletzt und etwa 9 bis 10 Wagen zertrümmert wurden, ereignete sich in der Nacht zum Montag auf dem Bahnhof Borsdorf bei Wurzen. Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Borsdorf fuhr der Durchgangsgüterzug 7065, der sich auf der Fahrt nach Döbeln befand, aus bisher noch nicht geklärter Ursache auf einen Prellbock, wobei die Maschine umstürzte. Infolge des starken Anpralls entgleisten etwa 9 bis 10 Güterwagen und wurden dabei erheblich beschädigt oder zertrümmert. Einige Wagen gerieten in Brand.

Kein Recht ohne Macht,
Keine Macht ohne Einheit,
Dem Wahrer deutscher Einheit dein Ja!



Die beiden Maschinen, die den furchtbaren Zusammenprall auszuhalten hatten.

Links der hallische Zug; rechts die Lokomotive des Sonderzuges.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0001

Der Sinn der Volksabstimmung

Von Reichsinnenminister Dr. Frick

Ueber den Tod schreitet das Leben weiter. Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg, schläft in dem Mahnmal, das in Erinnerung an seinen größten Sieg errichtet wurde, den ewigen Schlaf. An uns, an das deutsche Volk aber stellt das Leben täglich neue Anforderungen, die wir erfüllen müssen, in der gleichen Treue und Hingabe, mit der Hindenburg seinem Volke diente.

Die mit dem Tod des Reichspräsidenten im Staatsleben entstandene Lücke hat die Reichsregierung unverzüglich dadurch ausgefüllt, daß sie die Aemter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers vereinigte. Adolf Hitler, der Führer, dem das deutsche Volk seine Wiedergeburt allein verdankt, ist nun auch das Staatsoberhaupt des Reiches.

Dr. Goebbels im Rundfunk

Der Reichspropagandaminister spricht heute Montag, den 13. August, 20.30 Uhr, auf einer großen Kundgebung zur Volksabstimmung. Der Deutschlandsender und der Reichssender Berlin werden seine Rede übertragen.

In seiner starken und glücklichen Hand sind Staatsführung, Oberbefehl über die Wehrmacht und Parteiführung vereinigt.

Das von der Partei seit Beginn gepredigte Führerprinzip ist somit in seltener Klarheit in Deutschland durchgeführt. Ein Mann, der beste von allen, führt; wir andern folgen. Der Mann, der das deutsche Volk nach jahrhundertelanger Zersplitterung endlich eint, wird in Zukunft allein nicht nur die Richtlinien der deutschen Politik bestimmen, sondern auch Deutschland repräsentieren.

Mit dem Beschluß der Reichsregierung vom 1. August, die beiden Aemter zu vereinigen, ist zugleich ein weiterer großer Schritt zur Reichsreform getan. Auch dieser Beschluß fügt sich organisch in die bisherige, auf stärkste Vereinheitlichung des Reiches abzielende Politik ein. Der Führer hat es nach der nationalsozialistischen Revolution mit Recht abgelehnt, sofort auf dem Papier eine neue Verfassung zu schaffen. Gar zu oft haftet einer solchen, am grünen Tisch ausgeklügelten Verfassung zu viel Theorie an, die sich im praktischen Leben dann nicht bewährt. Die Weimarer Verfassung von 1919 ist dafür der beste Beweis. Wir im neuen Reich gehen den umgekehrten Weg; wir lassen die Dinge sich organisch entwickeln, bevor wir ihnen die feste Form des Gesetzes geben, und ich glaube, das deutsche Volk fährt auf diesem Weg besser. Das Gesetzgebungswerk der Reichsregierung in den vergangenen anderthalb Jahren erfährt mit dem neuen Gesetz seine Krönung, denn es stellt den besten Mann, den das Volk hat, an die Spitze des Reiches.

Getreu seinem Versprechen, in jedem Jahr einmal das Volk befragen zu wollen, hat der Führer dieses Gesetz zur Volksabstimmung gestellt, die am 19. August stattfinden soll. In welchem Land der Welt wird so demokratisch regiert, wie in Deutschland? Ein Tyrann würde sich hüten, dem Volk Gelegenheit zu einem Urteilsspruch zu geben. Der Volkskanzler aber ruft sein Volk in vollstem Vertrauen zu einer neuen Abstimmung, trotzdem noch nicht ein Jahr vergangen ist, seitdem Deutschland sich in überwältigender Mehrheit zu ihm bekannte.

Dem Ausland wird diese Abstimmung erneut zeigen, daß Führer und Volk eins sind, und daß es eine Lüge ist, wenn eine gehässige Auslandspresse behauptet, in Deutschland herrsche eine verantwortungslose Diktatur. Nein, in Deutschland regiert eine vom Vertrauen der überwrofen Mehrheit des Volkes getragene Regierung, deren Stärke nicht besser bewiesen werden kann als dadurch, daß der Führer jedes Jahr die Willensmeinung des Volkes in freier, geheimer Abstimmung erforscht.

Besonders wichtig erscheint die außenpolitische Bedeutung dieser Volksabstimmung. Immer wieder kann man in der uns unfreundlich gesinnten Auslandspresse Zweckgerüchte über Zersetzungserscheinungen in Deutschland, über Zerfall und Zwietracht lesen. Wir selbst haben zwar davon nichts gemerkt, wir fühlen uns glücklich und stark in unserer nationalen Einheit. Gewisse internationale Intriganten aber setzen solche Gerüchte in die Welt, um ihre dunklen Geschäfte besser durchführen zu können. Das deutsche Volk wird sie am 19. August Lügen strafen. Es wird der Welt erneut klarmachen, daß die Zeiten, in denen man auf die deutsche Uneinigkeit und Zwietracht spekulieren konnte, endgültig vorbei sind. Deutschland ist einig und marschiert geschlossen den Weg, den ihm sein Führer zeigt.

Neben dieser innen- und außenpolitischen Bedeutung der Volksabstimmung sehe ich noch einen tieferen und letzten Sinn dieses Volksentscheides. Er soll ein Dank werden, ein bester Dank an den Mann, der das deutsche Volk bisher geführt hat, und der allein die Verantwortung für den künftigen Weg trägt. Der Führer und Volkskanzler Adolf Hitler hat sich in den vergangenen 1½ Jahren die Herzen wohl des gesamten deutschen Volkes erobert. Ihm gilt das restlose Vertrauen aller Volksgenossen. Deshalb soll die Abstimmung ein Bekenntnis zu dieser einzigartigen Führerpersönlichkeit werden, ein Dank für die bisherigen übermenschlichen Leistungen Adolf Hitlers sein, eine Treukundgebung für diesen Mann, der nichts kennt als Liebe zu seinem Volk, als die Sorge um die Zukunft, als Arbeit für Volk und Vaterland.

In diesem Sinne ruft die Reichsregierung das gesamte Volk auf, am Abstimmungstage seine Pflicht zu tun!

Heil dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!

Das U-Boot, das nie wieder kam

Feierliche Denkmalsenthüllung bei Lovisa in Finnland

In Lovisa (Finnland) gestaltete sich die Enthüllung des Denkmals für das deutsche Unterseeboot „U. C. 57", das 1917 in den Finnischen Schären auf unbekannte Art sank, zu einer erhebenden Feier. Von allen Richtungen strebten die schmucken Küstendampfer und Fischerboote trotz grober See nach Hamnstär, einer kleinen nur wenige hundert Quadratmeter großen Granitklippe, 20 Seemeilen südlich der Einfahrt. Hier war es, wo „U. C. 57", nachdem es seine Waffenladung für die finnische Armee am 16. November 1917 abgeladen hatte, zum letzten Male gesehen wurde. In der Nähe lag wimpelgeschmückt die finnische Kriegsflotte. Ein Geschwader finnischer Wasserflugzeuge kreuzte über dem kleinen Eiland. Auf der äußersten Südspitze der Schären ragte der mit dem Eisernen Kreuz geschmückte granitene Obelisk des Gedenksteines empor mit den Namen der 27 Mann der Besatzung von „U. C. 57". Abordnungen der finnischen Marine und Armee, des Schutzkorps und des deutschen Segelschulschiffes „Gorch Fock" hatten Paradeaufstellung genommen. Der finnische Flottenchef enthüllte das Denkmal unter donnerndem Salut. Der deutsche Gesandte Büsing dankte dem finnischen Denkmalskomitee und der finnischen Wehrmacht für die pietätvolle Ehrung und grüßte die Toten von „U. C. 57" im Namen des neuen Deutschlands.

Ergreifende Worte sprach Oberst Häggglund namens der finnischen Jäger. Kriegsminister Oksala legte den Kranz des verhinderten Präsidenten Svinhufvud nieder, Staatsminister Kivimäki den Kranz der finnischen Regierung, Gesandter Büsing den der deutschen Gesandtschaft, Fregattenkapitän Mewis Kränze von der „Gorch Fock" und dem Stabe der deutschen Marineleitung. Kränze großer Zahl häuften sich alsbald um den Gedenkstein.

*

Zur gleichen Stunde legte der finnische Generalmajor Heinrichs in Gegenwart des finnischen Gesandten in Berlin einen Lorbeerkranz am Ehrenmal Unter den Linden nieder; auf den blau-weißen Kranzschleifen stand die Widmung: „Von der Wehrmacht Finnlands den deutschen Soldaten!"

Wie sichere ich mein Stimmrecht?

Staatssekretär Dr. Pfundtner vom Reichsinnenministerium spricht Montagabend 20 Uhr über alle Sender zu dem Thema „Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Stimmrecht für den 19. August zu sichern?" — Anschließend gibt der Deutschlandsender für den gesamten Deutschen Rundfunk Nachrichten.

Drei Minuten Kurzparolen

Zur bevorstehenden Volksabstimmung.

Der deutsche Rundfunk bringt in der Woche vom 13. bis 19. August täglich um 8, 14, 16 und 20 Uhr drei Minuten Kurzparolenparolen zur Volksabstimmung. Es sprechen Persönlichkeiten aller Lebenskreise des deutschen Volkes. Wie wir erfahren, sprechen u. a. der Preußische Ministerpräsident Hermann Göring, Reichsminister Walther Darré und Reichsminister Franz Seldte, ferner Reichssportführer von Tschammer und Osten und aktive Sportler, wie Hans Stuck, Hans Heinz Sievert, Otto Peltzer und Hanne Sobeck. Literatur und Bühne sind u. a. vertreten durch Hans Friedrich Blunck, Rainer Maria Schlösser und Heinrich George. Aus der Wirtschaft hört man Krupp von Bohlen-Halbach und Dr. Dorpmüller. Es werden sprechen der Vater des ermordeten Norkus und der Bruder des Hitlermannes Udo Curth. Es sprechen Winifred Wagner, Oberst von Hindenburg, Professor Hans Pfitzner, Professor Hausegger und Professor Sauerbruch, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, Ritter von Epp, Dr. Frank II, Werner Beumelburg, Dr. Hugo Eckener, Baldur von Schirach, Bruno Loerzer, General Litzmann und Prinz August Wilhelm. Hören wird man ferner Männer der Arbeitsfront und nicht zuletzt alte Kämpfer der Partei, so v. a. Max Grabsch, den alten Schlesienkämpfer mit der Parteinummer 2070.

Die wichtigen neun Stunden

Sonntag von bis 17 Uhr Abstimmung.

Die Abstimmungszeit bei der am Sonntag, dem 19. August, stattfindenden Abstimmung über das Staatsoberhaupt-Gesetz dauert von 8 Uhr bis 17 Uhr. Für jeden Stimmbezirk wird für die dort wohnhaften Stimmberechtigten eine Stimmliste geführt. Stimmberechtigt ist, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Abstimmen kann nur, wer in eine Stimmliste eingetragen ist oder einen Stimmschein hat.

Abwehr der Rechtsbrüche

Landesleiter der Deutschen Front an der Saar klagt gegen Knox

Der Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet hat bei der Regierungskommission Klage gegen Präsident Knox wegen der entgegen den Entscheidungen des Untersuchungsrichters aufrechterhaltenen Beschlagnahme der Akten der Deutschen Front erhoben. In der Begründung der Klage wird u. a. ausgeführt: Der angegebene Grund, daß die Beschlagnahme polizeilich notwendig sei, um Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, ist heute ebensowenig gegeben als zur Zeit der Beschlagnahme am 24. Juli. Der Landesleiter bittet, die ohne jede tatsächliche Begründung erfolgte polizeiliche Beschlagnahme zur Vermeidung von Rechtsunsicherheit im Saargebiet aufzuheben.

*

Fünf Schüsse in der Nacht

Anschlag auf einen Saar-Propagandaleiter.

Das „Saarbrücker Abendblatt" berichtet aus Sulzbach: Sonnabendnacht 1.30 Uhr wurden auf den Organisations- und Propagandaleiter der Deutschen Front in Sulzbach, Klaus Loth, auf dem Heimweg in einer unbeleuchteten Straße von einem Unbekannten fünf scharfe Schüsse abgegeben. Der Ueberfallene flüchtete in einen Garten, wo er in Deckung ging. Der Attentäter flüchtete in einen Wald und konnte bisher nicht gefaßt werden.

Folgen der Emigrantenhetze

Deutscher in Amsterdam überfallen.

Auf dem im Amsterdamer Judenviertel liegenden Nieuwmarkt ereignete sich ein Ueberfall auf einen deutschen Staatsangehörigen, der dort vorgefahren war, um geschäftliche Verhandlungen zu führen. Der Kraftwagen führte zwei kleine Hakenkreuzflaggen. Eine Menschenmenge riß die Flaggen ab und zertrümmerte die Fensterscheiben. Als der Wagenbesitzer zurückkehrte, wurde er überfallen und mißhandelt. Eine Polizeistreife befreite ihn schließlich.

In Köln-Füllingen wurde am Sonntag die 68jährige Witwe Harff von einem unbekannten Täter erwürgt. Es liegt Raubmord vor.

Form und Wesen des Thingspiels

Anläßlich der Aufführung des Euringerschen Hörwerkes „Deutsche Passion 1933" als Thingspiel behandelt Dr. W. Kurz in Nr. 222 des „Völkischen Beobachter" die Frage von Form und Wesen des Thingspiels, wie sie auch unser Referent in seiner Besprechung angedeutet hatte. Wir möchten die Anregungen, die von dem Aufsatz des „V. B." gegeben werden, auch unserer Leserschaft zur Kenntnis bringen.

Wir lernten in Halle einen Thingplatz kennen, der durch architektonischen Bau und durch die Kraft der Stimmung, die von ihm ausging, als geglückt und als wundervoller Grund und Boden zu mancher Möglichkeit empfunden wurde, und wir sehen ein Spiel abrollen, aus dem eine an vielen Stellen sprachkräftige und dichterisch-lyrische Vision spricht, das aber nicht zum Muster eines Thingspiels erhoben werden sollte. Es hat jetzt schon in der beinahe schematischen Nachahmung, mit der unzählige Thingspiele ihm folgen, Unheil angerichtet. Seinen großen Eigenwert vor den anderen bisher entstandenen Thingspielen, die es sprachlich übertrifft, behält das Euringersche Werk auch, wenn Einwendungen erhoben werden. Diese sind nicht Negation, sondern um der Sache willen notwendig.

Der in seinem Kern positive und mit Notwendigkeit aus dem Nationalsozialismus betont herausgewachsene Gedanke des kultischen Spiels hat seine endgültige Form noch nicht gefunden. Bei allem Wertvollen, was die geleistete Arbeit auf dem Halleschen Thingplatz vermittelte, trat die Problematik klar zutage. Ueberall, wo der Platz, der gestaltete Raum zusagen, selbst dichtete und wo es der werktüchtigen Regie gelungen war, die Menschen geschlossen und „gestaltet" in dem Raum einzusetzen, bot sich ein starker Eindruck. Die Dichtung selbst ist zu sehr ein Sprechkunstwerk, das als solches seinen Wert hat, der auch in einzelnen Chorstellen, besonders am Schluß, ausgezeichnet zur Wirkung kam. Aber ohne dramatische Ausgestaltung wird auf die Dauer das Thingspiel nicht auskommen. Vorläufig erstickt es ganz allgemein in Rede, Lyrik und in einer poetischen Form, die zu sehr aus dem Expressionismus kommt.

Dies gilt, wie alles Gesagte, nicht allein für das Euringersche Werk. Mit Worten, die sehr viel geredet worden sind, entdeckt man Amerika nicht. Hier hilft nur die große dichterische Tat. Und nur der „Gottbegnadete", wie es des Führers eindeutige Formulierung in der Nürnberger Kulturrede für die Kunst forderte, wird das Neue finden, dem Volk der Deuter der Zeit werden können. Die „Vorsehung" läßt sich nicht beschleunigen oder kommandieren. Es sind gute Kräfte neben vielen nur geschäftigen am Werk, aber wir müssen warten lernen . . . bis die schaffende Persönlichkeit eines wirklichen Dichters den Impuls der großen, politisch gewachsenen nationalsozialistischen Bewegung aus innerstem Geist und Blut gestaltet.

Bei allen heute vorliegenden Thingspielen, auch bei dem Euringerschen, haben wir zu sehr nur ein Abbild aus der Zeit des Machtkampfes. Aber das Thingspiel darf nicht bloß eine dichterisch nachgestaltete Wahlrede sein. Damals war jedes Wort blutiger Ernst. Heute muß in der Dichtung, wie immer auch künstlerisch formell geschrieben, daß bloß Wiederholte als geredet empfunden werden.

Der Dichter muß mehr tun: aus der Idee heraus aufbauen! Uebernommene Formulierung muß leerbleiben.

Neben der politischen Versammlung, die in der Zeit des Kampfes eine in sich vollendet gestaltete Form gefunden hat, als der einen Wurzel, aus der das Thingspiel sich entwickelte, ist deutlich als zweite Ursprungsherleitung die religiöse Zeitstimmung zu erkennen. Aber auch hier liegen für die Thingspielentwicklung Gefahrenmomente.

Es dürfen aber auf keinen Fall mystische Religiosität und im katholisierenden Spiel festgelegte Formen „übernommen" werden, ohne neu gestaltet zu sein. Schon der Begriff der Passion in seiner Uebertragung auf das Dichterische ist nicht unbedenklich (der Soldat des Weltkrieges mit der Dornenkrone aus Stacheldraht scheint mehr eine lyrische Vision zu sein, als eine erlaubte, dramatischmögliche Figur). Auch hier muß aus dem Volk selbst sowie aus einer ringenden, großen, religiös-schöpferischen Persönlichkeit die neue Religiosität der Zeit herauswachsen. Auch hier kann Voreiligkeit in Wahrheit vielleicht Verlangsamung bringen. Gerade die Hochachtung vor dem Ernst des Thingspielgedankens zwingt zu grundsätzlicher Betrachtung.

Erneuerung des völkischen Lebens

Von Staatsminister Dr. F. Schmidt-Ott.

Vormals Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Wenn heute nicht nur unser Volk, sondern die ganze Welt dem heimgegangenen Heerführer und Staatsmann huldigt, so gilt das nicht allein der bewunderten Leistung in Krieg und Frieden, sondern vor allem der einzigartigen Einheit und Geschlossenheit seines Wesens, das in tiefster Vaterlandsliebe wurzelte. Diese Treue in innerster Seele führte ihn mit Adolf Hitler zusammen. Und wie er unserem Volke Vorbild war und nicht müde wurde, es zu innerer Einigkeit zu mahnen, so hat der Führer mit ihm unternommen, jahrtausendealten Zwist zu bannen, die Herrschaft der Parteien zu brechen und uns zur einheitlichen, von allen Völkern geachteten Nation zusammenzuschmieden. Wer den Verfall und die Erniedrigung unseres Volkes in der Nachkriegszeit erlebt hat, ist sich des Glückes bewußt, daß es sich zur Einigung in der Hand des von Idealen erfüllten, auf die Erneuerung unseres völkischen Lebens bedachten Führers hindurchgerungen hat. Und wem es ernst ist um die deutsche Zukunft, kann nur wünschen, daß alle Volksgenossen, denen Wohl und Größe des Vaterlandes Glaube und Hoffnung sind, sich um den Führer scharen. Welche ungeheuren Aufgaben vor uns liegen, ist jedem bewußt. Um körperliche und seelische Ertüchtigung, um die Erneuerung des politischen, wirtschaftlichen, kirchlichen, unseres gesamten Kulturlebens wird gerungen. Gelingen kann das Werk nur, wenn alle gutgesinnten Volksgenossen rückhaltslos dem Führer folgen, ungeeignete und mindermertige Elemente aber, wo sie zudrängen, abgestoßen werden.

Schriftleiter Alfred Mühr Dramaturg am Staatstheater. Gustaf Gründgens als Intendant des Staatlichen Schauspielhauses hat Alfred Mühr, den Theaterkritiker der „Deutschen Zeitung", als künstlerischen Beirat, Leiter des Studios des Staatlichen Schauspielhauses und Lehrer der Staatlichen Schauspielschule verpflichtet.

Wechsel im Präsidium der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft. Geheimrat Dr. Viktor Schwoerer, der Vizepräsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, ist aus seinem Amte ausgeschieden. Schwoerer war früher viele Jahre Hochschulreferent im badischen Kultusministerium.

Engelbert Humperdinck an deutschen Bühnen. Am 1. September dieses Jahres wäre Engelbert Humperdinck, der Komponist von „Hänsel und Gretel" und der „Königskinder", 80 Jahre alt geworden. Der Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser empfiehlt allen deutschen Bühnenleitern, Humperdinck durch die Aufführung eines seiner Werke im Laufe der kommenden Spielzeit zu ehren.

Richard Euringer in der Abteilung für Sprechkunde der Universität Halle. Der Dichter des Hörspiels „Deutsche Passion 1933" besuchte bei seiner Anwesenheit in Halle die Abteilung für Sprechkunde der Martin-Luther-Universität und besprach dabei einige Platten. Euringer wählte hierzu Szenen aus seinen Werken „Der neue Midas", „Jobsiade" und „Deutsche Passion 1933".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0002

An der Stätte des Zusammenstoßes

Zertrümmerte Wagen und Führerstände / Umfassende Rettungsmaßnahmen / Was die Zuginsassen berichten

Auf die Kunde von dem Zugzusammenstoß eilten Hunderte von Menschen herbei und erkletterten die hohen Bahndämme, um einen Blick auf die Trümmerstätte zu werfen. Die Unfallstelle selbst wurde aber streng abgesperrt, so daß die Rettungsarbeiten ungestört vonstatten gingen. Es war schwer, einen Ueberblick über das Geschehene zu bekommen. Die verantwortlichen Beamten hatten alle Hände voll zu tun, so daß auch die Reichsbahn selbst einen ausführlichen Bericht noch nicht geben konnte.

Der aus sieben Personenwagen, einem am Ende angehängten Packwagen und einer elektrischen Lokomotive bestehende Sonderzug war schwerer als der aus einem Motortriebwagen, zwei Anhängern, einem weiteren Triebwagen und einem Schlußwagen bestehende Eilzug.

Dieser muß eine Geschwindigkeit von mindestens 60, wenn nicht gar 70 Kilometern gehabt haben, da diese Art Züge bei 300 Meter Anfahrtsstrecke schon 50 Kilometer Geschwindigkeit erreichen und die Unfallstelle etwa 700 Meter von der Abfahrtsstelle entfernt liegt. Wie ein Geschoß prallte der leichtere hallische Zug gegen den schweren Sonderzug an, und wie man glauben möchte, prallte er, zumal sich ja auch der Sonderzug noch in Bewegung befand, ein ganzes Stück wieder zurück.

Es müssen mehrere Stöße gewesen sein, die auf die Wagen wirkten. Zunächst erfolgt mit großer Wucht der Zusammenstoß, der die Lokomotive und die Triebwagenspitze zertrümmerte. Entweder hat sich die Gewalt des Stoßes an der massiven Wucht des Sonderzuges sofort gebrochen, so daß dieser den Triebwagenzug ein kurzes Stück vor sich herschob, oder dieser ist abgeprallt. Jedenfalls wurde der zweite Wagen des hallischen Zuges rückwärts geschoben, so daß die Hinterachsen brachen, der Wagen von seinem hinteren Drehgestell rutschte und schräg nach hinten auf die Schienen fließ. Der dritte hallische Wagen prallte gegen dieses plötzliche Hindernis und gegen ihn prallten nun auch die beiden nachfolgenden Wagen.

Der dritte Wagen wurde unter diesem Doppeldruck völlig zerstört. Seine Trümmer flogen zum Teil in den Graben neben dem Bahndamm. Aus diesem Wagen werden wohl auch die meisten Schwerverletzten stammen. Einen wüsten Anblick bietet das Innere des vordersten Triebwagens. Die ganze Stirnwand ist wie unter einem Bergrutsch in den Wagen hereingebrochen, die Seitenwände sind zum Teil zersplittert, die Querwände zwischen Sitzraum und Führerstand sind völlig niedergebrochen, Bänke sind herausgerissen,

zwischen den Trümern und Fetzen liegt eine „Harzklub-Wanderkarte“ ... Mehr oder minder ähnlich sieht es auch in anderen Wagen aus.

Schon die ersten Feststellungen ließen klar erkennen, daß die beiden Lokomotivführer an dem Unfall keine Schuld treffen konnte. Der Führer des hallischen Zuges hatte ordnungsgemäß Abfahrtssignal bekommen, ja, er hatte bereits eine Viertelstunde gewartet, ehe ihm das Signal zur Abfahrt gegeben wurde. Ebenso hatte der Führer des Sonderzuges auf der Strecke von Leipzig her mit verschärfter Vorsicht alle Signale beachtet und jedesmal gehalten oder seine Fahrt verlangsamt. Im Augenblick des Zusammenstoßes befand er sich kurz vor dem Haltesignal, das eines unserer Bilder deutlich erkennen läßt, und sein Zug wäre ordnungsgemäß zum Stehen gekommen, da er nur noch sehr langsame Fahrt hatte.

Ein Fahrtteilnehmer, der die Sonderzugfahrt von Meißen aus mitgemacht hat und bei dem Unglück leichter verletzt wurde, berichtete auf dem Bahnhof in Halle: „Wir fuhren im vierten Wagen des Sonderzuges. Der Zug bestand aus sieben Wagen und einem Packwagen. Von Leipzig aus fiel uns schon auf, daß unser Zug stets auf dem linken Gleis fuhr; auch sahen wir, daß an der Strecke gebaut wurde. Dreimal haben wir zwischen Leipzig und Halle auf offener Strecke angehalten, bis wir kurz vor dem Bahnhof Halle wieder ganz langsam fuhren.

Wir standen auf der hinteren Plattform des Wagens, als uns plötzlich ein gewaltiger Stoß umwarf, der Wagen schwankte, wir merkten, wie er seitlich aus den Schienen sprang, und spürten an den starken Stößen und am Holpern, daß wir über Schwellen und Steine fuhren.

Im Wagen fielen die Menschen durcheinander, alles schrie und viele stöhnten. Der Zug stand ganz kurze Zeit nach dem Stoß. Wir waren fast besinnungslos und kamen erst wieder zu uns, als wir vom Wagen heruntergesprungen waren.

Ringsum liefen schon Menschen, eine Frau rief nach ihrem Kind und fand es dann, lebend, aber mit einigen Wunden. An einer Stelle lag ein weißer Kinderwagen, zerbeult und zerbogen. Als die Rettungsmannschaften sich an die Arbeit machten, wurden wir schon nach dem Bahnhofsgebäude gebracht.“ Verstört und mit Tränen in den Augen erzählte eine ältere Frau, wie schnell das Unglück hereingebrochen sei, die Menschen in dem Wagen, in dem sie fuhr, hätten alle einen furchtbaren Stoß bekommen und wären durcheinander gefallen. Die meisten hätten dabei blutige Kopfwunden bekommen.

Der eingedrückte Führerstand der E-Lokomotive.

Das blieb von einem hallischen Wagen!

Ein Besucher der Radrennweltmeisterschaften, der in dem aus Halle ausfahrenden Unglückszug gesessen hatte, berichtet uns über seine Erlebnisse: „Eine halbgeraauchte Zigarette wurde mir zur Rettung. Ich bestieg den Eiltriebwagen in Halle und überlegte, ob ich in den dritten Wagen, der nur Nichtraucherabteile hatte, einsteigen sollte und entschloß mich dann doch, meine halbgeraauchte Zigarette nicht wegzuwerfen und in den vierten Wagen, in ein Raucherabteil einzusteigen. Der dritte Wagen wurde später völlig zerrissen.

Wir warteten ungeduldig, daß der Zug, der 7.20 Uhr fahren sollte, sich in Bewegung setzen sollte. Mit 17 Minuten Verspätung fuhren wir endlich ab und kamen sofort auf ein außergewöhnlich schnelles Tempo. Kaum hatte ich meine Zeitung aus der Tasche gezogen, da hörte ich ein langgezogenes Pfeifen, im nächsten Moment ein ungeheures Krachen und Dröhnen. Mit einem gewaltigen Ruck wurde ich auf den Rücken meines Vordermannes geschleudert,

der Schaffner, der gerade Fahrkarten kontrollierte, stürzte, wie vom Blitz getroffen, lang in den Mittelgang, die Koffer fielen über uns zusammen, es knirschte, krachte, dröhnte und splitterte ringsum.

Wir kamen blitzschnell auf die Füße und sprangen und stürmten aus dem Wagen, der mit einem Schlage gehalten hatte.

Draußen war ein Moment lang fast Totenstille, alle Menschen waren wie gelähmt, viele taumelten und gleich darauf begann Rufen, Schreien, entsetzliches Stöhnen von Verwundeten. Die Frau lief wie irrsinnig am Zuge entlang und schrie nach ihrem Kinde. Ein Mann, der selber blutete, kam ihr entgegen, ein Kind mit blutigem Kopf in den Armen. Das Kind war nur leicht verletzt, sein Kinderwagen hing zerbeult und beschädigt zwischen den Fetzen und Trümmern des dritten Wagens. Die Trümmer des Wagens lagen teilweise im Graben, am Bahndamm und weiter weg. Ein Leitungsmast war zerbrochen und zerknickt wie ein Strohhalm, die Lokomotiven sahen furchtbar aus. Man kann jetzt nur wenig sagen, man muß sich erst besinnen und kann alles noch gar nicht richtig begreifen.“

*

Die Krankenwagen der Haupt- und Südfeuerwache leisteten erste Hilfe. Bald folgte der Branddirektor mit einem Rettungswagen der Feuerwehr zur Unglücksstelle. Die Feuerwehr beteiligte sich an der Bergung und dem Abtransport der Verunglückten, insonderheit half sie zusammen mit Eisenbahnpersonal bei der Bergung des tödlich verunglückten Lokomotivführers. Der Abtransport erfolgte vom Canenaer Weg bzw. vom Hauptbahnhof aus, wohin ein Teil der Verunglückten transportiert worden war. Die Feuerwehr transportierte 33 Verletzte, sowie mit einem Sonderfahrzeug die beiden Leichen nach Krankenanstalten bzw. nach dem Institut für gerichtsärztliche Medizin. Die letzten Fahrzeuge der Feuerwehr kehrten um 10.50 Uhr zur Wache zurück. Der Führer der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz sprach sich lobend über die Feuerwehrsamariter aus.

Jeder sichert sich sein Stimmrecht.

Am Sonnabend und Sonntag wurden in Halle wie in allen anderen Orten Deutschlands die Stimmlisten zur Einsichtnahme ausgelegt. Zahlreiche Volksgenossen nahmen diese Gelegenheit wahr, um sich ihr Stimmrecht für den kommenden Sonntag zu sichern.

Wenn der Führer spricht

muß jeder Volksgenosse ihn hören.

Adolf Hitler hat Deutschland zur Volksabstimmung aufgerufen. Der Führer, seine Minister und andere deutsche Volksgenossen werden zum deutschen Volk über die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches sprechen. Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer ruft seine Mitglieder auf, diejenigen Volksgenossen, die keinen Rundfunkapparat besitzen, zu sich einzuladen und sie am Heimempfang teilnehmen zu lassen. Volksgenossen! RdR.-Mitglieder: Jeder Volksgenosse muß die Möglichkeit haben, den Führer und seine Mitarbeiter durch den Rundfunk zu hören! Stellt eure Rundfunkapparate euren Volksgenossen zur Verfügung! Deutschlands Antwort auf des Führers Frage — ein Ja!

Der Dienstanzug des SA-Mannes.

Während der rechte Kragenspiegel oben die Nummer des Sturms und unten die der Standarte zeigt, ist der linke Kragenspiegel eines einfachen SA-Mannes ohne jede besondere Kennzeichnung. — Wir bringen von heute ab jeden Tag das Bild eines SA-Mannes mit den entsprechenden Rangabzeichen und kommen damit gern einem vielfach geäußerten Wunsch unserer Leser nach.

„Es gibt nur einen Deutschen“

Die Kriegsopfer wählen Adolf Hitler.

Wir deutschen Kriegsopfer stehen heute mehr denn je in unerschütterlicher Treue hinter unserem Führer Adolf Hitler, Nicht, weil wir von ihm eine Erhöhung unserer Rente erhoffen, sondern weil wir in ihm den einzigen wahren Garanten für einen dauerhaften Frieden und für eine Gesundung Deutschlands sehen. Wir wollen nie vergessen, daß der ehrwürdige Generalfeldmarschall von Hindenburg, als die Not am größten war, die Geschicke der Nation in die Hand des unbekannten Gefreiten des Weltkrieges gelegt hat. Hindenburg hat gewußt, daß es nur einen einzigen Mann in Deutschland gab, der würdig war, sein Erbe — die Sorge um Volk und Vaterland — zu übernehmen. Die Berufung Adolf Hitlers zum Kanzler des Deutschen Reiches am 30. Januar war mehr als ein zufälliger Kanzlerwechsel. Es war ein Vermächtnis, der symbolische Ausdruck der endgültigen Anerkennung des Nationalsozialismus und seines Führers durch einen Mann, auf den nicht nur das deutsche Volk sondern die ganze Welt mit ehrfurchtsvoller Verwunderung emporblickt. Wir wollen auch nie vergessen, daß es nur einem Adolf Hitler gelang, das zersplitterte deutsche Volk wieder zu einer großen geschlossenen Einheit zusammenzuführen, daß es nur ihm und seinem unermüdlichen Kampf zu verdanken ist, daß Millionen deutscher Arbeitsbrüder wieder Beschäftigung und Brot fanden. Wir deutschen Kriegsopfer haben ein unendlich großes Vertrauen zu unserem Führer und wir rufen heute allen deutschen Volksgenossen zu: Es gibt in unserem Vaterlande nur einen einzigen Deutschen, der würdig ist, nach Hindenburg die Führung von Volk und Reich zu übernehmen! Darum darf ein jeder Deutsche nur Adolf Hitler wählen! Wir stimmen am 19. alle mit „Ja“!

Karl Moldmann, Gauamtsleiter der NS-Kriegsopfer-Versorgung.

Anordnung des Gaufilmstellenleiters.

Gemäß einer Anordnung der Reichspropagandaleitung, Hauptabteilung IV (Film) verfüge ich, daß die Gaubildstellen Unterabteilungen der Gaufilmstellen sind; die Kreisbildstellen sind entsprechend Unterabteilungen der Kreisfilmstellen und die Ortsgruppenbildstellen sind Unterabteilungen der Ortsgruppenfilmstellen.

gez.: Czarnowski, Gaufilmstellenleiter.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 13. Aug. 1934

Aufgang Sonne	Untergang	Aufgang Mond	Untergang
4 U 56 Min	19 U 37 Min	8 U 14 Min	20 U 18 Min
12. 8. 14 U	21 U	12. 8. 14 U	21 U
13. 8. 7 U		13. 8. 7 U	

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.	Windrichtung und Stärke	Relative Luftfeuchtigkeit
+ 19,9	750,8	W 2	50 %
+ 16,6	750,5	WSW 1	61 %
+ 15,5	74[illegible],4	SSW 3	67 %

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds.
8	8	9	heiter	wolkig	nachts wolkig

Sonnenscheindauer am 12. 8.: 7,0 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 12. 8.: + 17,1 C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 1,0 C
Höchsttemperatur am 12. 8.: + 21,8 C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 13. 8.: + 14,6° C
Niederschlagsmenge der letzten 48 Stunden: 1,0 mm

Wettervorhersage für Dienstag: Zeitweise noch böige, im ganzen aber abflauende, meist nördliche bis westliche Winde. Anfangs noch leicht unbeständiges Wetter und vereinzelte Schauer, später schnelle Wetterbesserung, nur mäßig warm

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 96 Zentimeter, 8 Zentimeter Anstieg seit gestern. Schiffahrt: Schleppdampfer Saale und Anhalt. Schiffer Lucko-Lenge, Kreuzfeld, Jüttner, Schaum, Schmidt, Göhre, Kupfer, Eildampfer Erfurt und zwei Fahrzeuge der RDBG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0003

Die Stadt Halle hilft der Jugend

Schaffung von HJ.-Heimen / Familienfürsorge / Kinder-Ferienverschickung

Der tatkräftige Kampf, den der Führer Adolf Hitler eingeleitet hat gegen die Arbeitslosigkeit, sowie die rassen- und bevölkerungspolitischen Maßnahmen haben den Boden bereitet für den Umbruch in der öffentlichen Jugendhilfe. Der Grundsatz, daß Vorbeugen besser ist als Heilen, daß es gilt, dem Gesunden die notwendigen Lebensbedingungen zur Entfaltung der Kräfte zu gewährleisten, bestimmte die Maßnahmen unserer Stadtverwaltung.

Schon im Frühjahr 1933 wurden die entscheidenden Schritte getan, für die im Aufbau begriffene Staatsjugend geeignete Heime zu schaffen. Das Stadtgut Gimritz mit dem Hitler-Jugendheim und der Werner-Gerhardt-Führerschule, die Heime des BDM. in der Ladenbergstraße, am Böllberger Weg, im Bürgerpark, am Krähenberg, nicht zuletzt das vor einigen Monaten eröffnete Heim des Hitler-Jungvolks im ehemaligen Peißnitz-Restaurant und der späteren Waldschule legen Zeugnis ab für den Aufbauwillen der Stadtverwaltung.

Für die Neugestaltung der Maßnahmen des Jugendschutzes waren in Halle die Grundlagen vorhanden in einer gut ausgebauten, mit allen Bevölkerungskreisen vertrauten Familienfürsorge. Ein gesundes Familienleben kann nur aufgebaut werden auf einer gesunden ausreichenden Wohnung. Die Familie kann nur leistungsfähig und stark sein, wenn die Mutter gesund ist. In Erkenntnis dieser Tatsachen ist der Bau von Kleinwohnungen für Minderbemittelte, die Stadtrandsiedlung und die Siedlung überhaupt gefördert worden unter Bereitstellung erheblicher Mittel. Die Mütterfürsorge ist ausgebaut worden. Im Stadtgut am Böllberger Weg finden Mütter Erholung, und ihre Kinder werden während der Kur in den Einrichtungen des Jugend- und Fürsorgeamtes betreut. In der Arbeitsfürsorge werden junge und ältere der Hausarbeit entwöhnte Frauen zu sachkundiger Versorgung von Haushalt und Familie angehalten. Fröhliches Gemeinschaftsleben herrscht in allen diesen Einrichtungen.

Wird so Vorsorge getroffen für die Gesunderhaltung und Kräftigung des Gemeinschaftslebens der Familie, so wird auch durch das Jugend- und Fürsorgeamt Sorge getragen, daß denjenigen Kindern, denen ein normales Zuhause versagt ist, eine Erziehung und Pflege zuteil wird, die sie eingliedert in einen Familienverband. Hunderte von Kindern finden so liebevolle Versorgung in fremder Familienpflege in Halle und außerhalb. Soweit ledige Mütter ihre Kinder nicht selbst versorgen können oder wollen, trägt das Jugend- und Fürsorgeamt zu dem großzügigen Hilfswerk der NSV. bei, Mutter und Kind zusammenzuhalten. So wird, wenn anderweite Unterbringung nicht vorhanden ist, für gemeinsame Unterbringung nach Entlassung aus der Entbindungsanstalt Sorge getragen und so Zusammengehörigkeit mit dem Kinde und Verantwortungsgefühl geweckt.

Der Pflege und Förderung der erbgesunden Jugend dienen die vielseitigen Maßnahmen zur Ertüchtigung in gesundheitlicher und seelischer Beziehung. In enger Zusammenarbeit von Gesundheitsamt und Fürsorgeamt wird z. B. die örtliche Erholungsfürsorge in den verschiedenen Gebieten der Stadt durchgeführt, sowie die Verschickung in ärztlich geleitete Kurheime, ferner die Aufnahme in Krippen, Kindergärten, Horten, Erziehungsheimen. Der rechtzeitige Einsatz weniger kostspieliger Mittel verhütet umfangreiche Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zur Heilung von Schäden. Auch in Verbindung mit dem Vormundschaftsgericht ist das Jugend- und Fürsorgeamt bestrebt, Gefahren von der heranwachsenden Jugend fernzuhalten.

Der starke Gestaltungswille des Nationalsozialismus hat die Schaffung der NS.-Volkswohlfahrt ermöglicht, die in glücklicher Ergänzung der gesetzlichen öffentlichen Jugendhilfe und Fürsorge in enger Zusammenarbeit sich helfend und beratend einsetzt. Die Kinderferienverschickung, die außerörtliche Müttererholungsfürsorge, das Winterhilfswerk und andere Einrichtungen wirken sich in weitestem Maße schadenverhütend aus.

Die öffentliche Jugendhilfe versagt ihre Hilfe auch nicht den nicht vollwertigen Kindern. Der Schutz dieser Kinder und die Hilfsmaßnahmen müssen jedoch begrenzt werden auf das Erforderliche, um den Einzelnen selbst und die Gemeinschaft vor höheren Aufwendungen zu bewahren. Um zu verhindern, daß die Minderwertigen auf Kosten der Vollwertigen in Zukunft erhebliche öffentliche Mittel in Anspruch nehmen, wird in Zusammenarbeit der beteiligten Dienststellen der Durchführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses starke Aufmerksamkeit zugewendet. — Oeffentliche Jugendhilfe ist Dienst am ganzen Volke. Von der Zielsicherheit ihrer Gestaltung und der systematischen Einteilung der zur Verfügung stehenden Mittel wird das Schicksal einer großen Schicht deutscher besonders schutzbedürftiger Jugend bestimmt.

Volksgenosse!

Heute ist dein Platz am Rundfunkgerät. **„Führende Nationalsozialisten reden zum Volk."**

Die angekündigte Kundgebung auf dem Hallmarkt findet am Donnerstag, dem 16. August, statt.

Alfred Rosenberg spricht in Halle.

Was der Polizeibericht meldet:

Die Verkehrsunfälle des Wochenendes.

Sonnabend gegen 10 Uhr wurde in der Rathausstraße eine Frau von einem Radfahrer umgefahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopfe und trug einen Bruch des linken Beines und einen Schlüsselbeinbruch davon. Mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne wurde sie dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. — Gegen 13.30 Uhr wurde ein 10jähriger Schüler in der Merseburger Straße beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Personenauto angefahren und zu Fall gebracht. Er erlitt einen Bluterguß und eine Kniequetschung am linken Bein. Der Schüler wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt. — Gegen 14 Uhr stießen an der Ecke Herrenstraße-Moritzzwinger ein Motorrad und ein Lastauto zusammen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt, Personen wurden nicht verletzt. — Gegen 15.30 Uhr stießen an der Ecke Gr. und Kl. Klausstraße zwei Radfahrer zusammen. Einer dieser Radfahrer, welcher einen vierjährigen Knaben mitführte, stürzte zu Boden, wobei sich der Knabe eine Gehirnerschütterung zuzog. Der schuldige Radfahrer ist unerkannt entkommen. Das verletzte Kind wurde von den Eltern zum Arzt gebracht. — Gegen 19 Uhr lief ein betrunkener Mann beim Ueberqueren des Fahrdammes in der Oleariusstraße gegen ein vorüberfahrendes Motorrad. Der Betrunkene fiel zu Boden und wurde mit dem Krankenwagen der Freiwilligen Sanitätskolonne dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Er wurde, da keine Verletzungen festgestellt wurden, wieder entlassen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. — Gegen 20,50 Uhr stieß auf dem Brandbergweg ein Motorrad mit Beiwagen beim Ueberholen einer marschierenden SA.-Kolonne mit einem Radfahrer zusammen. Personen wurden angeblich nicht verletzt. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Gegen 20,40 Uhr stießen auf dem Riebeckplatz ein Personenauto und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und der Mitfahrer kamen zu Fall und trugen leichte Hautabschürfungen an den Armen und Beinen davon. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. —

Der Lindwurm in der Saale

Blutiger Kampf mit dem Drachen / Dressurkünste mit Johanniskäfern

Unser Laternenfest ist überall beliebt. Alle wissen, daß es kaum etwas Schöneres gibt als den Schein der Stocklaternen, der in bunten Farbklexen das nächtliche Saaletal erhellen. Wir werden auch dieses Jahr wieder ein Laternenfest feiern. Am 25. August soll es stattfinden, zusammen mit dem Kreuzer Turnier. Aber diesmal soll es — man kann es kaum glauben — noch größer, noch schöner werden, alle, restlos alle Wünsche sollen erfüllt werden. Man hat dazu Pläne gewälzt und Proben veranstaltet, man hat keine Mühe gescheut und keine Kosten (so weit sie irgend zu verantworten sind) und so wird es diesmal ein Laternenfest — wie es bisher noch keines gab.

Genaue Angaben sind leider auch dieses Jahr fürs erste nicht zu bekommen. Man munkelt aber von ganz ungeheuerlichen Dingen! Da kommt, frisch und lebendig aus der Sagenwelt der Lindwurm persönlich, er ist im Laufe der Jahre noch länger geworden; länger als ein Haus, eine Straßenbahn könnte ihn nicht totfahren. Dieses Ungetüm wird die Saale hinauf schwimmen, und wenn nicht Siegfried mit allen Gestalten des Nibelungenliedes ihm entgegenfahren würde, um ihn zu erschlagen und seinen Leichnam zu versenken, wer weiß, was der Drache nicht alles anrichten würde!

Unheimlich kann einem aber werden, wenn man hört, daß die Dressur von Leuchtkäferchen gelungen ist! Die kleinen, grün phosphoreszierenden Tierchen sind in der Johannisnacht eingefangen worden. Genau 1000 Stück, und man hat sie mit sorgfältiger Pflege und Fütterung bis heute auch alle gut durchgebracht. Zum Laternenfest werden sie uns zeigen, was sie in der Dressur gelernt haben. Sie werden fröhliche Reigen um ein Floß — das „nur" 48 Quadratmeter groß ist — tanzen, und auf dem Floß wird eine große Musikkapelle das bekannte und beliebte Musikstück von den Glühwürmchen spielen. Paul Linke, der Komponist dieses Liedes wie so vieler anderer schöner Melodien, wird selbst auf dem Floß dirigieren. Die Versuche, den Glühwürmchen das Ausschwärmen nach militärischen Kommandos beizubringen, sind leider völlig fehlgeschlagen. Auch hatte sich der Völkerbund gegen diese Aufrüstung gewandt!

Außer diesen erstaunlichen Dingen wird es noch geben: Seiltänzer, die schon am Nachmittag hoch über der Saale ihre Kunst zeigen, Lichterwettbewerb, Schiffs- und Gondelauffahrt, Feuerwerk, größer denn je, einen feurigen Wasserfall vom Giebichenstein und die Beleuchtung der Burg, die Leuchtfontäne wird wieder spielen, Turner auf Flößen werden Pyramiden bauen und andere schwierige Dinge vorführen. Ballons werden wieder aufsteigen und — wer seine Festplakette (für einen guten Groschen) bereits im Vorverkauf ersteht, der hat Aussicht, im Flugzeug das Laternenfest von oben zu besehen! Damit ist aber noch lange nicht alles aufgezählt. Noch viel mehr wird auf dem Laternenfeste zu sehen sein! — Das Schönste und Wichtigste aber auf dem ganzen Fest wird wieder die Stocklaterne sein und alle die, die eine von den 30 000 Laternen bekommen, werden mit beitragen, dem Fest seinen innigen und ernsten Charakter als Heimatfest und Fest der Verbundenheit vieler tausend Menschen zu geben.

Kondi.

Gründung der NS-Kulturgemeinde

Zusammenfassung der Deutschen Bühne und des KfdK. im Gau Halle-Merseburg

Alfred Rosenberg hat als Beauftragter des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei den Pg. Dr. Stang als Reichsamtsleiter der NS.-Kulturgemeinde im Reich bestellt. Gestern fand nun im Stadtschützenhaus im Auftrage Dr. Stangs eine Tagung über den Aufbau der NS.-Kulturgemeinde im Gau Halle-Merseburg statt. Unter dem Vorsitz des Gauobmannes Dr. Grahmann nahmen daran teil die Kreiskulturwarte der PO., die Kreis- und Ortsgruppenleiter des KfdK. und Ortsgruppenleiter der Deutschen Bühne.

Dr. Grahmann begrüßte die Teilnehmer und erklärte Sinn und Ziele der NS.-Kulturgemeinde. Sie stelle keine bloße Besucherorganisation dar, die einen verbilligten Zugang zu allen kulturellen Veranstaltungen ermöglichen soll. Denn eine Organisation allein schaffe noch keine Kultur. Kultur erwachse aus der unermüdlichen Pflege des völkischen Geistesgutes, und sie vollende sich im Ergriffensein des ganzen Volkes. Das Volk in allen seinen Schichten an der Erneuerung der deutschen Kultur im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung teilnehmen zu lassen, das sei das Ziel der NS.-Kulturgemeinde.

Die NS.-Kulturgemeinde ist ein wichtiges Erziehungsinstrument für die kulturelle Einigkeit. Sie wird so aufgebaut, daß sie jeden Volksgenossen in das Kulturleben der Nation hineinführen kann, daß sie ihn zum Mitträger und Mitgestalter des neuen Kulturwillens macht. Nur solle man sich davor hüten, mit geistigen Gütern zu übersättigen. Jeder, der an verantwortlicher Stelle stehe, müsse mit Besonnenheit zu Werke gehen.

Dann dankte Dr. Grahmann den Vertretern der beiden Organisationen der Deutschen Bühne und dem Kampfbund für deutsche Kultur, die jetzt in der NS-Kulturgemeinde aufgehen, für die geleistete Arbeit. Anschließend gab Pg. Schiebel einen ausführlichen Bericht über die Tagung in Eisenach vom 4. bis 7. Juli. Dr. Grahmann erzählte von der Arbeitstagung auf Burg Lauenstein. Den Rest des Vor- und Nachmittags füllten Organisationsfragen. Pg. Dr. Neumeyer sprach über die Deutsche Jugendbühne in Halle und bat, sie zu treuen Händen in die NS-Kulturgemeinde zu übernehmen. Dr. Grahmann schloß dann mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer die Versammlung.

Halle — Magdeburg elektrisch

Die Arbeiten zur Elektrifizierung der Strecke Halle — Magdeburg schreiten rüstig vorwärts. An der Teilstrecke zwischen Wulfen und Felgeleben sind die Arbeiterkolonnen mit dem Verlegen der Starkstromkabel und der Regulierung der Oberleitung beschäftigt. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß die Leitung Ende August unter Strom gesetzt werden kann. Mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes wird die Strecke elektrisch betrieben werden.

Am Staatsjugendtag gehts ins Freie.

Die Dölauer Jungmädel unterwegs.

Am Sonnabend gegen 9 Uhr trafen wir Dölauer Jungmädel uns am Heideschlößchen. Es war der 1. Staatsjugendtag. Wir brauchten also nicht zur Schule. Mit frohen Liedern marschierten wir in Richtung Lieskau (Waldheil), wo wir uns an einem Abhang Brote und Birnen gut schmecken ließen. Das Kommando der Führerin rief alle zusammen zur Leibesübung. Nach der Arbeit kam dann das Vergnügen, wir spielten „Räuber und Prinzessin" und andere frohe Spiele. Im Fluge verging die Zeit und mit frohen Liedern marschierten wir dann heimwärts.

5497 Fremde in Halle

In den hiesigen Gast- und Logierhäusern sind im Monat Juli 4159 männliche und 1338 weibliche, zusammen 5497 Fremde abgestiegen. Darunter befanden sich 143 Personen, die ihren Wohnsitz im Auslande hatten, und zwar 105 männliche und 38 weibliche mit fremder Staatsangehörigkeit. Im Juli 1933 waren es 4091 männliche und 1076 weibliche, zusammen 5167 Fremde, im Juli 1914 7691 männliche und 1621 weibliche, zusammen 9312 Fremde. Außerdem wurden im Juli 1934 788 männliche und 691 weibliche, zusammen 1479 Krankenhausfremde gezählt (Vormonat

Schlepperdienst zur Wahl

Körperbehinderte müssen sich melden!

Um den Volksgenossen, insbesondere Schwerkriegsbeschädigten, Arbeitsinvaliden und sonstigen körperlich Behinderten, die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, hat die Kreisleitung der NSDAP. Halle-Stadt für den kommenden Wahlsonntag ein Schlepperdienst eingerichtet. Diejenigen Volksgenossen, die davon Gebrauch machen wollen, wollen sich bitte bei der zuständigen Ortsgruppe zwecks Abholung melden.

Aus der nachstehenden Aufstellung ist ersichtlich, welche Ortsgruppe in Frage kommt. In der Woche vor der Wahl, also ab Montag, 13., bis einschließlich Sonnabend, den 18. d. M., sind die Geschäftszimmer der Ortsgruppe wie folgt geöffnet: Montag bis Mittwoch von 17 bis 20 Uhr, Donnerstag bis Sonnabend von 8 bis 20 Uhr.

Abstimmungsbezirke 96, 101, 102, 106, Ortsgruppe Paul Berck, Geschäftszimmer Benkendorfer Str. 116; 93, 99, 100, 107, 108 Bergmannstrost, Artilleriestr. 57 a; 39, 40, Berliner Str., Krukenbergstr. 18; 6, 7, Cröllwitz, Cröllwitzerstr. 21; 48, 49, 50, Freiimfelde, Delitzscher Str. 11 a; 23, 24, Friedrichplatz, Albrechtstr. 19 (Hof); 75, 76, 82, 83, 104, Gesundbrunnen, Wörmlitzer Platz 4; 14, 15, 19, Giebichenstein, Reilstr. 130.

Abstimmungsbezirke: 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, Ortsgruppe: Glaucha, Geschäftszimmer Lerchenfeldstr. 14; 55, 56, 57, 58, 59, Hallmarkt, Robert-Franz-Ring 2; 84, 87, 88, Hofjäger, Gräfestr. 14; 89, 94, 95, 97, 105, Johannesplatz, Wasserturm am Lutherplatz; 27, 28, Kaiserplatz, Wielandstr. 4;

Ein Wille:
Ein Führer: „Ja!"

45, 46, 47, Leipziger Turm, Leipziger Straße 70/71; 8, 9, 12, Lutherlinde, Burgstraße 27; 20, 21, 22, Moritzburg, Paradeplatz 1; 33, 34, 35, 36, Neumarkt, Bernburger Straße 27.

Abstimmungsbezirke: 16, 17, 18, Ortsgruppe: Paulusring, Geschäftszimmer: Brandenburger Straße 4; 64, 65, 85, 86, 90, Pfännerhöhe, Dryanderstr. 34; 77, 78, 79, 80, Rannischer Platz, Wegscheiderstr. 13; 60, 61 62, Ratshof, Gr. Märkerstr. 22; 29, 30, 31, Roßplatz, Lessingstr. 6; 32, 37, 38, Steintor, Margarethenstr. 6; 63, 91, 98, Thielenplatz, Königstr. 29; 1, 2, 3, Trotha, Magdeburger Straße 19; 51, 52, 53, 54, Universität, Schulstraße 10; 25, 26, Viktoriaplatz, Yorkstr. 3; 81, 92, 103, Wasserturm-Süd, Turmstr. 59; 41, 42, 43, 44, Wasserturm-Nord, Hindenburgstr. 47 (Hof); 4, 5, 10, 11, 13, Wittekind, Magdeburger Str. 2.

Halle (Saale), den 11. August 1934.

Kreisleitung Halle-Stadt.
Dohmgoergen, Kreisleiter.

*

An die Kraftwagenbesitzer von Halle

Um den Schwerkriegsbeschädigten, den Arbeitsinvaliden, den Alten und körperlich Behinderten die Ausübung ihrer Wahlpflicht zu erleichtern, ist, wie früher, ein Schleppdienst organisiert worden. Ich bitte daher alle Kraftwagenbesitzer von Halle, durch die Tat dem Führer ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen und ihre Wagen für den Wahltag kostenlos zur Verfügung zu stellen. Bis Freitag, dem 17. August, sind an das NSKK., Königstraße 84 — Fernsprecher Nr. 326 36 — zu melden: 1. Namen und Anschrift des Kraftwagenbesitzers; 2. Art des Kraftwagens (offen oder geschlossen); 3. Anzahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Kreisleitung Halle-Stadt.
Dohmgoergen, Kreisleiter

Junge Wölfe im Zoo

Sie wohnen neben den Hyänenkäfigen.

Während ausgewachsene Wölfe zum Standinventar des hallischen Zoologischen Gartens zählen, sind seit vielen Jahren keine jungen Wölfe mehr gezeigt worden. Seit kurzem sind aber auch diese vorhanden und jetzt neben den Hyänenkäfigen ausgestellt. Bekanntlich sind Wölfe und Schakale die Vorfahren unserer Haushunde. Aber erst mit der Herauszüchtung des sogenannten deutschen Schäferhundes, früher Wolfshund genannt, tritt wieder eine Hundeform in Erscheinung, die in ihrem Aeußeren auf den Stammvater, den Wolf, hinweist. Auch bei den Jungtieren sieht man deutlich alle Aehnlichkeiten, und es ist wohl zu verstehen, daß ein gelegentlich einem Zoologischen Garten entlaufener junger Wolf von Straßenpassanten für einen jungen Schäferhund gehalten worden ist. Jedenfalls lohnt sich die Besichtigung gerade dieser Tiere, da ja der Hund als erstes Haustier des Menschen nachzuweisen ist und damit eines der ältesten lebenden Kulturgüter darstellt.

Zur Schuldfrage des Unglücks

Kurz nach Redaktionsschluß erreichen uns amtliche Mitteilungen über die Unfallursache. Danach hat der Zugmeldebeamte den Sonderzug in dem Streckenabschnitt Dieskau—Halle hineingenommen, ohne davon den Fahrdienstleiter zu benachrichtigen. Wenige Minuten später ordnete dieser an, daß der Eiltriebwagenzug diese Strecke befahren sollte. Ausführliche Mitteilungen bringen wir morgen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0004

Toni Merkens verschenkt seine Weltmeisterschaft

Pola (Italien) Weltmeister der Amateure / Scherens vor Richter Weltmeister für Berufsfahrer

Von unserem nach Leipzig entsandten H.K.-Schriftleitungsmitglied.

Die Weltmeisterschaften der Flieger sind beendet. Deutschlands stolze Hoffnung, die mit aller Berechtigung in den sich zur Zeit doch in großer Form befindlichen deutschen Meister Merkens gesetzt wurde, ist zertrümmert. Der Kölner hat seine große Chance verpaßt. Die für ihn nie wiederkehrende Gelegenheit, in körperlich guter Verfassung und vor deutschem Publikum eine Weltmeisterschaft zu gewinnen, ist für immer versäumt worden. Das Zögern in einer Zehntelsekunde hat ihm leider den Sieg gekostet. Er wurde von dem noch fast unbekannten 18jähriger Holländer van Vliet geschlagen. Da war er physiologisch fertig. Im Endlauf um den 3. und 4. Platz wurde Merkens beide Male gegen den Franzosen Lenté Vierter. Merkens hat seine Weltmeisterschaft verschenkt. Das ist der stärkste Eindruck, den man mit nach Hause nimmt. So war die Weltmeisterschaft für Amateure eine Angelegenheit zwischen van Vliet und dem Italiener Pola, die von dem Italiener in beiden Endläufen, wenn auch nach Kampf, doch ohne ernstlich gefährdet zu sein, gewonnen wurde. Auch der Berufsfahrer Albert Richter mußte sich hinter Scherens — seinem Rivalen aus tausend Schlachten — mit dem zweiten Platz begnügen. Trotzdem muß man sagen, daß der Deutsche tadellose Rennen gefahren hat und den unerhört scharfen Spurts Scherens nur nach hartem Kampf unterlegen ist.

Trübe, regnerische Wolken standen am Himmel, als am Spätnachmittag des Sonntags die Zuschauer nach der Radrennbahn in Lindenau pilgerten. Manches Auge blickte bedenklich nach oben, aber der Wettergott hatte ein Einsehen und kein Tropfen Regen fiel während der ganzen Veranstaltung. Wohl keiner der Radsport-Interessenten hatten die seltene Gelegenheit versäumt, die Besten der Welt am Start zu sehen. **So haten sich etwa 10 000 Menschen eingefunden**, die ein ausgezeichnetes Programm und schöne Kämpfe zu sehen bekamen. Wahrscheinlich wäre es zu einem Rekordbesuch für Fliegerrennen gekommen, wenn nicht die Eintrittspreise reichlich hoch gewesen wären.

Der Einzug der Fahnen

Unter den Klägen eines Musikzuges der SA. vollzog sich der feierliche Einmarsch der Fahnen und Teilnehmern der 18 beteiligten Nationen. Als sie vor der Tribüne Aufstellung genommen hatten, nahm der Radsportführer Ohrtmann das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Er gedachte darin auch des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, zu dessen Ehren sich die Zuschauer von ihren Plätzen erhoben. Dann folgte eine Ehrung der noch lebenden deutschen Radweltmeister Rütt, Ahrend, Engelmann, Möller, Sawall, Engel und Richter und dann begannen die Wettkämpfe um die Fliegermeisterschaften der Amateure über 1000 Meter (zwei Runden). Das Rennen ist offen für je vier Amateure des der UCI. angeschlossenen Landesverbandes mit Amateurlizenz für 1934. Vor-, Hoffnungs-, Zwischen- und Ausscheidungsläufe. Je zwei Endläufe um den ersten und zweiten sowie dritten und vierten Platz. — Preise: Dem Ersten Titel: Meisterfahrer der Welt für Amateure über 1000 Meter, das Weltmeistertrikot, die goldene Weltmeister-Medaille sowie Kranz mit Schleife. Dem Zweiten silberne, dem Dritten und Vierten bronzene Weltmeister-Medaille.

Laut UCI.-Bestimmung wird bei den Zweierläufen die Führung ausgelost. Wiederholt wird der Lauf: **bei Reifenschaden vor 200 Meter.** Der dritte Lauf ist endgültig.

Die Zwischenläufe

Während sich Merkens und Lorenz gegen Horn-England, bzw. Heusy-Belgien leicht durchsetzten, wurde der Kölner Klöckner von dem Franzosen Lenté leicht mit zwei Längen geschlagen. Im Viertelfinale schied auch Lorenz aus. Er war zwar als Erster eingekommen, hatte dabei aber den Holländer van Vliet behindert, so daß dieser völlig aus der Bahn gedrängt wurde und bald in die Zuschauermengen gefahren wäre. Lorenz wurde daraufhin distanziert. Merkens dagegen gewann seinen Lauf nach ständiger Führung mit einer halben Länge gegen den Italiener Rigoni.

Merkens verpaßte Gelegenheit

In der Vorentscheidung setzten sich der Italiener Pola und der Holländer van Vliet erfolgreich durch. Die große Sensation stellt das Ausscheiden des deutschen Meisters Merkens dar, der von van Vliet aus dem Rennen geworfen wurde. Der Holländer führt. Merkens bleibt dicht dahinter. Die zweite Runde wird abgeklingelt. Das Tempo steigert sich. Es scheint, daß Toni Merkens seinen Gegner zu leicht nimmt. Noch 50 Meter vor dem Eingang in die Zielkurve läßt er van Vliet noch sechs Meter vor. Dann spurtet er los. Am Eingang der Kurve ist er am Hinterrad seines Gegners. Dieser macht einen kleinen Schwenker, so daß Merkens für eine Sekunde aus dem Tritt kommt. Ein kurzes Zögern — soll er nun rechts oder links vorbei — und dieser kleine Zweifel kostet ihm den Sieg, denn auf der Geraden kann er den Holländer nicht mehr holen und damit versäumt er eine für ihn so leicht nicht wieder kehrende Gelegenheit, Weltmeisterlorbeeren zu ernten. Van Vliet gewann sicher mit einer Länge.

Ein Intermezzo auf der Tribüne: Tonis Mutter, die voll Spannung und Stolz die Leistungen ihres Sohnes mit angesehen hat, ist über diese Niederlage sehr erschrocken. Man merkt ihr an, wie sie voll banger Erwartung und Sorge, die Hand vor dem Mund, auf die Entscheidung des Protestes wartet, den ihr Sohn eingelegt hat. Der Protest ist aber völlig unbegründet und wird daher auch abgelehnt. Man hat das Gefühl, als ob Merkens nicht von sich heraus, sondern von seinen Beratern zu dem Einspruch gedrängt wurde.

Den anderen Lauf hatte Pola sicher mit ¾ Länge gegen Lenté gewonnen. Im Kampf um den dritten Platz behielt Lenté gegen Merkens die Oberhand. In der letzten Kurve lag der Deutsche für einen Augenblick an der Spitze, wurde aber sofort von dem Franzosen überspurtet. Merkens richtete sich dann auf und kam auf Längen hinter Lenté über das Zielband.

Start der Berufsfahrer

Bei den Berufsfahrern schieden Steffes und Engel in den Zwischenläufen gegen Michard bzw. van Egmond aus. Ehmer schlug den Franzosen überlegen und Richter fertigte den Italiener Linari mit zwei Längen ab. Scherens war es dann, der in der näheren Entscheidung Ehmer mit einer Länge schlug. Michard fertigte Falck-Hansen mit zwei Längen ab, Gerardin schlug den aufgerichteten Holländer van Egmond und Richter machte einen Ausreißversuch des Franzosen Faucheux zunichte, indem er diesen, der einen 300-Meter-Spurt angezogen hatte, mit einer halben Länge schlug. Dann die Vorentscheidung. Zunächst qualifizierte sich der Titelverteidiger Scherens für die Entscheidung. Er fuhr von der Spitze gegen Gerardin, der nie eine Chance hatte und mit anderthalb Längen geschlagen wurde. Ebenso eindrucksvoll der Sieg von Richter über Michard. Der Deutsche ging 250 Meter von Hause nach vorn, stand seinen Spurt gut durch und errang einen recht imponierenden Sieg mit einer Länge. Um den dritten Platz setzte sich Michard mit einer Länge gegen seinen Landsmann Gerardin durch.

Pola und Scherens Weltmeister

Unter größter Spannung der Massen gelangten dann die Endläufe zur Entscheidung. Den Titel der Amateure sicherte sich der Italiener Pola. Im ersten Lauf führte der Holländer van Vliet. Es ist ein fabelhaftes Rennen. Der Holländer liegt bis in die Zielkurve vorn, es scheint, als ob ihm der Sieg sicher ist, da stößt Pola vor, ein harter Rad-an-Rad-Kampf entwickelt sich, unheimliche Stille bei den Zuschauern, beide fahren durchs Ziel, aber noch wartet man auf die Entscheidung des Zielgerichts. Pola hat gewonnen.

Im zweiten Lauf zog Pola von der Spitze ab, die er nicht mehr abgibt, und mit einer halben Länge gewinnt er. Seine Landsleute trugen ihn begeistert auf den Schultern von der Bahn.

An dieser Stelle wäre noch einiges interessante über van Vliet zu sagen. Vor ungefähr acht Wochen war der 18jährige, aus Woerden stammende Holländer noch fast Neuling. Er wurde in allen Rennen geschlagen. Guno Schilling aber, der Trainer der Holländer, entdeckte in ihm aber den kommenden Mann, für den wir ihn übrigens auch halten! Gegen die Zweifel des Verbandes nahm ihn Schilling mit, und man kann wohl sagen, daß ein zweiter Platz in der Weltmeisterschaft für einen Neuling ein recht beachtlicher Erfolg ist.

Der Zweikampf Richter — Scherens wurde eindeutig zugunsten des Titelverteidigers Jeff Scherens entschieden. Auch in diesem Weltmeisterschaftswettbewerb spielte der Belgier seine große Schnelligkeit mit Erfolg aus. Den ersten Lauf führte er an, wurde zwar nach der Glocke von Richter überspurtet, doch mußte der Deutsche zum Schluß seinen Gegner vorbeilassen und sich mit einer Länge geschlagen geben. Nun der zweite Lauf. Auch diesmal gelang es Richter nicht, seinen Gegner zu bezwingen. Er nahm sofort energisch die Führung und suchte diesmal sein Heil in einem langen Spurt. Aber auch das nutzte nichts. Der Belgier kam zuletzt förmlich angeflogen und behauptete sich abermals mit einer Länge. Unter den Klängen der Nationalhymnen gingen die Flaggen von Italien und Belgien am Siegesmast hoch und die zahlreichen italienischen und belgischen Schlachtenbummler überhäuften ihre siegreichen Landsleute mit Beifallskundgebungen.

Ergebnis: 1. Pola (Italien), 2. van Vliet (Holland), 3. Lenté (Frankreich), 4. Merkens (Deutschland). — Berufsfahrer: Ergebnis: 1. Scherens (Belgien), 2. Richter (Deutschland), 3. Gerardin, 4. Michard.

Die Siegerehrung

Nachdem die Wettkämpfe beendet waren, fand die Ehrung der Sieger und Plazierten statt. Dem Amateurweltmeister Pola überreichte Ohrtmann den vom Führer gestifteten Ehrenpreis, eine wunderbare Bronze. Oberführer Fichte übergab dem Weltmeister der Berufsfahrer, Scherens, den kostbaren Ehrenpreis der Stadt Leipzig, ebenfalls eine Bronze. Nachdem dann noch der UCI.-Präsident Breton die Goldmedaillen den Siegern gegeben hatte, fuhren diese unter starkem Beifall ihre Ehrenrunde.

Gebr. Rolle-Halle nur Dritter

Die Deutschen Saalsportmeisterschaften wurden in der Alberthalle in Leipzig vor einer großen Zuschauermenge entschieden. Die Leistungen waren auf der ganzen Linie ausgezeichnet. Die neuen deutschen Meister sind: Einer-Kunstfahren: Gerhard Heidenreich (Breslau); Zweier-Kunstfahren: Gebr. Strömer (Diana-Oderbruch); Sechser-Kunstreigen: Radtouristenverein Bonn; Achter-Kunstreichen: RV. Mainz-Bischofsheim; Zweier-Radballspiel: Schreiber - Blersch (Frankfurt-Main).

Sport am Tag der Volksabstimmung

Ueber die Durchführung sportlicher Veranstaltungen am 19. August, dem Tage der Volksabstimmung, erläßt der Reichssportführer folgende Verfügung:

„Anläßlich der Volksabstimmung müssen auch sämtliche Turner und Sportler ihrer Wahlpflicht genügen. Deshalb muß der Zeitpunkt aller Veranstaltungen so gelegt werden, daß die Teilnehmer ausreichende Gelegenheit zur Abstimmung haben. Erforderlichenfalls haben sie sich rechtzeitig vorher mit Stimmscheinen zu versehen. Für die Befolgung dieser Anordnung mache ich die Vereins- und Mannschaftsführer verantwortlich.

Deutsche Mädels erfolgreich

Frauen-Weltspiele beendet / Frau Engelhardt läuft Hürden-Weltrekord

Bei trübem Wetter erreichten die 4. Frauen-Weltspiele am Sonnabend in London ihren Höhepunkt und Abschluß. Die Veranstaltungen in Paris, Göteborg und Paris wurden in London weit in den Schatten gestellt, was in erster Linie für die gezeigten sportlichen Leistungen gilt. Deutschland hat in London einen ganz großen Triumph errungen. Die deutsche Mannschaft gewann den Preis der Nationen, wie schon 1930 in Prag, aber noch überlegener. Die deutschen Sportmädels haben für ihre Heimat hohe Ehre eingelegt!

Käthe Krauß leitet deutsche Siegesserie ein

Am Sonnabendnachmittag hatte sich das riesige White City Stadion eines recht guten Besuches zu erfreuen. Die Zuschauer kamen in jeder Hinsicht voll auf ihre Kosten. Es gab auf der ganzen Linie spannende Kämpfe und einige ganz großartige Leistungen. Das Ereignis bildete die Siegesserie der deutschen Mannschaft, die von Käthe Krauß im 100-Meter-Endlauf eingeleitet wurde. Die erste Entscheidung des Nachmittags ergab jedoch einen polnischen Sieg. Die Olympiasiegerin Stella Walsh war im 60-Meter-Lauf erwartungsgemäß die Schnellste; sie siegte in 7,6 Sek. sicher mit einem Meter Vorsprung gegen Frl. Kuhlmann, die nur durch ihr tapferes Laufen auf den zweiten Platz kam.

Für den Entlauf über 80-Meter-Hürden qualifizierte sich in den Zwischenläufen von den deutschen Vertreterinnen nur Frau Engelhard, die ihren Lauf in blendendem Stil und in der hervorragenden Zeit von 11,8 Sek. gewann. Frl. Birch wurde im zweiten Zwischenlauf nur Vierte und schied damit aus. Diesen Lauf gewann Frl. Webb (England) in 11,9 Sekunden.

Der unter größter Spannung gestartete Endlauf über 100 Meter endete für uns hocherfreulich. Käthe Krauß, das famose Dresdner Sportmädel, errang den Sieg für die deutschen Farben. In der großartigen Zeit oon 11,9 Sekunden siegte sie gegen Stella Walsh. Ueber zwei Drittel der Strecke lag die Engländerin Hiscok vorn, die aber dem Endspurt der Deutschen nicht gewachsen war und gerade auf der Ziellinie auch noch von Stella Walsh abgefangen wurde.

Weltrekord im Diskuswerfen

Mit der ganz hervorragenden Leistung von 43,79 Meter stellte die Polin Hedwig Weiß im Diskuswerfen einen neuen Weltrekord auf. Sie verbesserte ihren eigenen Weltrekord von 43,40 Meter damit ganz erheblich. Unsere Vertreterinnen hielten sich ausgezeichnet, konnten mit der Polin aber doch nicht ganz mit. Gisela Mauermayer wurde mit 40,65 Meter Zweite und Käthe Krauß mit 39,87 Meter Dritte. Alle Drei verbesserten ihre Vorkampfleistungen damit erheblich.

Um Deutschlands Zukunft willen „Ja!"

Hürden-Weltbestzeit von Engelhard

Schon die Nürnberger Kampfspiele hatten verraten, daß sich Frau Engelhard in der Form ihres Lebens befindet. Man hoffte nicht unberechtigt auf ihren Sieg in London, und tatsächlich übertraf die zierliche, technisch so blendend und unerhört sicher laufende Berlinerin alle Erwartungen. Bald nach dem Start des 80-Meter-Hürdenlaufs lag Frau Engelhard an der Spitze des Feldes und lief gleichmäßig elegant und sicher ihr Pensum herunter, ohne daß eine ihrer Gegnerinnen sie jemals in Gefahr bringen konnte.

Die Ausbeute war ein neuer Weltrekord: 11,6 Sek.! Die bisherige Weltbestzeit von 11,7 Sekunden wurde anläßlich der Olympischen Spiele in Los Angeles von der Amerikanerin Mildred Diedrickson aufgestellt.

Den zweiten Platz hinter Frau Engelhard besetzte — 1½ Meter zurück — die Kanadierin Taylor vor Webb (England).

Die Vormachtstellung der Polin Stella Walsh in den Sprinterstrecken der Frauen ist endgültig auf unsere Käthe Krauß übergegangen, die dazu noch den Vorzug unerhörter Vielseitigkeit hat. Auch über 200 Meter mußte die Olympiasiegerin Stella Walsh sich der Dresdnerin beugen. Käthe Krauß führte durchweg und siegte in 24,9 Sekunden sehr sicher gegen die nicht allzu gut vom Start gekommene Polin. Marie Dollinger lief tapfer wie immer, konnte aber nicht vom sechsten Platz wegkommen.

Weltrekord auch über 800 Meter

Der Entscheidungslauf über 800 Meter wurde die erwartete sichere Beute für die Pragerin Koubkova, die mit einer Zeit von 2:12,4 einen beinahe unglaubhaften neuen Weltrekord aufstellte. Schon auf halbem Wege machte sich Frl. Koubkova vom Felde frei, hielt ihr scharfes Tempo großartig durch und gab zum Schluß noch einen schönen Spurt zum besten. Etwa zwölf Meter zurück endete die Schwedin M. Wreiman auf dem zweiten Platz vor der Titelverteidigerin, der Engländerin Lunn, die neun Meter hinter der Schwedin einkam. Frau Radtke hielt sich so gut wie möglich, die Olympiasiegerin von 1928 wurde Vierte. Der Weltrekord von Frl. Koubkova ist auf jeden Fall phantastisch gut. Die Zeit von 2:12,4 ist um nicht weniger als vier Sekunden schneller als der bisherige Weltrekord, der ebenfalls von Frl. Koubkovaa erst am 15. Juni in Prag aufgestellt wurde.

In der Entscheidung des Speerwerfens konnte Frl. Gelius ihre Vorkampfleistung nicht unerheblich verbessern und mit 42,23 Meter einen sehr sicheren Sieg herausholen. Auch die Oesterreicherin Bauma wuchs über ihre Vorkampfleistung hinaus, doch reichte es mit 40,295 Meter nur zum zweiten Platz. Dritte wurde Frl. Krüger, die mit 40,10 Meter die Beste des Vorkampfes war und bei dieser Leistung stehen blieb.

Auch Deutschlands Staffel siegreich

Die deutsche Mannschaft, in der Aufstellung Kuhlmann, Krauß, Dollinger, Grieme, gewann die 4mal 100-Meter-Staffel in 48,6 Sek. leicht mit etwa vier Meter Vorsprung gegen Holland. Der Wechsel klappte innerhalb der deutschen Staffel ausgezeichnet, ganz im Gegensatz zu England, das sonst weiter nach vorn gekommen wäre. So wurde

Ein hübscher Schnappschuß von den Frauenwettspielen in London.
Lustige internationale Gesellschaft.
Von links nach rechts Signorina Valla (Italien), Miß Jones (England), Fräulein Mauermeyer (Deutschland), Mlle. Vellu (Frankreich), Mlle. van Kesteren (Belgien), Miß Nannah (Palästina).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0005

Oesterreich überraschend Dritter vor Japan, Frankreich und England.

Auch der Weitsprung brachte einen überzeugenden deutschen Sieg. Obwohl Frl. Göppner (Danzig) ihre Vorkampfleistung von 5,81 Meter nicht mehr verbessern konnte, blieb ihr der Sieg. Den zweiten Platz behielt die Kampfspielmeisterin Bauschulte (Osnabrück), die 5,795 Meter übersprang. Als Dritte plazierte sich Frl. Koubkova, die 800-Meter-Weltrekordlerin, mit 5,70 Meter.

Zum Schluß Weltrekord von Mauermayer

Der Zehnkampf bei den Männern, der Fünfkampf bei den Frauen sind die alles krönenden Wettbewerbe der Leichtathleten. Frl. Mauermayer gewann den Fünfkampf mit 377 Punkten und stellte damit einen bewunderungswürdigen Weltrekord auf. Ihre Einzelleistungen waren: 100 Meter: 13 Sek.; Weitsprung: 5,51 Meter; Speerwerfen: 32,90 Meter; Kugelstoßen: 13,445 Meter; Hochsprung: 1,52 Meter. Zweite wurde Frl. Busch (Elberfeld) mit 330 Punkten vor Frl. Pekarowa-Tschechoslowakei mit 316 Pkt.

Deutschlands Gesamtsieg im Preis der Nationen war diesmal noch viel eindrucksvoller. Mit nicht weniger als 95 Punkten führen unsere tüchtigen Vertreterinnen den Reigen der Nationen mit weitem Vorsprung an vor Polen mit 33, England mit 31, Kanada mit 22, Tschechoslowakei mit 18, Südafrika mit 14, Schweden mit 11, Japan mit 10, Oesterreich mit 9, Holland mit 6, Frankreich mit 2 Punkten.

Ergebnisse:

60 Meter: 1. Walsh-Polen 7,6; 2. Kuhlmann-Deutschland 1 Meter; 3. Johnson-England 1 Meter. — 100 Meter: 1. Krauß (D.) 11,9; 2. Walsh (P.) ½ Meter; 3. Hiscock (E.); 4. Dollinger (D.). — 200 Meter: 1. Krauß (D.) 24,9; 2. Walsh (P.) ½ Meter; 3. Hiscock (E.). — 4 mal 100 Meter: 1. Deutschland (Kuhlmann, Krauß, Dollinger, Grieme) 48,6; 2. Holland 4 Meter; 3. Oesterreich. — 800 Meter: 1. Koubkova (Tsch.) 2:12,4 (Weltrekord); 2. Wretman (Schweden) 12 Meter; 3. Lunn (Engl.) 9 Meter; 4. Radtke (D.). — 80 Meter Hürden: 1. Engelhard (D.) 11,6 (Weltrekord); 2. Taylor (Canada) 1½ Meter; 3. Webb (E.) — Diskuswerfen: 1. Weiß (Polen) 43,79 Met. (Weltrekord); 2. Mauermayer (D.) 40,65 Meter; 3. Krauß (D.) 39,87 Meter. — Speerwerfen: 1. Gelius (D.) 42,23 Meter; 2. Bauma (Oesterr.) 40,295 Meter; 3. Krüger (D.) 40,10 Meter. — Weitsprung: 1. Göppner (D.) 5,81 Meter; 2. Bauschulte (D.) 5,795 Meter; 3. Koubkova (Tsch.) 5,70 Meter. — Fünfkampf: 1. Mauermayer (D.) 377 Pkte. (100 Met. 13 Sek.; Weitsprung 5,51 Met.; Speer: 32,90 Meter; Kugel: 13,445 Meter; Hochsprung 1,52 Meter); 2. Busch (D.) 330 Pkte.; 3. Pekarova (Tsch.) 316 Pkte.

Europameisterschaften der Schwimmer

Feierliche Eröffnung / Gisela Ahrens schwimmt Rekord

Die 4. Europameisterschaften im Schwimmen wurden am Sonntag in feierlicher Weise eröffnet. Kurz vor 3 Uhr erschien der Reichssportführer, von den 9000 Zuschauern mit dem deutschen Gruß begrüßt, und dann folgte unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Einmarsch der 17 Nationen, die starke deutsche Mannschaft am Schluß, in braunem Trainingsanzug mit dem Hoheitsabzeichen auf der Brust. Vornweg Küppers und Sietas mit Reichsfahnen Schwarzweißrot und Hakenkreuz. Es war ein prächtiger Anblick, als die Sportjugend aus aller Herren Länder in die Kampfbahn einmarschierte.

Nachdem der Aufmarsch beendet war, nahm der Engländer Fern, der Vorsitzende der Europäischen Schwimmliga, das Wort zu seiner Begrüßungsansprache, die in einen Dank an Deutschland ausklang, das die Wettkämpfe so ausgezeichnet vorbereitet hatte. Fern bat den Reichssportführer, die Wettkämpfe zu eröffnen. In kurzen markigen Worten wies v. Tschammer und Osten auf die Bedeutung der Veranstaltung hin, dankte allen Nationen für ihr Erscheinen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Wettbewerbe in ritterlichem und kameradschaftlichem Geiste ausgetragen werden mögen.

Beginn der Wettkämpfe

Altmeister Erich Rademacher, mit der Pistole bewaffnet, gab dann das Zeichen zum Start und mit den 100-Meter-Kraul-Vorläufen der Herren wurden die Wettbewerbe eingeleitet. Gleich im ersten Vorlauf schwamm der favorisierte Ungar Csik mit 59,2 eine großartige Zeit. Der deutsche Rekordmann Fischer war im zweiten Vorlauf überlegen und holte trotzdem mit 59,6 eine neue Freiwasserbestzeit heraus.

Die beiden Vorläufe zum 200-Meter-Brustschwimmen der Frauen endeten mit deutschen Erfolgen. Martha Genenger (Krefeld) und Anni Hölzner-Plauen entledigten sich ihrer Aufgabe in überlegener Haltung. Beide Male waren es die Däninnen Jacobsen und Kragh, die auf den nächsten Plätzen endeten, während sich weiter noch Kastein (Holland) und Hinton (England) für den Endkampf durchsetzen.

Gisela Arendt schwimmt Rekord.

Erwartungsgemäß trat in den Vorläufen zum 100-Meter-Kraul der Damen die Ueberlegenheit der Holländerinnen zu Tage. Es war verblüffend, mit welcher Leichtigkeit und Gelassenheit die Weltrekordlerin Willie den Ouden ihren Vorlauf herunterschwamm und trotzdem 1:08,9 erzielte. Noch schneller ihre Landesgefährtin Mastenbroek, die allerdings von unserer Meisterin Gisela Arendt bedrängt wurde. Mit 1:07,9 schloß die Holländerin den zweiten Vorlauf ab, während Frl. Arendt als Zweite mit 1:09,4 noch einen neuen deutschen Rekord schaffte. Renée Blondeau (Frankreich, Schramek (Tschechoslowakei) und Stenmark (Schweden) sind die weiteren Gegnerinnen für den Endlauf, der den Holländerinnen nicht zu nehmen ist.

Guter Start unserer Wasserballspieler.

Nach dem Eröffnungsspiel zwischen Holland und Jugoslawien traten die Mannschaften von Deutschland und Italien an. Die deutsche Mannschaft in der Aufstellung, Heinrich; Mehlberg, Dr. Schürger; Gunst; J. Rademacher, Schwartz, Schulze war in jeder Spielphase überlegen und siegte mit 5:0 (3:0) Toren. Italien nahm es mit den Spielregeln nicht immer genau und mußte viele Strafwürfe hinnehmen. Schwartz hatte den Führungstreffer erzielt, dann folgte ein famoser Durchbruch von Gunst, und Aki Rademacher sorgte für den Halbzeitstand. Dem Magdeburger war es auch vorbehalten, auf Vorlagen von Schwartz und Schürger die beiden restlichen Tore zu schießen.

Ungarn nicht in Meisterform?

Die Mannschaft von Ungarn, die neben Deutschland die Favoritenstellung einnimmt, gewann zwar ihr erstes Spiel zahlenmäßig glatt mit 5:1 (1:0) gegen Belgien, aber überzeugen konnten die Magyaren nicht. Das Resultat entspricht in keiner Weise dem Spielverlauf, und Meisterleistungen bekam man auch nicht zu sehen. Dafür spielten beide Mannschaften reichlich hart.

Deutscher Reitertriumph in Dublin . . .

Eine der bedeutendsten Prüfungen beim internationalen Reitturnier in Dublin war das Jagdspringen um den Preis der Nationen. An dieser schweren Prüfung, die an Pferd und Reiter die bekannten schweren Anforderungen stellte, beteiligte sich auch die aus Rittmeister v. Salviati, Rittm. v. Barnekow und Oblt. Schlickum bestehende deutsche Mannschaft, und zwar mit bestem Erfolge. In den beiden Umritten unterliefen den deutschen Bewerbern nur insgesamt 31 Fehler, während die Franzosen 55, die Irländer sogar 60 Fehler machten und mit undankbaren Plätzen vorlieb nehmen mußten. Der siegreichen deutschen Mannschaft fiel der von dem indischen Fürsten Aga Khan gestiftete wertvolle Preis zu, der unter brausendem Beifall der zahlreichen Zuschauer überreicht wurde, während die deutsche Fahne am Siegesmast emporging.

. . . und in Polen.

Beim Turnier in dem polnischen Hafenort Gdingen bei Zoppot gab es ebenfalls einen deutschen Sieg. In den Jagdspringen konnte der bekannte Turnierreiter W. H. Schmidt mit Pascha zwei Goldene Schleifen gewinnen, außerdem vermochte er sich mit Ariadne noch zu plazieren. Die Besitzerin dieser beiden Pferde, Frau Moltrecht, kam mit Schmaltier zu einem 5. Platz.

Das Fest der Sportjugend

Gaujugendwettkämpfe ein Erfolg / SV. 98 und VfL. 96 stellen je 5 Sieger

Die Jugend des Gaues VI (Mitte) hat gestern auf dem Sportplatz der Stadt Halle ihr Athletikfest ausgetragen. Ein Fest, das als gelungen betrachtet werden kann. Gaujugendführer Gabriel hatte die Jugend nach Halle gerufen, um im Kampf den Besten zu ermitteln.

„Wollt ihr die Sportjugend kämpfen und siegen sehen?“ so lautete ein Aufruf an die Schuljugend Halles, die dann auch recht zahlreich erschienen war. Als am Nachmittag die Teilnehmer und die Jugend des Kreises Saale zu den Kämpfen einmarschierten, waren die Ränge des Stadions dicht besetzt. Mit schlichten Worten gedachte Kreisjugendführer Holzhausen unseres verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg. Dann ergriff der Führer der Sportjugend, Gabriel, das Wort zu einer kurzen, kernigen Ansprache, die mit einem „Siegheil“ auf den Führer des neuen Deutschlands endete.

Die Wettkämpfe

Leider fehlte es unseren hallischen Teilnehmern an Wettkampfmöglichkeiten, was ein Nachteil gegenüber den anderen bedeutete. Trotzdem können wir mit unseren Erfolgen zufrieden sein. SV. 98 Halle war mit 5 ersten Preisen, 5. 2., 11 3., 4 4. und 2 6. wohl von den Vereinen des Kreises Saale am erfolgreichsten, es folgt dann der VfL. Halle 96 auch mit 5 ersten Preisen, 3 2., 3 3., 1 4., 1 5., 1 6. Preis. Erfreulich sind auch die Erfolge der anderen Kreisvereine. So konnte SV. 99 Merseburg zweimal den Sieger stellen, SV. 22 Kayna und VfL. Merseburg waren je einmal siegreich. Besondere Erwähnung verdienen die Leistungen des SC. Erfurt, die 10 Siege verbuchen konnten. In den Staffeln verwiesen sie jedesmal den Sportv. 98 knapp auf den 2. Platz, dessen Läufer durch die vorausgegangenen schweren Einzelkämpfe ermüdet in die Staffel-Rennen gingen. Gute Leistungen sah man in der ältesten Jugendklasse. So warf Kaman (Magdeburg) den Speer 54,90 Meter und Radtke (SV. 98) den Diskus 40,03 Meter und er stieß die Kugel 13,72 Meter weit. Bei den Sprüngen kam Block (Erfurt) im Hochsprung und Weitsprung zu einem Doppelerfolg. Im Weitsprung übersprangen vier Mann die 6-Meter-Grenze. Schließlich sei noch der 1500-Meter-Lauf des 98er Karchow in 4:25,8 Minuten und der 300-Meter-Lauf von Pfeipfer (Halle 96) in 38 Sek., genannt. Diesen standen die Leistungen der jüngeren Jugendklasse nicht viel nach. Neben den Erfolgen der beider 98er Herrmann mit 5.73 Meter (!) im Weitsprung und Hanisch, der 300 Meter in 40,4 Sek. durchlief, sind die Resultate in Speerwurf von Dondee (Magdeburg) und der Hochsprung von Hoffmeyer (Junkers Dessau) beachtlich. Pfeil (Halle 96) konnte im 100-Meter-Lauf einen weiteren Sieg nach Halle bringen.

Bei den Knaben und Mädchen wurden für ihr Alter entsprechend gute Leistungen erzielt.

Nachdem die Kreisjugend Ausschnitte aus ihrem Fuß- und Handballtraining gezeigt hatte, wurden die Staffeln entschieden. Hier war Halle von besonderem Pech verfolgt. In sämtlichen Staffeln konnte der Sportv. 98 nur den 2. Platz belegen. Halle 96 der in der jüngeren Jugend eine Mannschaft stellte, wurde hier Fünfter. Als Abschluß wurde eine 20 mal 100-Meter-Bezirksstaffel gelaufen, die der Bez. I (Magdeburg-Anhalt) vor Bezirk II (Halle-Merseburg) sicher gewann.

Auszug aus der Siegerliste:

Hochsprung, Mädchen 18/19: 1. Hering Cöthener Hockey-Club 1,31 Meter, 2. Schulze KTV. Halle 1,31, 3. Riemenschneider Cöth. Hockey-Club 1,28 Meter.

Diskus, Jugend 1916/17: 1. Radtke SV. 98 Halle 40,03 Meter, 2. Böcker VfL. 96 Halle 33,10 Meter.

Weitsprung, Knaben 20/21: 1. Knop SC. Erfurt 5,40 Meter, 2. Wittrin PSV. Magdeburg 5,30 Meter, 3. Budler SV. 98 Halle 5,15 Meter.

Kugelstoßen, Jug. 18/19: 1. Gäbler SC. Weimar 11,88 Meter, 2. Lehmann Cöth. Hockey-Club 11,46 Meter, 3. Lipinsky 98 Halle 11,85 Meter.

Weitsprung, Knaben 22/später: 1. Model, Vikt. 96 Magdeburg 4,45 Meter, 2. Kretzschmann VfL. Merseburg 4,31 Meter.

Hochsprung, Jugend 18/19: 1. Hoffmeyer Junkers Dessau 1,56 Meter, 2. Fricke, 99 Mühlhausen 1,48 Meter, 3. Langgut VfL. 96 Halle 1,45 Metre.

Kugelstoßen, Jugend 16/17: 1. Radtke SV. 98 Halle 13,72 Meter, 2. Weidlich SV. 22 Groß-Kayna 12,31 Meetr, 3. Peter Junkers Dessau 12,23.

Weitsprung, Jugend 16/17: 1. Block SC. Erfurt 6,25 Meter, 2. Weidlich SV. Groß-Kayna 6,22 Meter, 3. Wagner SV. 98 Halle 6,14 Meter.

Stabhochsprung, Jugend 16/17: 1. Paul VfL. 96 Halle 2,80 Mtr., 2. Brünning Germ.-Jahn Magdeb. 2,70 Meter.

Kugelstoßen, Knaben 20/21: 1. Knopf 99 Merseburg 10,28 Meter, 2. Neumeister SC. Erfurt 10,24 Meter.

100 Meter, Mädchen 18/19: 1. Schlüter Crick.-Vikt. Magdeburg 13,6 Sek., 2. Heller VfL. 96 Halle 13,9 Sek., 3. Liebing SV. 98 Halle 14,2 Sek.

75 Meter, Mädchen 20/sp.: 1. Schöler VfL. 96 Halle 11 Sek., 2. Meinicke Eisenbahn Magdeburg 11,1 Sek., 3. Schulze Wacker Halle 11,2 Sek.

100 Meter, Knaben 20/sp.: 1. Knop SC. Erfurt 13 Sek., 2. Hasenstein SC. Erfurt 13,1, 3. Stock SV. 98 Halle 13,2 Sek.

Kugelstoßen, Mädchen 18/19: 1. Weinrich 99 Merseburg 8,45 Meter, 2. Heller VfL. 96 Halle 8,29 Meter, 3. Schulze KTV. Halle 7,70 Meter.

Dreikampf, Mädchen 18/19: 1. Heller VfL. 96 Halle 1796,1 P., 2. Schulze KTV. Halle 1741 P.

1000 Meter, Jugend 1919: 1. Pfeil VfL. 96 Halle 3:02,0 Min., 2. Siems Reichsb. Salzwedel 3:03,6 Meter, 3. Eisleb Tennis-Hockey-Club Magdeb., 4. Fiegert SV. 98 Halle.

100 Meter, Jugend 16/17: 1. Gundermann Germ. Jahn Magdeburg 11,8 Sek., 2. Weidlich SV. Groß-Kayna 11,9 Sek., 3. Wagner SV. 98 Halle 11,9 Sek.

Weitsprung, Jugend 18/19: 1. Hermann SV. 98 Halle 5,55 Meter, 2. Ille SC. Erfurt 5,55 Meter, 3. Langgut VfL. 96 Halle 5,50 Meter, 4. Lipinsky SV. 98 Halle 5,38 Meter.

100 Meter, Jugend 18/19: 1. Müller Germ.-Jahn Magdeburg 12 Sek., 2. Liebeskind Turngem. Jena 12,1 Sek., 3. Keue SV. 98 Halle 12,3 Sek.

300 Meter, Jugend 16/17: 1. Pfeifer VfL. 96 Halle 38 Sek., 2. Braun SC. Erfurt 39,1 Sek., 3. Scheller Vikt. Magdeburg 39,8 Sek.

300 Meter, Jugend 18/19: 1. Hanisch SV. 98 Halle 40,4 Sek., 2. Dolling VfR. Uebigau 41,3 Sek., 3. Schlenger Germ.-Jahn Magdeburg 43,2 Sek.

1500 Meter, Jugend 16/17: 1. Hagans SC. Erfurt 4:26,0 Min., 2. Witthauer Glaswerk Jena 4:30,6 Min., 3. Brömmel SV. 98 Halle 4:31,8 Min.

1500 Meter, Jugend 1917: 1. Karchow SV. 98 Halle 4:25,8 Min., 2. Dieckmann Vikt. 96 Magdeb. 4:26,0 Min.

Dreikampf, Jugend 18/19: 1. Gäbler SC. Weimar 2241,2 P., 2. Lipinsky SV. 98 Halle 2237,5 P., 3. Hoffmeier Junkers Dessau 2225,1 P.

4 mal 50 Meter, Knaben 22/sp.: 1. SC. Erfurt 29,8 Sek., 2. SV. 98 Halle 29,9 Sek., 3. VfL. Merseburg.

4 mal 50 Meter, Mädchen 20/sp.: 1. Germ. Jahn Magdeburg 29,3 Sek., 2. Vikt. 96 Magdeburg 30,2 Sek., 3. SV. 98 Halle.

4 mal 100 Meter, Jugend 18/19: 1. Germ. Jahn Magdeburg 49,0 Sek. 2. 98 Halle 49,4 Sek.

4 mal 100 Meter, Knaben 20/21: 1. SC. Erfurt 50,2, Sek., 2. SV. 98 Halle 51,9 Sek.

4 mal 100 Meter, Mädchen 18/19: 1. Vikt. 96 Magdeburg 57,4 Sek., 2. Tennis-Hockey-Club Magdeburg 58,1 Sek., 3. VfL. 96 Halle 58,2 Sek.

4 mal 100 Meter, Jugend 16/17: 1. SC. Erfurt 46,9 Sek., 2. SV. 98 Halle 47,3 Sek.

Bezirksstaffel: 1. Bezirk I Magdeburg-Anhalt 4:23,5 Min., 2. Bezirk II Halle-Merseburg 4:25,8.

Ulrich Maag tödlich verunglückt

Der bekannte Schweizer Autorennfahrer Ulrich Maag, der auch in Deutschland wiederholt mit gutem Erfolge an Autorennen teilgenommen hat, wurde das Opfer eines Unfalles. Er befand sich auf der Fahrt nach Pescara, um an dem am Mittwoch stattfindenden Rennen um den Acerbo-Pokal teilzunehmen. In der Nähe von Parma stieß Maag mit einem Lastwagen zusammen, wurde herausgeschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er bald darauf verstarb.

Deutschlands Ruderer in der Schweiz

Zwei Siege bei den Europa-Rudermeisterschaften auf dem Rotsee in Luzern

Der Schlußtag der Ruder-Europameisterschaften brachte dem zum ersten Male nach 21 Jahren wieder beteiligten Deutschen Ruder-Verband einen schönen Erfolg. Zwar konnten sich der Vierer „mit“, der Achter und die beiden Zweier nicht ganz durchsetzen, dafür bescherten uns aber Skullermeister Schäfer und Würzburger RV. schöne Siege, die ausreichten, um uns den Länderpokal, die „Coupe Glandaz“ zu sichern.

Gleich der einleitende Vierer m. St. ging unter einer Regendusche vor sich. Ueberraschenderweise hatte der deutsche Meister, Sturmvogel-Spindlersfeld, mit dem Ausgang des Rennens nie etwas zu tun. Italien, Frankreich, Ungarn und Jugoslawien lagen bis 750 Meter auf gleicher Höhe vor Deutschland und Polen. Der italienische Titelverteidiger, Pullino Capo d'Istria, dessen Mannschaft noch in der gleichen Zusammensetzung wie bei den Olympischen Spielen in Amsterdam rudert, arbeitete sich mit seiner verblüffend kurzen und schnellen Wasserarbeit einen Vorsprung von zwei Längen heraus und gewann leicht gegen die Franzosen, während Sturmvogel über den fünften Platz nicht hinauskam.

Auch im folgenden Zweier o. St. war unseren Vertretern der Sieg nicht vergönnt. Die Henley-Sieger Braun-Möller (Wiking-Berlin) wurden von dem österreichischen Meisterpaar Gebr. Kopecky (Normannen-Wien) sicher geschlagen.

Dafür brachte der folgender Einer eine Entscheidung und gleichzeitig für die vielen Zuschauer eine Ueberraschung und Enttäuschung. Der Favorit Rufli (Schweiz), kenterte schon nach 500 Metern und wenig später folgte der Jugoslawe Zvonko seinem Beispiel. Der deutsche Meister Gustav Schäfer vom Dresdner RV., der ein taktisch recht kluges Rennen ruderte, hatte hier die Spitze vor Italien, beherrschte die Lage von da ab souverän und verwies den Vorjahrssieger W. Verey (Polen) mit einer Länge auf den zweiten Platz.

Das gediegene Können des Würzburger RV. setzte sich im Vierer o. St. ebenfalls durch. Zunächst hatten die Schweizer die Führung, nach 500 Meter lagen die Würzburger mit den Eidgenossen gleichauf, auf halbem Wege, bei der 1000 Meter-Boje, stand die Ueberlegenheit der Würzburger schon fest. Sie führten mit zwei Längen und so sehr sich der Schweizer Meister, F. C. Zürich, auch bemühte, er wurde sicher gehalten.

Damit war es nun leider auch mit den deutschen Erfolgen zu Ende. Im Doppelzweier gaben sich Rosmann-Woellert (Frankfurt a. d. Od.) in dem von Beginn an scharfen Führungskampf mit den Schweizern v. Bidder-Hottinger (Basel) aus und konnten nach 1500 Meter nicht mehr mithalten. — Zum Abschluß noch ein prächtiger Achterkampf, in welchem Hellas-Berlin zwar immer mithielt, gegen Ende aber bis auf den 6. Platz zurückfiel. Allerdings waren die Abstände zwischen den einzelnen Booten nicht gering.

Des Führers Treue: rastlose Arbeit!
Deine Treue: dein Ja!

Treffen der Gaue Mitte und Sachsen

Gau V gewinnt den Leichtathletik-Gaukampf / Gau VI nimmt Revanche im Handball

Im Weißenfelser Stadion fand vor reichlich 5000 Zuschauern der erste Gaukampf zwischen dem Gau V (Freistaat Sachsen) und Gau VI (Mitte) statt. Bei beiden Mannschaften gab es Aenderungen, und zwar nicht nur in der Leichtathletik, sondern auch im Handball. Der Gau V konnte in der Leichtathletik mit 72:66 Punkten gewinnen, während im Handballspiel der Gau Mitte mit 11:10 in letzter Minute gewann. Die Gaumannschaft Mitte hatte in der Leichtathletik einiges Pech. Stein (96 Halle) stand beim 100-Meter-Lauf nicht zur Verfügung, da er beim Jahnturnen in Freyburg für den Arbeitsdienst starten mußte. So lief Biebach mit der nur den 4. Platz belegen konnte. Weiter war in der 400-Meter-Strecke v. Michaelies wegen Krankheit nicht da und über 5000 Meter startete für den erkrankten Syring Schönrock vom gleichen Verein. Schönrock gewann zwar gegen Gebhardt, aber da nur der 4. Platz belegt wurde, so konnte Gau VI keinen Vorsprung erzielen. Die meisten Siege erzielte der Gau VI mit 8, der Gau V war aber in der Belegung der anderen Plätze günstiger dran und gewann daher den Gaukampf. Beim Gau VI traten weiter Reinhardt (Köthen) und Heim Polizei VfL. Gotha nicht an und Schunke (VfL. Taucha) war ebenfalls nicht dabei. Beim Gau V fehlte Seraidaris und Bornhöft. Dafür war Hule (DSC.), Naumann (Arminia Leipzig) und Eßbach (Wacker Leipzig) dabei. Der Deutsche Meister Weimann war leider indisponiert und konnte daher im Speerwurf nur den 2. Platz belegen.

Sehr gute Leistungen wurden im Weitsprung erzielt. Long sprang 7,33 Meetr. Biebach legte gleich 7,38 Meter vor. Diese Springer waren den anderen auch überlegen und kamen auch noch einige Male an diese Leistungen mit 7,35 und 7,30 heran. Die meisten Sprünge dieser beiden Wettkämpfer lagen nur ganz knapp darunter. Die 4 mal 100-Meter-Staffel gewann überraschend der Gau VI, während die 4 mal 400-Meter-Staffel knapp verloren ging. Die Organisation klappte sehr gut und es gab auch keine Beanstandungen. Den ersten Gaukampf hat der Gau V gewonnen, aber nur sehr knapp, und der knappe Sieg zeigt sich also auch dadurch, daß nur zwei Kämpfe genügt hätten, um den Sieg ganz anders ausgehen zu lassen. Gau V konnte in 6 Wettkämpfen mehr Punkte erkämpfen wie der Gau VI, während der Gau VI in 4 Wettkämpfen mehr Punkte erkämpfte. In fünf Wettkämpfen ging die Punktwertung mit 5:5 unentschieden aus.

Das Handballspiel war wirklich ein Erlebnis. Der Gau VI hatte in der Verteidigung statt Wohlfahrt den Magdeburger Sohn eingestellt. Beim Gau V spielte Linksaußen Göllner statt Müller und für Dietrich II war Beer Leipzig dabei. Die Mannschaft des Gaues Mitte kam sehr schwer in Fahrt, und die Sachsen führten ein blendendes Zusammenspiel vor. So fiel schon in der ersten Minute das 1. Tor und bis zur 20. Minute lagen die Sachsen verdient mit 4:0 in Führung. Hille holte dann ein Tor auf, aber das 5. Tor der Sachsen ließ nicht lange auf sich warten. Kurz vor dem Wechsel war dann Böttcher zum 2. Male für Mitte erfolgreich. Nach der Pause hatte sich Mitte viel vorgenommen und es wurde bald das 3. Tor erzielt. Sachsen ließ zunächst aber nicht locker und schoß zwei Tore. Nun taute aber Mitte auf und holte unter Beifall der Zuschauer Tor um Tor auf, und in der 41. Minute war der Ausgleich mit 7:7 erzielt. In der folgenden Minute holte der rechte Läufer Krause die Führung für Mitte heraus. Sachsen gibt sich nicht geschlagen und bald heißt es wieder 8:8. In der 47 Minute geht wieder Sachsen in Führung, es heißt 8:9 für Sachsen. Unfaires Spiel der Sachsen bring dann einen 13-Meter für Mitte, aber Baumgarten schießt daneben. Dies spornt aber die Mannschaft des Gaues Mitte so an, daß durch Böttcher 7 Minuten vor Schluß der Ausgleich erzielt wird. Vier Minuten sind noch zu spielen als Baumgarten das 10. Tor erzielt. Gute Gelegenheiten für Mitte gehen ungenützt vorüber. Gewinnt Mitte? In der letzten Minute ein Deckungsfehler der Hintermannschaft und Sachsen hat den Ausgleich erzielt. Vom Anspiel an geht nun die Mannschaft des Gaues Mitte durch und Baumgarten erzielt unhaltbar das 11. Tor, was den Sieg, die Revanche über den Gau V und den Ehrenpreis des Herrn Regierungspräsidenten Dr. Sommer, Merseburg, für den Gau VI bringt.

Die Deutschen Tennismeisterschaften

in Hamburg sind beendet. Unser Meisterspieler Gottfried von Cramm verteidigte seinen Titel mit Erfolg, indem er im Finale über den Amerikaner Burwell leicht mit 6:2, 6:1, 6:4 die Oberhand behielt. Der Titel im Damendoppelspiel fiel an Dearman-Lyle, das Doppelspiel der Herren gewannen Maier-Quist, und im gemischten Doppel endlich sicherten sich Frau Sperling—G. v. Cramm auch diesmal den Titel.

Rennen zu Hoppegarten.

Geheimrat-Rennen: 2350 Mk., 1600 Meter: 1. A. Dedows Orphée (Zuber); 2. Garconne (Stein); 3. Mangolenland (E. Michael). Tot.: 47, Pl.: 17, 17, 23. — Ermunterungsrennen der Stuten, 2950 Mk., 1200 Meter: 1. P. Mülhens Oho (Starosta); 2. Pistoja (O. Schmidt); 3. Donna Vätra (Zehmisch). Tot.: 85, Pl. 14, 12, 11. — Quirl-Rennen, 3000 Mk., 2400 Meter: 1. Gestüt Mydlinghovens Gardejäger (Böhlke); 2. Novalis (Zehmisch); 3. Origenes (O. Schmidt). Tot.: 84, Pl. 19, 16, 15. — Hohenlohe-Rennen, 6800 Mk., 2600 Meter: 1. F. D. Delius Wolkenflug (Printen); 2. Janitor (Streit); 3. Arjaman (Grabsch). Tot.: 42, 2½—2½ Lg. — Ermunterungsrennen der Hengste, 2950 Mark, 1200 Meter 1. Freifrau S. A. v. Oppenheims Manzanares (Printen); 2. Fünfkampf (Narr); 3. Alpenstrauß (Grabsch); 4. Granikos (O. Schmidt). Tot.: 29. Pl.: 12, 24, 17, 17. — Laubfrosch-Rennen, 2350 Mk., 1600 Meter: 1. Stall Steinecks Portepee (Berndt); 2. Kaiserparade (Zimmermann); 3. Gastrolle (Starosta). Tot.: 59; Pl.: 39, 23. — Leichtfuß-Rennen, 2350 Mk., 1400 Meter: 1. Graf C. Wuthenaus Eros (Rastenberger); 2. Carnap (Grabsch); 3. Kruzitürken (Berndt); 4. Altona (Printen). Tot.: 911, Pl. 27, 22, 23, 20. — D[illegible]elwette: Gardejäger — Manzanares 202:10.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0006

„Es gibt nur einen Führer!"

Der Chef des Stabes Lutze auf einer Kundgebung in Hannover.

Auf einer Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Hannover hielt der Chef des Stabes, Lutze, eine Ansprache, in der er Kampf und Ziele der nationalsozialistischen Bewegung darlegte. Der Soldat des Dritten Reiches, so führte er aus, und der Soldat der Arbeit seien sich ihrer Zusammengehörigkeit bewußt geworden. Alle Parteiverbände und Organisationen ständen in einem großen Ziele zusammen, dem Führer Adolf Hitler den Weg zu einem nationalsozialistischen Deutschland bereiten zu helfen. Er selbst habe, an welcher Stelle und in welcher Eigenschaft es immer gesehen sei, stets nur für den Führer gekämpft. Er tue es auch jetzt. Das deutsche Volk fühle sich einig mit dem Führer, der für den ärmsten Sohn des Volkes kämpfe.

Es sei die Pflicht aller, dafür zu kämpfen, daß im neuen Deutschland nur ein Grundsatz Geltung habe: Wie ist der Mann und was leistet er für sein Volk und Vaterland? Wie das Ziel des Führers innerpolitisch die restlose Eingliederung aller in den Arbeitsprozeß und die Schaffung gesunder Lebensbedingungen sei, so sei es außenpolitisch die Wiederherstellung des deutschen Ansehens vor der Welt. Jeder Deutsche müsse dafür kämpfen, daß der Führer auch nach dem 19. August seine Arbeit am Wohl des deutschen Volkes fortsetzen könne. Der Grundsatz „Treue um Treue" müsse stets Geltung haben. Es käme nicht in Frage, daß sich aus irgendeiner Säule der Partei, SA., SS., PO. oder welche es immer sei, ein Führer emporschwinge. Es gebe nur einen Führer, den Führer Deutschlands — Adolf Hitler!

Die SA steht wieder auf!

Großer Aufmarsch der Berliner SA.

Am Sonntag fand auf dem Berliner Tempelhofer Feld ein Aufmarsch der Berliner SA. statt. 18 000 SA.-Männer erwarteten ihren neuen Gruppenführer. Obergruppenführer von Jagow ritt zunächst die Fronten der Formationen ab. Darauf hielt er eine Ansprache, in der er u. a. betonte, daß der schwarze Flor an den Armen der SA. auch ein Symbol dafür sei, daß sie über das trauere, was man ihr angetan hat. Die SA. habe schwer am Boden gelegen. Nun stehe sie aber auf, nachdem sie das Vertrauen des Führers und der gesamten Partei wiedergewonnen habe. Sodann sprach von Jagow über die Säuberungsaktion in der SA., worauf er einen Appell an die Berliner SA.-Männer richtete, wieder die Reihen zu schließen und fester denn je an den Führer zu glauben.

Wieder USDFB.-Niederrhein

Das Betätigungsverbot aufgehoben.

Der Regierungspräsident zu Düsseldorf hat mit sofortiger Wirkung das am 2. Juli ausgesprochene Betätigungsverbot des NSDFB (Stahlhelm) Landesverband Niederrhein mit allen seinen Neben- und Untergliederungen außer Kraft gesetzt.

Vertrauen für Adolf Hitler!

Die alten Offiziere werden einhellig mit „Ja" stimmen

Die, ergreifenden Totenfeiern für die große und ritterliche Rolandsgestalt des alten Deutschland sind vorüber. Das neue Deutschland hat mit diesen Ehrungen gezeigt, wie die besten Eigenschaften des alten Heeres und seines Offizierkorps, fast schon symbolisch verklärt im Feldherrn von Tannenberg, auch Vorbilder der Jugend des Dritten Reiches sein sollen. In- und Ausland wurde damit erneut vor Augen geführt, wohin der Weg des Führers, seiner idealen Bewegung und der neuen Zeit geht. In- und Ausland wird seine Worte ebenso in Erinnerung behalten, wie sein Gelöbde am Sarge des großen Friedrich am 21. März 1933. Sie wollen und sollen Taten werden.

Dieser Führer des Dritten Reiches fordert am 19. August Zustimmung dazu, daß er in Zukunft die Aemter des Reichspräsidenten und Reichskanzlers in seiner Person vereinigt.

Für uns alte Offiziere ist Adolf Hitler der Vernichter des Weimarer internationalen und klassenkämpferischen Unterwerfungssystems und der friedliche Führer zu Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung der Nation. Sein Ziel, die geeinigte wehrhafte Volksgemeinschaft aller Volksschichten ohne Streit der Deutschen untereinander, ist auch unser Ziel. Wir sind Kriegskameraden Adolf Hitlers, die ihn verstehen. Für uns ist die alte Kameradschaft aller Vaterlandsverteidiger im Schmelztiegel der Schlachten des Weltkrieges erneut und für immer gefestigt worden. Führer aller Grade sind sich der Verantwortung für die Kameraden und der Pflicht der Führorge bewußt: Deutschland soll und muß einig und wehrhaft vom politischen Führer und obersten Feldherrn bis zum letzten Kämpfer in Front und Heimat sein!

Adolf Hitler hat am 30. Juni durch persönlichen Mut den Aufruhrplan unsauberer und zum Aufbau unfähiger Revolutionäre niedergeschlagen. Im Sinne Adolf Hitlers und Hindenburgs soll also das Dritte Reich, zu dem auch wir uns bekennen, von den Anständigsten, Charaktervollsten und Fähigsten regiert werden. Für solche Ziele wollen wir am 19. August dem Führer unser Vertrauen aussprechen.

Heil Hitler! Für den Reichsverband Deutscher Offiziere Graf v. d. Goltz, Generalmajor a. D. und Verbandsführer.

Im Auswärtigen Dienst

gingen folgende Veränderungen vor sich.

Es sind ernannt worden: der Gesandte in Luxemburg, Freiherr von Ow-Wachendorf, zum Generalkonsul in Kalkutta; der Gesandte in Bogota, Graf von Podewils-Dürnitz, zum Gesandten in Luxemburg; der Generalkonsul i. e. R. von Henfig zum Gesandten in Bogota; der Konsul in Tirana, Dr. von Luckwald, zum Gesandten daselbst; der Generalkonsul i. e. R. Ehrhard Graf von Wedel zum Gesandten in Asuncion; der Gesandte in Riga, Dr. Martius, zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt; der Vortragende Legationsrat Dr. von Schack zum Gesandten in Riga; der Vortragende Legationsrat Dr. Vallette zum Generalkonsul in Batavia; der Generalkonsul in Memel, Dr. Toepke, z. Generalkonsul in Istanbul.

Admiral Byrd gerettet

Endlich von der Hilfsexpedition erreicht.

Der amerikanische Polarforscher Admiral Byrd, der den Winter in einer Observationshütte in völliger Einsamkeit, 200 Kilometer von seinem Hauptstützpunkt entfernt, verbracht hatte, ist jetzt von der Hilfsexpedition, die ihn abholen sollte, erreicht worden. Der Admiral ist abgemagert und erschöpft, aber guter Laune. Die Expedition, die von Dr. Thomas Poulter geleitet war, hatte am 8. August Little America verlassen. Zwei frühere Rettungsversuche waren mißglückt, da die Expedition beide Male durch Sturm und Unfälle zur Umkehr gezwungen wurde.

Der Tod in den Bergen

2 Deutsche an der Jungfrau abgestürzt.

Am Sonnabend sichteten Bergführer vom Jungfraugipfel aus auf dem Gletscher einen leblosen menschlichen Körper. Eine Bergungskolonne stellte fest, daß 2 deutsche Touristen, die ohne Führer eine Gipfelbesteigung unternommen hatten, tödlich abgestürzt waren. Die Leichen wurden geborgen. Es handelt sich um einen Willy Krauß aus Nürnberg und Karl Mayer aus Friedrichshafen.

Gegen jeden Ordensmißbrauch

Bestimmungen darüber, was nicht mehr getragen werden darf

Die Bestimmungen über Titel, Orden und Ehrenzeichen haben beim Reichsinnenministerium zu zahlreichen Anfragen geführt, die demnächst in Ausführungsbestimmungen geklärt werden. Schon jetzt kann auf folgendes hingewiesen werden: Das Gesetz hat den Kreis der Orden und Ehrenzeichen, die getragen werden dürfen, genau bestimmt und das Tragen aller sonstigen Orden und Ehrenzeichen verboten. Unter die nach dem Gesetz zugelassenen Ehrenzeichen fallen auch die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkrieg verliehenen, also beispielsweise die Ungarische Kriegs- und Erinnerungsmedaille und die Tiroler Landesgedenkmünze 1914/18. Von dem Verbot nimmt das Gesetz außerdem das Schlesische Bewährungsabzeichen und das Baltenkreuz aus. Das Tragen aller anderen Nachkriegsorden und Ehrenzeichen, wie sie von nichtstaatlicher Seite zahlreich gegen Entgelt oder unentgeltlich verliehen worden sind, fällt dagegen unter das Verbot. Darunter sind auch die von privater Seite verliehenen ausländischen Ehrenzeichen zu rechnen. Es dürfen hiernach u. a. nicht mehr getragen werden die Kyffhäuser-Denkmünze, das Deutsche Feldehrenzeichen, die Deutsche Denkmünze des Weltkrieges, das Frontkämpferabzeichen 1914/18, das Preußische Erinnerungskreuz, das Langemarck-Kreuz, das Bayerische Kriegserinnerungskreuz, das Württembergische Kriegserinnerungszeichen, das Badische Feldehrenkreuz, das Sächsische Kriegsehrenkreuz, sämtliche Freikorpsabzeichen, das Oesterreichische Kriegserinnerungskreuz, die Kaiser-Franz-Joseph-Gedächtnis-Medaille, das Kellerkreuz und das Georg-Kreuz. Diese Aufzählung ist nicht erschöpfend. Der Johanniter- und Maltester-Orden dürfen nach wie vor getragen werden, letzterer nur, wenn die Genehmigung zur Annahme erteilt worden ist. Von dem Verbot sind auch solche Abzeichen erfaßt, die nach ihrer äußeren Form den erlaubten Ehrenzeichen ähneln. Hierzu gehören die Abzeichen, die, wie etwa die überwiegende Zahl der Regimentsabzeichen, in Tragweise und Form zu Verwechslungen Anlaß geben.

Kraftwagenunglück bei Glogau

fordert 3 Tote und 6 Schwerverletzte.

Auf der Straße Berlin—Breslau zwischen Neusädil und Poltwitz ereignete sich am Sonnabend nachmittag ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein Berliner Personenomnibus mit 30 Personen fuhr an einer Kreuzung mit einem Personenkraftwagen zusammen. Der Autobus überschlug sich. Drei seiner Insassen, ein Mann und zwei Frauen, waren sofort tot. Von den übrigen waren ein Mann und fünf Frauen schwer verletzt und wurden ins Glogauer Krankenhaus gebracht. Die übrigen kamen mit dem Schrecken davon.

*

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Sonntagnacht in der Nähe des Uhlenkrug bei Essen. Ein Mannschaftswagen der Revierpolizei Essen stürzte aus noch nicht geklärter Ursache um, wobei ein Polizist getötet, mehrere schwer verletzt wurden.

*

Am Sonnabend spät abends wurde der Chef der Kanzlei der Deutschen Gesandtschaft in Stockholm, Bause, von einem Privatauto angefahren und schwer verletzt.

Vergeblicher Rettungsversuch

Mutter und Kind vom Güterzug überfahren.

Die Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Am 11. August wurde zwischen den Bahnhöfen Mesum und Emsdetten die Ehefrau Hummert und deren zweijährige Tochter von einem Güterzug überfahren und getötet. Das Kind war kurz vor dem ankommenden Zuge durch die mit Gitterbehang versehene fernbediente Schranke gekrochen und auf den Bahnkörper gelaufen. Die Mutter lief im letzten Augenblick hinzu, um das Kind zurückzureißen. Beide wurden jedoch von der Lokomotive des Zuges erfaßt.

Die Mitgliederversammlung des Reichsbundes der Standesbeamten wählte den Sachverständigen für Rasseforschung beim Reichsministerium des Innern, Dr. Gercke, zum Führer des Reichsbundes.

Hermannstädter Chorknaben singen

Konzert des Bruckenthalchors im „Reichshof".

Der große Saal des „Reichshof" war am Freitagabend dicht gefüllt, ein Zeichen, daß das Erscheinen der Gäste aus Siebenbürgen in der Bürgerschaft von Halle recht gewürdigt worden war. Galt es doch, das Gefühl völkischer Zusammengehörigkeit zu beweisen und den Sängern fern im Südosten das Gefühl zu geben, daß wir uns mit ihnen trotz der großen räumlichen Trennung eines Blutes und eines Sinnes mit ihnen fühlen.

Studienrat Köpenick begrüßte denn auch die Chorknaben namens der VDA. Schulgemeinschaft und stellte an den Beginn des Abends eine schlichte Hindenburg-Ehrung. Die Nachfahren der Rhein- und Moselfranken, so sagte er, die über achthundert Jahre ihre deutsche Art in der Fremde bewahrt haben, sollen uns herzlich willkommen sein. Für die Gäste sprach der Direktor der Mittelschule Hermannstadt, Connert, der gleich seinen Zöglingen in der kleidsamen Landestracht erschienen war. Er dankte für die Aufnahme in Halle und erklärte, die Konzertfahrt durch Süd- und Westdeutschland, die der Chor hinter sich habe, hätte eine reine und ungetrübte Sonnenfahrt werden können, wäre nicht plötzlich der Schatten des Todes des verehrten Reichspräsidenten von Hindenburg darüber gefallen. Deutschland, so sagte er, das nicht unser Vaterland ist, soll immerdar unser Mutterland sein, zu dem wir über achthundert Jahre lang gestanden haben. Daß dieser Kampf um deutsches Wesen im Auslande möglich war, ist zu danken dem starken Verbundenheitsgefühl, das zwischen den Siebenbürger Sachsen und dem deutschen Volke besteht. Die Siebenbürger Sachsen haben deutsches Gedankengut stets zu pflegen gewußt. Sie waren die ersten, die die lutherische Reformation aufnahmen und bei sich erhielten, und sie sind es auch, die sich heute treu und stark zu ihrem Deutschtum bekennen. Mit einem Heil auf die Heimat Deutschland beschloß der Redner seine Ansprache.

Dann trat der Chor in seine Rechte. Die Knaben, in der schmucken Nationaltracht: weißes Hemd mit weiten Aermeln, Ledergurt und schwarzer Hose mit langen Stiefeln sangen geistliche und weltliche Lieder. Ihr Dirigent, Professor Franz Xaver Dreßler hat den Chor fest in der Hand. Es wird unter seiner Leitung frisch und schneidig musiziert. Unter den Sopranstimmen findet sich prächtiges, klares und fülliges Material, und die technische Durchbildung der Jungen ist ausgezeichnet, wie sich sowohl in der antiphonischen Behandlung des 126. Psalms wie vor allem in der schwierigen, aber schönen Motette „Herr unser Gott" zeigte. Das Programm erhielt seine Eigenart dadurch, daß ausschließlich Vertonungen Siebenbürger Tondichter zu Gehör gebracht wurden. Kompositionen, die offenbar sorgfältig gesammelt und gepflegt werden, denn die Gesangsfolge wies Werke aus dem Jahre 1560 bis zum heutigen Tage auf, darunter Volksliedbearbeitungen des Dirigenten Dreßler, die durchweg musikalisches Wesen atmeten. Diese frischen Weisen ließen den Klangkörper wundervoll locker werden, und so steigerte sich seine Leistung gegen Ende des Abends zu erfreulicher Höhe. Die Heimatliebe hat auch in Siebenbürgen tüchtige Gebrauchsmusik entstehen lassen; wir bekamen mehrere gute Proben davon zu hören. Am Schluß stand die Hymne der Siebenbürger Sachsen „Siebenbürgen, Land des Segens" von dem Kronstädter Stadtkantor Johann Ludwig Hedwig.

Es war verständlich, daß bei dem starken Beifall, den die Lieder in dem dichtbesetzten Saale auslösten, auch eine Zugabe gebracht werden mußte. Und ganz zum Schluß stand dann auch noch die Ehrung unseres neuen Deutschland durch die Nationalhymne. —s.

Photographie auf Aluminium

Unter dem Namen Seo-Photoverfahren hat die Abteilung für Elektrochemie der Firma Siemens & Halske ein neues Verfahren entwickelt, das das Photographieren auf Metall, in diesem Falle auf Aluminium, möglich macht. Zum erstenmal wird damit seit Bestehen der Photographie ein anorganisches Kolloid, das Aluminiumoxyd als Träger für lichtempfindliche Stoffe verwendet. Das sachgemäß hergestellte Seo-Photo ist, da es nur aus anorganischen Stoffen besteht, absolut lichtbeständig, wetter-, wasser- und feuerfest. Die Feuerfestigkeit geht so weit, daß das Bild oder die Beschriftung nach dem Zusammenschmelzen des Aluminiums bei 600 Grad auf der umgeschmolzenen Seo-Schicht noch deutlich sichtbar und leserlich zurückbleibt. Hervorzuheben ist auch die Beständigkeit des Seo-Photos gegen organische Lösungsmittel, wie Alkohol, Aether, Benzol und dergleichen.

Die geschilderten Eigenschaften eröffnen der Seo-Photographie ganz neue Anwendungsgebiete. Von den zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten seien als die wichtigsten genannt: Schilder mit Beschriftung, Zifferblätter, Skalen für Meßinstrumente, Rechenmaschinen, Rechenschieber, Kurventafeln, Reklametafeln und Reklamebeschriftungen — Karten und Pläne für den öffentlichen Gebrauch — Dokumente — Reproduktionen aller Art — Nachbildungen von Holz-, Marmor- oder anderen Maserungen — Gebrauchs- und andere kunstgewerbliche Gegenstände mit Musterungen.

Ein Nekrolog der schönen Literatur Deutschlands. Wie der Herausgeber von Kürsners jetzt im 47. Jahrgang vorliegenden Literatur-Kalender, Dr. Gerhard Lüdtke, im Vorwort mitteilt, bereitet die Schriftleitung im Verlag Walter de Gruyter in Berlin einen Band „Kürschners Nekrolog" vor, der Ende dieses Jahres erscheinen soll. Der Nekrolog wird alle seit dem Jahre 1900 verstorbenen schöngeistigen Schriftsteller des Deutschen Reiches und des Auslandsdeutschtums mit den für sie in den einzelnen Jahrgängen des Kalenders gemachten Mitteilungen aufführen. Zusammen mit den beiden letzten Bänden des Kalenders, die sich infolge der Beschränkung des neuen Jahrgangs auf die seit Anfang 1932 erschienenen Werke zu einer Einheit ergänzen, wird so ein umfassendes Nachschlagewerk für die schöne Literatur der letzten sechzig Jahre in Deutschland geschaffen sein.

Eröffnung der Funkausstellung am Freitag. Die feierliche Eröffnung der großen deutschen Funkausstellung 1934 findet am Freitag, dem 17. August, um 10 Uhr vormittags statt.

Verkärkte Filmproduktion 1934/35. Wie aus den veröffentlichten Berichten der deutschen Filmgesellschaften hervorgeht, wird sich der Umfang der Filmproduktion im kommenden Jahr gegenüber dem Vorjahr stark vergrößern. 1933/34 wurden nach den amtlichen Zensurlisten 123 im Reich hergestellte lange Spielfilme zugelassen. Für das neue Jahr sind bisher schon 136 Spielfilme angekündigt, eine Zahl, die einige Nachzügler und die Produktion einzelner kleinerer Firmen, die ihren Spielplan bisher nicht veröffentlichten, noch erhöhen werden. Zahlenmäßig sind die einzelnen Firmen am neuen Spielplan folgendermaßen beteiligt: 28 Filme wird die Ufa bringen, 22 die Bayerische Filmgesellschaft, 22 die Terra, 20 die Europa, 18 das neue Deutsche Lichtspielsyndikat.

Deutsche Ingenieure regulieren den Hoangho. Das Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkraft der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften hat jetzt im Auftrag der chinesischen Regierung einen Großmodellversuch für die Regulierung des großen chinesischen Stromes Hoangho hergestellt. Die Arbeiten dazu sind unter Leitung des Geh.-Rats Engels vollführt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0007

Gespräche um Habsburg?

Der österreichische Vizekanzler weilte bei Mussolini

Am Sonnabend früh begab sich der österreichische Vizekanzler Fürst Starhemberg im Flugzeug nach Ostia bei Rom, wo er ein österreichisches Jugendlager besichtigte. In diesem Lager traf am Nachmittag Mussolini mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Suvich, ein und hatte bei dieser Gelegenheit eine längere Unterredung mit Starhemberg. Starhemberg erklärte in dieser Rede erneut, Oesterreich sei von dem festen Willen erfüllt, „seine Unabhängigkeit, koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten". In amtlichen Kreisen wird erklärt, daß Starhembergs Besuch rein privaten Charakter habe.

Wenn man der französischen und englischen Presse Glauben schenken darf, ist die Unterredung zwischen Mussolini und Starhemberg doch nicht „ganz privat" gewesen. Die französische Presse ist der Ueberzeugung, daß man über die Restauration der Habsburger gesprochen habe und meldet gegen einen solchen Plan erhebliche Bedenken an. „Matin" glaubt, daß Starhemberg mit Mussolini ein Programm der Bekämpfung des Nationalsozialismus in Oesterreich entworfen habe. Auch die Nachfolge des österreichischen Bundespräsidenten Miklas, der angeblich zurücktreten beabsichtige, sei erörtert worden. Die französische Presse tritt einhellig dafür ein, daß Italien keine Sonderpolitik in Oesterreich machen dürfe. Das österreichische Problem müsse international geregelt werden.

In der englischen Presse ist man weniger der Meinung, daß Starhemberg Restaurationsfragen mit Mussolini besprochen habe. Starhemberg sei es vielmehr darauf angekommen, neue Mittel für seine Heimwehr zu erhalten, die von jeher von Mussolini unterstützt worden sei. Auch die Mission Papens sei erörtert worden. „Daily Herald" glaubt, daß Starhemberg die Absicht habe, Miklas Nachfolger zu werden. Was die Kleine Entente angeht, so ist man der Ueberzeugung, daß diese eine Wiedereinsetzung der Habsburger nicht dulden werde. In Prag steht man auf dem Standpunkt, daß für die Tschechen die Rückkehr der Habsburger ein Kriegsgrund sein würde.

Erzherzog Otto von Habsburg ist am Sonntag in Schweden eingetroffen und nach Stockholm weitergereist.

*

Im übrigen hat Mussolini bestimmt, daß die italienischen Truppen, die sich am Brenner befinden, in der dortigen Grenzgegend ihre Herbstmanöver abhalten.

Ein „Dollfuß-Nationaldenkmal"

Leibgarde für Bundeskanzler Schuschnigg.

Die österreichische Bundesregierung hat die Vaterländische Front beauftragt, ein „Dollfuß-Nationaldenkmal" zu errichten. Für den Bundeskanzler Schuschnigg wird jetzt eine Art Leibgarde gebildet, die aus ehemaligen Offizieren der Kaiserschützen bestehen soll. Diese Leibgarde ist auch mit Maschinenpistolen ausgerüstet und soll den Kanzler überall hin begleiten. Wie ferner aus Wien gemeldet wird, soll das Untersuchungsergebnis über den Putschversuch vom 25. Juli als Braunbuch herauskommen. Hinsichtlich des Befindens Dr. Rintelens rechnen jetzt die Aerzte mit der völligen Wiederherstellung.

Vor den Gerichten werden inzwischen die Prozesse gegen die Aufständischen fortgesetzt. In Graz wurden ein 55jähriger Bauer und ein 35jähriger Arbeiter zu lebenslänglichem und zu 10 Jahren schweren Kerker verurteilt. Sie hatten sich an der Erstürmung der Gendarmeriestation in Stainz beteiligt. Der Zahntechniker Binder wurde wegen Teilnahme an der Besetzung des Postamtes in Deutsch-Landsberg (Steiermark) zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Der Wiener Bauleiter Wizany erhielt wegen unbefugten Sprengstoffbesitzes 8 Jahre schweren Kerker. Der Regierungskommissar für die österreichische Alpine Montangesellschaft erklärte, daß sich Vorgänge wie am 15. Juli in der Gesellschaft nicht wiederholen würden. Für „Staatsfeinde" sei in den Betrieben kein Platz.

Englisch statt Deutsch

Lettland gegen die deutsche Sprache.

Der lettländische Kultusminister erklärte, die lettländische Regierung habe in ihrer letzten Sitzung beschlossen, zukünftig in den Grundschulen nur eine Fremdsprache zu lehren, und zwar nicht mehr wie bisher deutsch, sondern nur noch die englische Sprache. Diesen Beschluß begründete er damit, daß man sich von dem „einseitigen Einfluß der deutschen Kultur" befreien wolle. Das lettische Blatt „Pedeja Bridi" kommentiert diese Nachricht mit den Worten, daß man den „Teufel mit Beelzebub" verjagen wolle. Da die Beschaffung von englischen Lehrern auf dem flachen Lande auf Schwierigkeiten stößt, werden eine Reihe von Grundschulen bis auf weiteres ohne fremdsprachigen Unterricht bleiben.

*

Ein aufsehenerregender Prozeß gegen den früheren lettländischen Finanzminister Annus hat sein Ende gefunden. Der Angeklagte, der beschuldigt wurde, durch unvorteilhaften Einkauf sowjetrussischen Zuckers minderer Güte für Zwecke der staatlichen Monopolverwaltung den Staat geschädigt zu haben, wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

15 Gehöfte niedergebrannt

Schwere Heimsuchung für ein mecklenburgisches Dorf

Das Bauerndorf Schwichtenberg in Mecklenburg wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Das Feuer breitete sich infolge Trockenheit und Wind mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Gebäude aus. Insgesamt wurden 15 Gehöfte mit 48 Gebäuden, davon elf Wohnhäuser, eingeäschert. Zahlreiche Kühe, Pferde, Schweine und viel Federvieh kamen in den Flammen um. Die Geschädigten stehen vor dem Nichts. Die Feuerwehren konnten erst in der Frühe das Feuer eindämmen. Es ist dies die dritte Brandkatastrophe im Dorf innerhalb von fünf Jahren. Im Herbst 1929 brannten 18 Gehöfte und im Spätsommer 1930 insgesamt 12 Gehöfte nieder. Damals wurde Brandstiftung festgestellt, ohne daß es gelang, die Täter zu ermitteln. Auch diesmal soll wieder Brandstiftung vorliegen. Der Schaden beziffert sich auf eine Million.

Beim Dreschen verbrannt

2 Tote bei einem westfälischen Brandunglück.

Ein furchtbares Brandunglück ereignete sich am Freitag beim Dreschen in der Scheune des Landwirts Stienecke in Ladbergen, Kreis Teckleuburg. Aus ungeklärter Ursache fing das Stroh an der Dreschmaschine Feuer. Der Wind trieb die Funken in die Scheune. Die dort beschäftigten Personen konnten sich nur zum Teil retten. Zwei Personen, der 52jährige Maurer Eschmann und die 19jährige Meta Kötter aus der Nachbarschaft, verbrannten bis zur Unkenntlichkeit. Die Landwirte Elshoff und Fliegenbaum erlitten so schwere Brandwunden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer erfaßte auch das massive Wohnhaus und die Stallungen. Alles brannte nieder.

Die Bremsvorrichtung versagte

8 Tote bei einem französischen Zugunglück.

Am Sonntag früh entgleiste der Schnellzug Genf — Avignon in Avignon kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof. Acht Personen fanden den Tod, 30 wurden schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks scheint festzustehen. Der Zug durfte nur mit zwanzig Kilometer Stundengeschwindigkeit einfahren, hatte aber 40 Kilometer Stundengeschwindigkeit. Die Zugführer behaupten, daß die Bremsvorrichtungen versagt hätten.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: i. V. Dr. Harald Oldag, für Stadtpolitik: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stadenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Eckertz, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. VII. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 31 295, Mersch. Tagebl. Merseburg 6074, Weimar. Ztg. Weimar 6258, Mitteld. Ztg. Erfurt 21 952, Eisen. Ztg. Eisenach 5472, insgesamt 71 051
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Kleine Anzeigen

Montag, 13. August 1934. Montag, 13. August 1934.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Jung. Mann
der Lust hat, das Meisterfach zu erlernen, z. 15. 8. oder später ges. Alter 18 Jahre. Alfred Riggl, Gottin, § Post Thürkow.

Durchaus selbst. Stütze
zum 1. Sept. od. früher, die mit Hilfe eines Hausmädch. d. Hauptselbständ. führen kann, ges. Angebote mit Bild, Zeugnisabschrift. erbeten an Fr. Käte Roßler, Dentistin, Wittenberg Bez. Halle a. S., Bürgermeisterstraße 12.

Stütze
Suche z. 1. Sept. od. früher durchaus zuverlässige, selbständ. Stütze. Erfahr. im Koch., Backen, Einmach. usw., die Hausarbeit übernimmt, Stubenmädchen u. Hilfe für grobe Arbeit verh. Eig. Zimmer. Meldg. mit lückenl. Zeugnissen an Frau Kammergerichtsrat Drache, Teutschenthal b. Halle a. S., Haus Würdenburg, Teleph. Halle 280 39.

Stütze
Junges, ehrlich, zuverlässig. Mädchen, über 18 J. alt vom Lande, als einf. Stütze in Landwirtsch. bei häusl. Fam. Anschluß u. klein. Gehalt zum 1. 9. gesucht. Angebote unter R 1845 an d. Geschäftsstelle.

Persektes
Alleinmädchen in gut bürgerlichen Haushalt z. 1. 9. gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschriften unter D 6054 Geschst. §

Alleinmädch.
ehrlich, fleiß., zu sofort ges. Alter nicht unter 18 J. Angebote unt. R 1846 Geschst.

Hausmädchen
Suche z. 1. 9. erfahrenes, saub. f. Hausmädchen od. einf. Jungfer, die die Wäsche versteht und gut näht. Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. zu send. an Frau v. Bülow, Groß-Ziethen, Post Velten in der Mark.

Mädchen
Suche zum 1. 9. f. meinen Haushalt älteres, fleißiges Mädchen, nicht unter 23 J., mit nur besten Zeugnissen, welches perfekt koch. kann. Frau Käthe Kaufmann, Eisleben, Löwen-Apotheke.

Mädchen
f. Landwirtschaft, berufsschulfrei, stellt ein Dietrich, Pfützthal bei Salzmünde.

Koch-lehrfräulein
nicht unter 15 J., ab 1. Sept. gesucht. Walter Schercke, Hotel Schwarzer Adler, Stendal. §

Vertrauens-stellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es dabei, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Stellengesuche

Wir suchen für unsere Tochter, 14 Jahre alt, m. sehr gut. Schulzeugn. eine Stelle i. bess. Hause als Stütze der Frau. Lohn Nebensache. Off. erbeten unt R 1801 Geschst.

Aeltere christliche Witwe, unabh. m. besten Empfehlg., gut bewand. im Ausbess., Stopfen und Kochen, sucht selbständ. Posten mit Gehalt. Angebote an Fr. Coder, Schwertfegerstr. 3 I

Tüchtige
Verkäuferin, 23 Jahre (Textilw.) sucht sof. od. später Stelle, mögl. in Herrenartikeln. Off. u. D 6059 Geschäftsstelle.

Hausmädchen
Suche für meine Tochter, welche Ostern die Schule verlassen, zu sof. oder später Stellung in besserem Haushalt. Groß und kräftig. Angeb. an Schäfermeist. Erich Wernicke, Rieda bei Stumsdorf.

Mädchen
20 Jahre, in all. häuslichen Arbeiten erfahr., Koch kenntnisse, sucht zum 15. oder 1. Stellg. in Landhaushalt. Zeugnisse vorhanden. Emma Schwertfeger, Göttnitz b. Stumsdorf, Kreis Bitterfeld.

Zu vermieten

Fußbodenbelag Hönemann
Preßlerstraße 12 Ruf: 23631

Kleine
frdl. Hofwohnung an alt. Frau zum 1. 9. zu vermiet. Off. D 6058 Gesch.

2 leere Zimmer
abzugeben. Off. u. D 6059 Gesch.

Gut möbl. Zimm.
zu vermiet. Lindenstraße 2, III r.

Kl. möbl. Zimm.
zu vermieten. Rannischestr. 22, I

Möbl. Zimmer
zu vermieten, m. und ohne Pens. Teleph. Delitzscher Straße 23a I Schneider.

Schlafst., separat. Gr. Klausstr. 27.

Leeres Zimmer
zu vermiet. 15. 8. od. 1. 9. Rötzer Straße 192 III H.

Kl. einf. möbl. Zimmer
frei. Rathausstraße 9, II Eingang, 1 Tr. lks.

Behagl. mbl. Zim.
mit Kabinett frei. Geisstr. 44 III.

Mietgesuche

4-Zimmer-wohnung
Bad, Innentoil., gesucht. Off. unt. D 6057 Gesch.

Wohnung
4 Zimmer, mit Zubeh., in freier Lage, evtl. in nächster Umgeb. von Halle zum 1. Okt. gesucht. Off. unt. R 1831 Geschäftsstelle.

3—4-Zim.-Wohn.
mit Bad u. Zubehör von ält. Ehepaar in od. nächster Nähe v. Halle per 1. 10. gesucht. Ausführl. Angeb. u. E 2681 Gesch.

Unternehmer sucht vom 15. 9. bis 1. 10. Stube, Kammer, Küche i. Halle Bruno Scharf, Steuden (über Halle).

Zu verkaufen

Möbel verkauft bill. Paul Köte, Diemitz.

Kinderwagen
billig zu verk. Buschendorf Moritzzwinger

Schreibsekret.
für Altertumskenner zu verkauf. Dölz, Klostermansfeld, Bahnhofstraße 7.

Unsere Schlafzimmer
haben eine vorbildliche Zweckform, rustig in der Linienführung, sind dabei aber nicht ganz schmucklos. Diese schönen Zimmer erfüllen alle Ansprüche besonders auch den des wirklich vorteilhaften Preises zu 295.-, 350.-, 425.-, 515.- usw. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Erdbeerpflanzen
gut bewurzelt, Sieger Oberschlesien = Hansa, per 1000 Stck. 15 RM., hat abzugeben. Albert Kutscher, Mödersau bei Wallwitz.

Kapitalien

150 Mark
zur Fährg. eines Prozess. von städt. Angest. sof. ges. Off. D 6055 Gesch.

Achtung!
Speise-Herren-Schlaf- Zimmer
im Stil und Modern, verkauft zu niedrigsten Preisen. Erbitte unverbindl. Besichtigung
Max Beranek
Halle (Saale)
Universitätsring 26 I, (a. Stadttheat.)
40 Jahre in der Branche.

Lautsprecher
großer, in Sperrplatte eingebaut, billig zu verkauf. Merseburger Straße 16 pt.

Achtung Musiker
Kompl. Jazzschlagzeug, sehr billig zu verkaufen. Anfrag. unt. D 6061 Geschäftsstelle.

Verloren

Kanarienweibchen
entflogen. Gegen Belohnung abzugeben. Jägerplatz 5, II.

Schwerkriegs-beschädigter
benötigt Darlehen von 800.-, Voll, kommene Sicherh. w. gestellt. Reichsnational gesinnte Persönlichkeit hilft schnell? Angeb. u. R 1847 Gesch.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Grundstücksmarkt

Suche
in Halle od. nächster Umgebung
Geschäftsgrundstück
mit nachweislich gutgehendem Kolonialwaren-, Feinkost-, Delikateß- oder Zigarrengeschäft.
Hermann Liebelt, Schwerin a. W., Große Töpferstraße 48

Wollen Sie ein kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa od. Gart.? **Oder wollen Sie verkaufen?** durch eine kleine Anzeige in der „S.-Z.", die auch nur geringe Kosten verursacht. Leicht, billig u. schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten v. Grundstücken und Gebäuden

Kaufgesuche

Gebrauchtes Damenrad
noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. erbet unt. R 1848 Gesch.

Gleichstrom-motor
¼ PS, 220 Volt, ca. 1400 Umdreh., vollst. gekapselt, f. Waschmaschine zu kauf. gesucht. Verkaufe Drehstrommotor, ¼ PS., 220/330 Volt, gekapselt. Rich. Wiermann, Könnern.

Unterricht

Englisch t.d. Ausland Konversat. Merizzwing. 7

Heiratsgesuche

Kaufmann
selbst., 38 Jahre, sucht pass. Lebensgefährtin. Da Manufakturwaren und Schneiderin angenehm. Vermög. erwünscht. Zuschr. unt. R 1834 an die Geschäftsstelle.

Heirat
Jg. Handwerker, 26 Jahre, solid, strebs., aus guter Fam., ev., 1.65 gr. dunkelbl., Wassersportler m. eig. Fortboot, m. spät. Vermög. mit gut. Stellg., sucht ein ordentlich, nettes Mädel bis 25 J. zwecks Heirat kennen zu lern. Off. wenn mögl. mit Bild unt. B 807 Geschäftsstelle.

Detektivbüro und Auskunftei
Begründ. 4 Greve Gegr. 1888 Halle a. S.
Ludwig Wuchererstraße 31 Fernsprecher 2215
Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Ach, wie peinlich!

Bei der „Damenwahl" aufgefordert zu werden und dankend „Nein" sagen zu müssen. Niemand soll etwa glauben, daß Tanzen überflüssig ist. Tanzen gehört zum guten Ton, den jeder Gebildete beherrschen muss. — Lernen Sie tanzen, Sie werden freier, ungezwungener und kommen mit Menschen zusammen, die Ihnen vielleicht einmal im Leben Nutzen sein können. Billigen Tanzunterricht, auch stundenweise, im Zirkel oder privat vermittelt Ihnen schnell die „Kleine Anzeige" in der Saale-Zeitung.

Bald verlobt und verheiratet.
Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0008

Bischofstag in Torgau

Kundgebung der Deutschen Christen.

Der seit langem erwartete Bischofstag gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Deutschen Christen. Nach einem kurzen Empfang wurde der hohe geistliche Herr, der lange Zeit Pfarrer in Jessen im benachbarten Kreise Schweinitz war und in Torgau kein Unbekannter ist, zur Stadtkirche geleitet, in der er beim Festgottesdienst die Predigt hielt. Im Anschluß an die kirchliche Feier fand auf dem Rathaus ein offizieller Empfang durch Vertreter der Behörden und der Gliederungen der Partei statt. Den Höhepunkt des Tages bildete eine Kundgebung für alle Gemeinden des Kirchenkreises Torgau im Hofe des Schlosses Hartenfels, zu der die Verbände mit Fahnenabordnungen aufmarschiert waren. Eine stattliche Anzahl von Anhängern der Glaubensbewegung Deutsche Christen hatte sich zu diesem Festakt eingefunden. Nach einer Begrüßung durch Superintendent Barbe, der den Bischof im Namen der Stadt Torgau an der Stätte willkommen hieß, an der einst Martin Luther gewirkt und die erste evangelische Kirche geweiht habe, und einer weiteren Ansprache des Kreisobmanns der Deutschen Christen sprach Bischof Peter. Er führte u. a. aus, daß die Uneinigkeit des Volkes und die Mannigfaltigkeit der Willensäußerungen Ungehorsam gegen den Schöpfer gewesen sei. Das sei die tiefe Wahrheit, daß das, was aus uns geworden ist, und was wir Nationalsozialismus nennen, die Wiederschöpfung des deutschen Volkes von oben her sei. — In den späten Nachmittagsstunden fand im Rahmen des Bischofstages eine Gemeindeführersitzung statt, in der der Bischof ein wegweisendes Referat über die Ziele der Deutschen Christen hielt, das in dem Satz gipfelte, die Deutschen Christen seien der Arm Gottes beim Aufbau der Deutschen Volkskirche.

Zum Abschluß des Bischofstages fand dann im Schützenhaus ein Gemeindeabend statt, der, umrahmt von Darbietungen des Kirchenchors, des Jungvolks, der evangelischen Jungschar, die Vertreter der Deutschen Christen zu Worte kommen ließ, die ihrer Freude darüber Ausdruck gaben, im Bischof einen heimatgebundenen Frontkämpfer zu wissen. Gegen Schluß dieser Kundgebung nahm dann der Bischof noch einmal das Wort zu einer Ansprache über grundsätzliche Fragen der deutsch-christlichen Haltung.

Großer Tag in Söllichau

Der Verein Dübener Heide tagt.

Am Sonntag fand in Söllichau die 4. Jahreshauptversammlung des Vereins Dübener Heide statt, zu der sich zahlreiche Mitglieder des Vereins sowie Vertreter der Behörden und der Partei eingefunden hatten. Auf der Hauptversammlung gab der Leiter des Vereins, Lehrer Schnipp, einen Rück- und Ausblick auf die Arbeit des Vereins. Heimat und Kultur seien die Geleitworte, unter die der Verein Dübener Heide seine Arbeit stelle. Der Verein zählt zurzeit 846 Mitglieder in elf Ortsgruppen. Bei der Neubesetzung des Vorstandes wurde Pg. Schnipp zum Vorsitzenden und Hepprich, Bad Schmiedeberg, zum Geschäftsführer gewählt. In den erweiterten Vorstand wurde der Leiter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Pg. Lindenberg, Halle, gewählt. Als Tagungsort für 1935 wurde Bad Schmiedeberg bestimmt. Dr. Butschkow von der Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hielt einen Vortrag über die Gedankenwelt des Nationalsozialismus in bezug auf Volk, Kultur und Heimat. Am Nachmittag fand ein historischer Umzug statt, an den sich volkstümliche Vorführungen wie Kranzreiten, sportliche und musikalische Darbietungen anschlossen. Am Abend hielt Dr. Butschkow einen weiteren Vortrag über geschichtliche Funde in der Dübener Heide.

Zwei Unfälle an einem Tag

Er soll es lieber bleiben lassen.

Der 21jährige Willi Keller aus Osmünde hatte sich am Sonntag früh in Leipzig einen neuen Beiwagen zu seinem Motorrad, das er schon längere Zeit ohne Beiwagen gefahren hat, gekauft. Er versuchte den Sonntag über, sich an das ungewohnte und schwierige Fahren mit dem Beiwagen zu gewöhnen. Doch kam er dabei nicht gut zurecht. Bereits in den Mittagsstunden fuhr er gegen eine Mauer und verletzte sich dabei leicht. Gegen 21 Uhr wollte er abermals eine kleine Spazierfahrt unternehmen. Die Nacht war außerordentlich dunkel und so kam er mit dem Beiwagen von der gepflasterten Fahrbahn herunter. Bei dem Bestreben, wieder in die rechte Fahrbahn zu kommen, benahm er sich so ungeschickt, daß er schwer stürzte. Die Maschine wurde stark beschädigt, K. so schwer verletzt, daß er in ein hallisches Krankenhaus geschafft werden mußte.

Barbarossa-Feier in Altenburg.

Die Stadtverwaltung Altenburg plant im nächsten Jahr die Feier der 750jährigen Wiederkehr der geschichtlichen Beziehungen zwischen Barbarossa und Altenburg. Das Landestheater wird aus diesem Anlaß Festspiele veranstalten, deren größtes Ereignis die Aufführung des Lohengrin im Schloßhof sein soll.

Im 91. Lebensjahr gestorben.

Im 91. Lebensjahre verstarb in Stößen die Witwe Schleich.

Wallfahrt zu einer 100jährigen

Glückwünsche des Ministerpräsidenten / Ganz Kösen feiert mit

(Von unserem nach Kösen entsandten kf.-Sonderberichterstatter.)

Am Sonntag, dem 12. August 1934, beging Frau Pastor Barthold in Bad Kösen ihren 100. Geburtstag. Ganz Bad Kösen war an diesem Tage auf den Beinen, um der ehrwürdigen alten Dame herzliche Glückwünsche und Gratulationen entgegen zu bringen. Schon am frühen Morgen wurde die Hundertjährige durch ein Ständchen der Kurkapelle geehrt. Vom Magistrat wurde ihr bei dieser Gelegenheit ein mit einer Widmung versehenes Heimatbuch überreicht. Gegen 11 Uhr erschienen 300 bis 400 Kinder des Kindergottesdienstes und brachten ihr ebenfalls ein Ständchen. Dabei muß bemerkt werden, daß es Frau Pastor Barthold war, die den Kindergottesdienst vor langen, langen Jahren ins Leben rief. Im Laufe des Tages erschien Assessor Kallabis vom Landratsamt Weißenfels und überbrachte ein Geschenk sowie herzliche Glückwünsche des preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring. Den ganzen Tag über war das Haus ein richtiger Wallfahrtsort, wie in einem Bienenschwarm ging es immer ein und aus.

Als Frau des ersten in Bad Kösen amtierenden Pfarrers hat sie sich große Verdienste um das kirchliche Leben ebendaselbst erworben. In allen Kreisen der Bevölkerung wird sie geschätzt und geehrt. Sah man doch unter den Gratulanten sehr viele, die einst bei ihr den ersten biblischen Unterricht erhielten oder auch solche, die ihr schon über 30 Jahre lang toter Ehegatte konfirmiert hatte. Das Fest selber gestaltete sich zu einer Feier der gesamten Kirchengemeinde Bad Kösens. An allen aber nahm selbst die 100jährige in geistiger und körperlicher Frische regsten Anteil und freute sich sichtlich über die ihr so überaus zahlreich zuteil gewordenen Ehrungen. Unser Bild zeigt die Jubilarin mit ihrer Tochter, Enkel und Urenkel. Sie ist gläubige Christin, die nur in ihrem Gott und Heiland lebt und ihr Seelenheil in seine Hand gelegt hat.

Ein Kind rettet die Mutter

Ein tapferer zehnjähriger Junge.

Eine Einwohnerin in Ichtershausen, Mutter mehrerer Kinder, versuchte ihrem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende zu machen. Große Not und unverschuldetes Leid, das über die arme Frau gekommen war, soll die Frau zu diesem schweren Schritt veranlaßt haben. Der aus der Schule heimkehrende zehnjährige Sohn fand seine Mutter in dem bereits mit Gas gefüllten Zimmer im Bette leblos vor. Schnell entschlossen schleppte der kleine tapfere Junge seine Mutter ins Freie, wo sich die Frau nach kurzer Zeit wieder erholte.

Der schadhafte Gasschlauch

Als am Sonnabend früh die Tochter des in Roßlau Lindenstraße wohnhaften Schuhmachermeisterehepaares Kossak ihre Eltern wecken wollte, entdeckte sie in der Küche einen starken Gasgeruch und fand in dem angrenzenden Zimmer ihre Eltern tot auf. Der Gasschlauch hatte sich infolge einer schadhaften Stelle gelöst, wodurch das Gas ausströmte. Das Unglück ist um so tragischer, als sich das Ehepaar Sonnabend früh zur Beerdigung eines Verwandten nach Dessau begeben wollte und eine Tochter schwerkrank im Krankenhaus liegt. Die beiden Katzen in demselben Zimmer blieben eigenartigerweise am Leben.

Dammbruch bei Aken.

Der etwa 10 Meter breite Damm, der die großen Teiche zwischen Schacht 2 und den Solvay-Werken in Osternienburg trennt, ist in einer Länge von 10 bis 15 Metern durchgebrochen. Dadurch sank der Wasserstand des höher gelegenen Teiches auf etwa 2 Meter. Glücklicherweise sind sonst irgendwelche Schäden nicht entstanden.

„So leben wir alle Tage!“

Heute Bohnen und Hammelfleisch / Und wie die Jungens essen!

(Von unserem in das Arbeitslager Zöschen entsandten H. A.-Redaktionsmitglied.)

„Jeden Tag sitzt er vor seiner Suppe mit Naserümpfen und mit einem Gesicht, davon das Bier in seiner Suppe wird sauer“, so schilt Güldenbecks Köchin in Walter Harlans „Nürnbergisch Ei“ auf ihren Dienstherrn, dem sie kochen kann, was sie mag, dem der Neid und die Gelbsucht jedoch nicht mehr zum rechten Genuß des Essens kommen lassen. Wie oft geht es uns selbst so, daß wir mit Aerger und Sorge geladen uns an den gedeckten Tisch setzten und doch keinen Bissen anrührten, weil unser seelisches Gleichgewicht in Unordnung geraten war und wir nichts mehr sehen noch hören wollten.

Hier in unserem Zöschener Arbeitslager aber machen wir uns um die Dinge des Alltags draußen keinen allzu großen Kummer. Wir sind eine Welt für uns, in der es eine Störung des seelischen Gleichgewichts nicht gibt. Der Dienst geht seinen streng geregelten Gang, und wenn wir von den Arbeitsplätzen wieder im Lager einmarschiert sind, erschallt bald hinter dem „Weggetreten“, kaum daß wir die schweren Stiefel von den Füßen haben und das Koppel mit Brotbeutel und Feldflasche abgelegt sind, das Kommando:

„Raus zum Essenfassen!“

Mit dem Emaillenapf, so groß wie eine kleine Aufwaschschüssel und dem „Schanzzeug“ bewaffnet, das sind in diesem Falle Löffel, Messer und Gabel, geht's zur Küche. Im Gänsemarsch defilieren wir an den beiden großen Klappfenstern vorbei. Auf der einen Seite wird der leere Napf abgegeben, auf der anderen Seite wird er uns gefüllt zurückgereicht. Das geht ziemlich schnell und im Zeitraum von wenigen Minuten ist der große Speisesaal mit den 220 Mann der Abteilung gefüllt. Selbst der Abteilungsführer und alle die anderen Unterführer essen mit uns am gleichen Tisch und aus dem gleichen Topf, denn so etwas wie ein Kasino oder eine Unteroffiziersküche gibt es hier nicht. Wie es draußen gilt, an einem Strang zu ziehen, so heißt es auch hier: Alle für einen und alle miteinander.

Es geht lebhaft zu bei Tisch

Da hebt bald ein eifriges Schmausen und Schnabulieren an, bei dem die gegenseitigen Meinungen über die Güte des Essens in Hin- und Widerrede ausgetauscht werden. Da diese nicht immer übereinstimmt und der eine Makkaroni mit Specksoße lieber ißt als der Nachbar, der mehr für Grießflammeri mit Fruchttunke schwärmt, geht es mitunter sehr lebhaft zu, bis ein Pfiff des Abteilungsführers wieder Ruhe schafft. Aber beide Parteien kommen auf ihre Kosten, da es heute des einen Lieblingsgericht gibt und morgen das des anderen. Unsere grünen Bohnen mit Hammelfleisch haben uns allen neulich ausgezeichnet geschmeckt und das nicht nur, weil wir die Bohnen selbst „geschnippelt“ hatten, sondern auch weil unser Koch seine Kunst versteht. Neulich gab es Fleischklößchen mit Kapern und Speckstippe, an denen wirklich manche junge Hausfrau in bezug auf Zubereitung hätte lernen können. Dazu erhielt jeder Trupp, der auch hier beim Essen zusammensitzt, noch ein großes Marlinetz voll Pellkartoffeln, von denen auch nicht eine übrig blieb.

Das ist ja auch kein Wunder, wenn man seit 1/25 Uhr auf den Beinen ist, eine sechsstündige Arbeitszeit, den Anmarschweg nicht mitgerechnet, hinter sich hat. Seit der Kriegszeit hatte ich mir vorgenommen, nie wieder „Blauen Heinrich“ zu essen, doch als es vorgestern zu Mittag Graupen mit Rindfleisch gab, habe auch ich ebenso tapfer eingehauen wie alle die anderen Kameraden.

Sie nahmen alle erheblich zu

Mein Bettnachbar, ein Nordhäuser Junge von knapp zwanzig Jahren, aber ein richtiggehender „Schlacks“ mit dem Spitznamen „Schnäpsele“, hat sonst sein Mundwerk auf dem rechten Fleck. Beim Mittagessen aber ist er klug und schweigsam. Er rennt schon beim Essenfassen vorneweg, ist der erste am Tisch und hat schon den ersten Schlag „verdrückt“, noch ehe die anderen recht zum Sitzen kommen. Dafür führt er auch wieder die Spitze der zahlreichen „Kapitulanten“ an, die sich gleich an die letzten Essenholer anschließt. So geht das zwei- bis dreimal, und als es am Sonntag gar Kotelett mit Salzkartoffeln und Rotkraut gab, da machte er sogar viermal die Runde, weil beim zweiten- und drittenmal die Fleischportionen nicht mehr ganz so groß waren wie zuerst.

Man sieht es den Burschen aber auch an, wo es bleibt! Sie stehen nicht nur draußen bei der Arbeit ihren Mann, sondern haben sich auch alle durch die Bank ganz prächtig entwickelt. Freund „Schnäpsele“ erzählte mir, zwar in den ersten Tagen habe ihm das ungewohnte Leben nicht so recht behagen wollen, aber nun habe er schon acht Pfund zugenommen und das Essen schmecke ihm von Tag zu Tag besser, so daß wir von diesem jungen Mann, der ja auch nur einer von vielen ist, noch allerlei erwarten können, bis er seine Dienstzeit beendet hat... Zur Tageskost gehört aber nicht nur das Mittagessen, obwohl es die Hauptmahlzeit ist, an die sich alle, ob groß oder klein, halten. Zum Abendessen gibt es täglich pro Nase ein halbes Brot und an jedem Abend teilen sich drei Mann in ein halbes Pfundstückchen Butter. Das würde also in der Woche für einen Arbeitsdienstler allein 1 1/6 Pfund Butter ausmachen, doch gibt es auch zweimal in der Woche gutes Schweineschmalz. Ob sich eine Familie mit drei Kindern allein einen solchen Fettverbrauch leisten könnte, erscheint mehr als fraglich.

Stangenkäse, Edamer und Tilsiter

„Doch vom Brot allein kann man nicht leben, es muß auch Wurst und Schinken geben“, und außer der Butter erhalten wir an jedem Abend unser Stückchen Rot- oder Leberwurst oder auch Brat- oder Schwartenwurst. An den Fettagen gibt es Käse dazu; das waren am Dienstag pro Mann fünf handfeste Stangenkäse und heute abend eine feine Sorte Schachtelkäse von verschiedenen Geschmacksrichtungen: Edamer ohne Rinde, mit Kümmel, mit Paprika und vollfetter Tilsiter.

Ja: „So leben wir, so leben wir alle Tage.“ Auch für Abwechslung ist gesorgt, denn gestern bekamen wir auch saure Gurken. Tomaten und Birnen stehen ebenfalls auf dem Abendbrotzettel. Als Abendgetränk wechseln Kaffee, süßer Tee und auch Kakao miteinander ab, und wenn eine oder die zweite Kanne nicht reicht, dann holt der Mann vom Stubendienst auch noch eine dritte. Von den am Abend ausgegebenen Portionen machen wir uns dann gleich noch das Frühstück für den anderen Tag zurecht, und wer allein für diese Eßpause während der Arbeitszeit, die eine halbe Stunde währt, ein halbes Brot verzehrt, auch solche Schwerstarbeiter gibt es unter den Kameraden (Schnäpsele ist natürlich auch dabei), dem stiften die auf diesem Gebiet weniger Leistungsfähigen gern noch einen Kanten. An Brot herrscht also kein Mangel, nur das Zubrot gilt es in diesem Falle ein wenig zu strecken, doch wird auch hier immer Rat. Im Notfalle muß dann eine „Bemme“ mit Kunsthonig oder Rübensaft oder Marmelade zwischendurch mit aushelfen, denn diese süßen Sachen bekommen wir morgens zum Frühkaffee noch besonders.

Es läßt sich also außer der Arbeit auch in diesem Punkte ganz gut leben hier im Zöschener Arbeitsdienst, und ich habe, in aller Ehrlichkeit muß es gestanden werden, noch keinen Kameraden gefunden, der sich über das Essen beschwert hätte.

Ein Volk, ein Wille, ein „Ja!“

Betrunkener rast mit Auto

Radfahrer totgefahren / Autoflucht / Zusammenstoß mit anderem Auto

Am Freitag gegen 18 Uhr wurde ein sechsundvierzigjähriger Einwohner aus der Chemnitzer Vorortgemeinde Adelsberg in der Zschopauer Straße von einem Personenkraftwagen überfahren. Schwer verletzt wurde der Einwohner ins Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend früh verstarb. Die von einer Sonderkommission des Chemnitzer Kriminalamtes aufgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß der Kraftwagenführer, ein dreiundsechzigjähriger Einwohner, in stark betrunkenem Zustande mit seinem Personenkraftwagen in rasender Geschwindigkeit die Zschopauer Straße entlang gefahren ist, um seine Zecherei in Zschopau fortzusetzen. Infolge der alkoholischen Einwirkungen verlor er die Gewalt über seinen Wagen und überfuhr den vorschriftsmäßig rechts fahrenden Radfahrer. Dann ergriff er mit seinem Wagen die Flucht. Schließlich fuhr er in der Clausstraße einem anderen Personenkraftwagen in die Flanke. Beide Kraftwagen wurden schwer beschädigt. Glücklicherweise wurde aber bei dem Zusammenstoß niemand verletzt. Bei dem Unfall ist dem tödlich Ueberfahrenen eine schwarzlederne Geldbörse mit etwa 300 Mark Bargeld, bestehend aus Zehn- und Zwanzigmarkscheinen und Silber, abhanden gekommen.

Mit dem Motorrad überschlagen.

Bei der Grube Theodor verunglückte auf der Landstraße Halle—Bitterfeld am Sonnabendnachmittag ein Motorradfahrer, der Bitterfelder Ingenieur Westphal. Sein Motorrad kam ins Schleudern und überschlug sich. Der schwerverletzte Motorradfahrer mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0009

Ein millionenfaches „Ja"

Wirtschaftsverbände zum 19. August.

Der Vorsitzende des Vereins Deutscher Chemiker, Prof. Duden, hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung erlassen: Aus der großen Rede Adolf Hitlers vor dem Reichstag am 13. Juli 1934 haben wir mit stolzer Freude gehört, daß sich die deutschen Chemiker als Stoßtrupp im Kampf um Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit betrachten dürfen. Um so mehr wirst du, deutscher Chemiker, am 19. August zur Stelle sein, wo es gilt, erneut ein Bekenntnis zu deinem Führer abzulegen!

*

Der Verein Deutscher Ingenieure hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung erlassen: Deutsche Ingenieure! Der Führer Adolf Hitler ruft zur Volksabstimmung über das Staatsoberhauptgesetz vom 1. August auf. Eingedenk des Vermächtnisses unseres verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, werden wir geschlossen an der Wahlurne erscheinen. Für uns gibt es nur einen Führer! Ihm auf neue treue Gefolgschaft zu geloben, ist uns höchste Pflicht.

*

Der Verband der Deutschen Elektrotechniker hat den folgenden Aufruf zur Volksabstimmung erlassen: Deutsche Elektrotechniker! Am 19. August hat sich das deutsche Volk auf Anordnung des Führers und Kanzlers zu dem vom Kabinett beschlossenen Gesetz über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches zu entscheiden. Es gilt der ganzen

**Nimmer wird das Reich vergehen,
Wenn ihr einig seid und treu!
Einstimmig Ja!**

Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk einmütig hinter seinem Führer steht, hinter dem, der des Reiches und Volkes Einheit, den Traum seit Jahrhunderten, geschaffen hat und dessen Leben seit Jahrzehnten nur dem deutschen Volk geweiht ist. Die Abstimmung kann keine Frage, sondern nur ein einziges vielmillionenfaches Ja sein. Ich fordere euch, deutsche Elektrotechniker, deren Arbeit nur dem Volksganzen gewidmet ist, auf, das Ja für den Führer zu sprechen.

*

Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen E. V. erläßt folgenden Aufruf zum 19. August: Mit aufrichtiger Begeisterung hat die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen den Entschluß des Führers, durch die für den 19. August anberaumte Volksabstimmung die Meinung des deutschen Volkes festzustellen, begrüßt. Im Vertrauen auf die einzigartigen Eigenschaften des Führers und sein lauteres Wollen arbeiten die in der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen vereinigten deutschen Ingenieure und Architekten geschlossen in seinem Geiste beim Aufbau des neuen Reiches mit und werden in diesem Sinne auch am 19. August ihre Stimme abgeben.

Festigung der Wirtschaft

auch im mitteldeutschen Bezirk.

Die Besserung und Festigung der Wirtschaft hat nach dem Bericht des Landarbeitsamts Mitteldeutschland auch im Monat Juli angehalten und zahlreiche weitere Neueinstellungen ermöglicht. Die Zahl der Notstandsarbeiter konnte von 33 601 am 30. Juni auf 25 101 am 31. Juli = um 8500 gesenkt werden. Nur knapp Zweifünftel hiervon kam zum Arbeitsdienst zurück, während 5361, das sind stark Dreifünftel, von der freien Wirtschaft aufgenommen wurden. Berücksichtigt man, daß die Landwirtschaft infolge der anhaltenden Trockenheit ihre Ernte ohne die vielfach erwarteten wesentlichen Neueinstellungen einbringen konnte, so ist der tatsächliche Abgang ein erfreuliches Zeichen für die allmähliche, aber ständige Aufwärtsentwicklung.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 31. Juli 173 373 (davon 24 969, das sind 14,4 Prozent weiblich) gegenüber einem Stande von 170 234 (davon 26 172, das sind 15,4 Prozent, weiblich) am 30. Juni. Diese Verschiebung stellt an sich eine Zunahme der Arbeitsuchenden um 3139 = 1,8 v. H. dar. Da die freie Wirtschaft jedoch von den entlassenen Notstandsarbeitern 5361 aufnahm, wurden tatsächlich die Entlassungen nicht nur wettgemacht, sondern darüber hinaus 2222 Kräfte mehr beschäftigt.

Den Hauptanteil an der Verminderung der Arbeitslosigkeit haben wie bisher die Metallindustrie, das Spinnstoff- und Bekleidungsgewerbe und die Angestelltengruppen. Für vorgebildetes Hauspersonal bietet sich dauernd Arbeitsmöglichkeit. Die erforderlichen Kräfte sind nicht immer leicht zu beschaffen.

Von den am 31. Juli vorhandenen Arbeitslosen erhielten: Arbeitslosenunterstützung 31 513, das sind 18,2 Prozent, Krisenunterstützung 45 115, das sind 26 Prozent, Wohlfahrtsunterstützung 52 701, das sind 30,4 Prozent. Im Frauenarbeitsdienst waren Ende Juli 727 Kräfte beschäftigt.

*

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat eine Erhebung über die Altersgliederung der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen einschließlich der in der Berufsberatung betreuten Jugendlichen durchgeführt. Aus der Entlastung des Arbeitsmarktes haben die einzelnen Altersgruppen einen verschiedenen Anteil. So weist die Altersgruppe der 25- bis 40jährigen einen Rückgang von 44,9 Prozent gegenüber dem 15. Juli des Vorjahres auf. Am größten ist die relative Entlastung bei der Altersgruppe der 18- bis 25jährigen. Hier beträgt die Abnahme 67,6 Prozent.

Wirtschaftsbelebung auch bei der Post.

Die Auswirkungen des wirtschaftlichen Aufstiegs in Deutschland zeigen sich deutlich auch im Bericht der Deutschen Reichspost über das erste Viertel des Rechnungsjahres 1934, das die Monate April bis Juni umfaßt. In allen Betriebsabteilungen hat der Inlandsverkehr zugenommen, während allerdings der Verkehr mit dem Ausland im allgemeinen sinkende Ziffern zeigt. Eine Ausnahme bildet nur die Telegraphie, die schon seit Jahren einen Rückgang aufweist.

Ein Appell an die Steuerzahler

Liste der Säumigen soll veröffentlicht werden

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, veröffentlicht, wie wir bereits in einem Teil der Sonnabendauflage berichteten, einen Appell zur pünktlichen Entrichtung aller Steuern. Die Einstellung des einzelnen Volksgenossen zum Staat, so führt der Staatssekretär in der „Deutschen Steuerzeitung" aus, finde ihren Ausdruck in dem Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins gegenüber dem Staat. Eine der wesentlichsten Pflichten beruhe darin, dem Staat die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Mittel zu geben. Der Grad des Pflichtbewußtseins und des Verantwortungsbewußtseins des einzelnen gegenüber dem Staat bestimme sich infolgedessen im wesentlichen nach seiner Ehrlichkeit bei der Abgabe von Steuererklärungen und nach der Pünktlichkeit in der Erfüllung seiner steuerlichen Verpflichtungen. Diese beiden Eigenschaften stellten die Grundlage wahrer Treue zum Staat und damit zur Volksgemeinschaft dar. Je stärker diese Eigenschaften sich ausprägten, um so größer gestalte sich das Maß, um das die Steuerlast gemildert werden könne, und um so stärker seien infolgedessen die Voraussetzungen für eine durchgreifende Gesundung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes. Mangel an Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen bedeute Mangel an Treue zum Staat und zur Volksgemeinschaft. Um diesen Mangel aus dem Kreis unserer Volksgenossen möglichst auszuschließen und gleichzeitig die Kraft des Staates zur Erfüllung seiner Aufgaben zu stärken, kündigt Staatssekretär Reinhardt an, daß in Zukunft eine Liste der säumigen Steuerzahler aufgelegt werden wird, und zwar erstmalig im Frühjahr 1936 für das Jahr 1935.

In die Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1935 rückständig ist oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt. Der Staatssekretär betont, daß es deshalb im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen liege, die vorhandenen Steuerrückstände so bald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu beseitigen und ab Januar 1935 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Arbeitsmarkt für Angestellte

Arbeitseinsatz auch im Juli günstig.

Nach den Beobachtungen der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft ist die Lage des Arbeitseinsatzes der Angestellten weiterhin günstig. Trotz der in der Hauptferienzeit erfahrungsgemäß geminderten Dispositionsfreudigkeit von Betriebsführern, hielt sich der Vermittlungserfolg etwa auf der Höhe der Vormonate. Günstig wirkte sich die starke Werbung für die Einstellung von Urlaubsvertretungen aus. Unbefriedigend dagegen ist noch immer die Aufnahmewilligkeit für ältere Angestellte. Die zugunsten der Einstellung älterer Angestellter durchgeführte Werbung brachte keinen nennenswerten praktischen Erfolg. Zahlreiche Besetzungsaufträge — betroffen sind die Angehörigen ziemlich aller Berufe, hauptsächlich aber Werkmeister und landwirtschaftliche Angestellte für Molkereibetriebe (letztere waren erheblich aufnahmefähig) — führten einfach deshalb nicht zu Vermittlungen, weil die im Hinblick auf das Alter der Bewerber gestellten Anforderungen nicht erfüllt werden konnten. Für Kaufmannsgehilfen (männlich und weiblich), ebenso für Techniker, ergaben sich zusätzliche Schwierigkeiten, weil bei den noch vorhandenen Bewerbern jüngerer Altersklassen, die vorzugsweise verlangt wurden, unmöglich die Berufserfahrung vorhanden sein kann, die als Bedingung für Spezialkräfte verlangt wird.

Versorgung mit Lebensmitteln

Mehlversorgung gesichert / Keine Lebensmittelkarten

Ministerialdirektor Dr. Moritz vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Berliner Vertreter der Londoner Agentur Reuter, G. Young, Erklärungen über den Stand und die Aussichten der Lebensmittelversorgung in Deutschland abgegeben und sich dabei besonders mit den verschiedentlich im Ausland verbreiteten Gerüchten über Lebensmittelknappheit und über die Ausgabe von Lebensmittelkarten und dergleichen auseinandergesetzt.

Auf die Frage nach dem Zustand der Ernte wies Ministerialdirektor Dr. Moritz auf die von uns bereits veröffentlichten Saatenstandsschätzungen hin. Danach hat Deutschland für Brotgetreide eine Mittelernte von 11,54 Mill. Tonnen gegen 11,40 Mill. Tonnen im Mittel der letzten zehn Jahre. Zur ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Mehl seien die erforderlichen Schritte bereits getan. Schon Anfang Juli seien die zur Herstellung von Mehl erforderlichen Getreidemengen sichergestellt worden. Das Brotgetreide, das die Landwirtschaft bequem abzugeben vermag, werde zusammen mit den Reserven, über die das Reich auf eigenen Lägern und bei den Mühlen verfügt, bestimmt dazu reichen, die Brotversorgung für das ganze Getreidewirtschaftsjahr zu gewährleisten und auch noch gewisse Mengen in das Getreidewirtschaftsjahr 1935/36 hinüberzunehmen. An Vieh und Fleisch habe Deutschland so große Vorräte, daß besondere Regierungsmaßnahmen überhaupt nicht erforderlich seien. Wie wenig die Frage nach einem Steigen der Lebensmittelpreise in diesem Winter am Platze sei, zeigen schon die Regierungserklärungen zum Brotpreis und die eben geschilderte Versorgungslage. Zur gesunden Preisbildung bei allen wichtigen Dingen des Lebensmittelmarktes sei ein besonderes Eingreifen der Reichsregierung von vornherein nicht erforderlich. Für die Annahme einer allgemeinen Lebensmittelteuerung sei aber schlechthin kein Raum.

Die Frage ob man Beschränkungen der zum Verkauf angebotenen Lebensmittel durch Ausgabe von Karten u. dergl. in Betracht ziehe, beantwortet Dr. Moritz mit einem glatten Nein. Die Frage gäbe willkommene Gelegenheit, einmal den vielen Gerüchten des Auslandes entgegenzutreten, die für Deutschland die Einführung von Lebensmittelkarten voraussagen. In der jüngsten Zeit glaube man sogar, die Orte entdeckt zu haben, in denen jetzt schon für den kommenden Winter Lebensmittelkarten gedruckt würden. An all diesen Gerüchten sei kein wahres Wort. Auch eine Streckung der Vorräte oder die Einführung von Ersatzstoffen sei nicht erforderlich, weil wir die Versorgung auf natürliche Weise sicherzustellen vermögen.

Getreideabsatz der Provinz

Hauptabteilungsleiter Gulde in Halle

Im „Wintergarten" in Halle sprach im Anschluß an den Getreidegroßmarkt Landeshauptabteilungsleiter Gulde der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt über die Frage der Absatzregelung von Brotgetreide nach den neuesten Bestimmungen. Der Redner ging davon aus, daß die Getreidebeweger und -verarbeiter zwischen zwei Fronten stehen, denn einmal müsse in diesem Jahr dem Erzeuger ein höherer Preis zugebilligt werden und zum anderen dürfe die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters nicht verteuert werden. Dieser Umstand habe zur Festsetzung der Verdienstspanne für den Getreidekaufmann geführt. So betrachtet, erkennen wir, so betonte der Redner, daß der Reichsnährstand in diesem Jahr seine Feuerprobe zu bestehen hat.

Der Redner wandte sich dann gegen das Gerücht, die Spanne von 4 und 3 Mark für die Tonne Getreide wäre nur deshalb so niedrig bemessen, um den Getreidebeweger damit zu der Ueberzeugung zu bringen, daß das Monopol die einzige Lösung der Getreidebewegung sei. Der Redner sagte zu diesem unsinnigen Gerücht, daß der Staat stets bestrebt sei, die kleinen Existenzen und die selbständige Einzelpersönlichkeit mit wirtschaftlicher Initiative zu schützen und daß er es wirklich nicht nötig hätte, krumme Wege zu gehen, wen er die Monopolwirtschaft für Getreide einführen wolle. Das Getreidegrundgesetz trage die Unterschrift des Reichskanzlers und des Führers und es sei deshalb Pflicht, an der Verwirklichung und Durchführung dieses Gesetzes mitzuarbeiten. Weiter bestehe die Pflicht, eine gesunde Kritik zu üben an den Durchführungsbestimmungen und den verschiedenen Anordnungen, um hier Härten zu vermeiden, während eine Kritik am Getreidegrundgesetz unzulässig sei.

Der Redner ging im Anschluß daran auf die wichtigsten Bestimmungen der Getreidegesetzgebung ein, behandelte dann einige Fragen aus dem besonderen Wirtschaftsgebiet der Provinz Sachsen und stellte vor allem eine Regelung der Versorgung des Gebietes der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt mit Roggen, Hafer und Futtergerste in Aussicht. Der Redner betonte zum Schluß noch einmal, daß nur Kritik an den verschiedenen Ausführungsbestimmungen zulässig sei. Nichtarische Firmen seien zur Diskussion nicht zugelassen, könnten aber Fragen schriftlich an die Landesbauernschaft richten. Im Anschluß daran ergab sich eine zwanglose Aussprache.

Register-Mark für ausländische Reisende.

In ausländischen Zeitungen ist mißverständlich mitgeteilt worden daß die nach Deutschland kommenden Fremden keine Register-Mark mehr erhalten sollen. Diese Nachricht ist völlig unrichtig. An den Grundsätzen, wie sie im deutschen Kreditabkommen von 1934 hinsichtlich der Verwendung von Register-Mark festgelegt worden sind, hat sich nichts geändert. Jeder ausländische Tourist, der in Deutschland reist, kann nach wie vor Register-Mark verwenden. Lediglich den in Deutschland dauernd lebenden Ausländern können künftig Register-Mark nicht mehr zugebilligt werden. Der Touristenverkehr kann auch weiterhin von der billigen Register-Mark Gebrauch machen.

Durchschnittsqualität für Weizen in Berlin.

In seiner Sitzung vom 10. August 1934 hat der Vorstand des Amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Berlin beschlossen, daß vorläufig die bisherige Notierung wie folgt bestehen bleibt: für Weizen (märkischer): als Durchschnittsqualität Weizen mit einem Naturalgewicht von 76/77 Kilogramm mit dem Zusatz: „Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn (Rost) ist zulässig." Je 1000 Kilogramm „frei Berlin". Hinzugefügt wird, daß auch andere Weizensorten zur Notiz gelangen werden, sofern solche zum Handel kommen.

Majoritätswechsel bei der Hanomag.

Das Aktienmehrheitspaket der Hannoverschen Maschinenbau A.-G. vorm. Georg Egestorff (Hanomag) in Hannover-Linden ist vor kurzem auf den Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation A.-G. in Bochum übergegangen. Der neue Majoritätsbesitzer beabsichtigt, durch erhebliche Neuinvestierungen eine Erweiterung der Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen.

Dollar gab weiter nach

Berlin, den 13. August. Zu Wochenbeginn blieb es vorbörslich still und abwartend, für die bevorstehende Börse glaubt man aber in Bankenkreisen mit einem weiteren freundlichen Grundton rechnen zu können. Am Valutenmarkt gab der Dollar weiter nach und errechnete sich mit 2,467, während man das Pfund ziemlich unverändert mit 12,60 1/2 nannte.

Heimarbeit wird ständig beobachtet.

Nach den Vorschriften des Heimarbeitsgesetzes hat der Treuhänder der Arbeit die Heimarbeit in den einzelnen Gewerbezweigen ständig zu beobachten. Er soll dem Reichsarbeitsminister über seine Erfahrungen berichten, um so die Möglichkeit zu schaffen, bestehende Mängel zu erkennen und einheitlich abzustellen. Der Reichsarbeitsminister hat an die Treuhänder der Arbeit und an die Sondertreuhänder der Heimarbeit einen Erlaß gerichtet, in dem auf die Wichtigkeit der im Heimarbeitsgesetz vorgesehenen Berichterstattung hingewiesen wird. Der Reichsarbeitsminister hat gebeten, ihm alljährlich zum 1. April, und zwar erstmalig am 1. April 1935, einen Bericht zu erstatten. Um ein vollständiges Bild zu erhalten, hat der Reichsarbeitsminister gleichzeitig die Landesregierungen gebeten, ihrerseits über die Tätigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten an dem ihnen nach dem Gesetz über die Heimarbeit zufallenden Aufgabengebiet unter besonderer Berücksichtigung der Entgelt-Ueberwachung und der Zusammenarbeit mit den Treuhändern zu berichten. Durch den neuen Erlaß des Reichsarbeitsministers ist die Berichterstattung nach einheitlichen Gesichtspunkten sichergestellt. Er dient weiter dazu, den sozialen Schutz der Heimarbeiter zu stärken und auszubauen.

Vergleichsabwicklung bei Mosse.

Die Rudolf Mosse Treuhandverwaltung G. m. b. H. in Berlin, die den Liquidationsvergleich von R. Mosse abzuwickeln hat, teilt in einem Zwischenbericht mit, daß, um eine vollkommene Trennung der neugegründeten Betriebsgesellschaften, der Buch- und Tiefdruck G. m. b. H. und des Verlages Deutsches Reichsadreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel G. m. b. H., von der Rudolf Mosse oHG. und Rudolf Mosse Stiftung G. m. b. H. herbeizuführen, für die erstgenannten beiden Gesellschaften eine eigene Buchführung eingerichtet wurde. In erster Linie war Aufgabe der Treuhandverwaltung, im Interesse der Gläubiger und der aus rund 2860 Arbeitskräften bestehenden Gefolgschaft die werbenden Betriebe zu erhalten, eine Steigerung der Produktion zu erzielen zwecks günstiger Verwertung der Aktiven. Dieses Ziel sei bis zu einem gewissen Grade erreicht worden. Während noch in den Sommermonaten 1933 der Betrieb monatlich über 200 000 Mark Zuschuß erforderte, gelang es in den ersten Monaten 1934 einen Ausgleich der Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen.

Keine Vergebung von Bauleistungen

an Generalunternehmer der Bauwirtschaft.

Das Handwerk hat stets dafür gekämpft, daß die Vergebung von Bauleistungen an die verschiedenen Handwerks- oder Gewerbezweige gemäß der Verdingungsordnung für Bauleistungen getrennt erfolgt und die Vergebung an Generalunternehmer nur als Ausnahmeerscheinung vorkommt. Dieser Grundsatz ist auch in den verschiedenen Richtlinien der Reichsregierung und der Ministerien festgelegt. Trotzdem waren in letzter Zeit Klagen über eine Ausbreitung des Generalunternehmertums wieder häufiger geworden. Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hatte sich deshalb mit einer Eingabe an den Reichsfinanzminister und an den Reichssiedlungskommissar gewandt. Beide haben Antworten erteilt, in denen die ausdrückliche Anerkennung der Verdingungsordnung für Bauleistungen und damit auch die grundsätzliche Ablehnung des Generalunternehmertums erneut ausgesprochen wird.

Obstbaumzählung in diesem Jahre.

Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, die beabsichtigte Wiederholung der allgemeinen Obstbaumzählung noch in diesem Jahr vorzunehmen, um einwandfreie Unterlagen für die künftigen Obstertragsermittelungen zu erhalten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher für den Spätsommer dieses Jahres die Durchführung einer allgemeinen Obstbaumzählung angeordnet.

Magdeburg, 11. Aug. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32,30. Aug. 32,60—32,70.

Magdeburg, 11. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	4,20	4,00	Dezember	4,60	4,40
September	4,30	4,10	Februar	—,—	—,—
Oktober	4,40	4,20	März	4,90	4,70
November	4,50	4,30	Mai	5,10	4,00

Berlin, 13. Aug. Elektrolyt 47,75.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	13.	+0,34	–	02	Außig	13.	–0,75	–	09
Trotha	13.	+0,96	08	–	Dresden	13.	–2,25	–	10
Bernburg	13.	+0,10	1	–	Torgau	13.	–0,80	–	06
Calbe O.-P.	13.	+1,38	–	3	Wittenberg	12.	–0,45	–	–
Calbe U.-P.		–0,50	09	–	Roßlau	13.	–0,20	–	04
Grizehne	13.	–0,38	–	08	Aken	13.	–0,04	–	06
					Barby	13.	–0,18	–	08
Havel					Magdeburg	13	–0,21	–	05
Brandenb. O.	13.	+1,75	01	–	Tangermünde	13.	–0,27	–	03
Brandenb. U.		+0,16	–	05	Wittenberge	12.	–0,13	–	–
Rathenow O.	13.	+1,34	–	–	Lenzen	12.	–0,09	–	–
Rathenow U.		–0,32	–	02	Dömitz	13.	–0,49	01	–
Havelberg	13.	–0,23	–	–	Darchau	12.	–0,65	05	–

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0010
DFG

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 187
13. August 1934

Das Antlitz nicht, nur die Gesinnung und die Tat, die von ihr ausgeht, macht den Menschen. Ernst Raupach.

Philander

Eine romantische Geschichte von Karl Lerbs.

Da in unserem nüchternen Zeitalter kein vernünftiger Mensch mehr Philander heißt, so wollen wir aus Zartgefühl mit diesem Namen den hübschen jungen Mann benennen, der eben jetzt von einer kleinen Reise zurückkehrt — in der vierten Klasse, denn er ist scheußlich arm und allein, denn seine schöne Begleiterin ist ihm unterwegs davongelaufen. Einerlei — er schreitet beschwingt daher und lächelt, wie nur ein Mensch mit leeren Taschen und vollem Herzen lächeln kann, der die Hauptgestalt in einer romantischen Geschichte ist. In der Hand hat er einen nicht mehr ganz neuen, aber vortrefflich erhaltenen Handkoffer, den er vor Jahren von seinem unbegütert und fromm verstorbenen Oheim Eusebius als dessen einziges Vermächtnis ererbt hat. Sage niemand, daß es uns nichts angeht, was dieser Koffer enthält — es ist nötig, daß wir es wissen. Er enthält ein Hemd, das der anspruchsvolle Leser verschmähen würde, obschon es sauber ist; zwei Papierkragen; Strümpfe; ein Stück Seife; Hölderlins Gedichte; grüne Morgenschuhe, die mit sehr roten Rosen bestickt sind; und die Handschrift von Philanders „Liedern an eine Blonde", die er sehr schön findet, obschon ihm, während und weil er sie dichtete, die Blonde davonlief.

Da ist er also durch eine goldene Sommerlandschaft gefahren und hat sich an Wiesen, Wäldern und Gewässern gefreut. Nun läßt er sich von hastigen Geschäftsleuten und Bäuerinnen durch die Bahnsteigsperre knuffen; entdeckt den Schritt verhaltend, in der Mitte seines Innern ein Unlustgefühl — und gelangt dazu, es als Hunger zu erkennen. Er klaubt aus seinen Taschen ein paar Groschen zusammen, tritt an den Schankstisch im Wartesaal und kauft sich einige Früchte, die er, süßen Saft lustvoll schlürfend, zu verzehren beginnt. Seinen Handkoffer hat er neben sich an die Erde gestellt. Als er, gesättigt, das letzte Kerngehäuse vorschriftsmäßig in den dafür bestimmten Korb geworfen hat, greift er zuversichtlich nach seiner Handtasche. Holla, aber da greift er veraebens. Die Tasche ist fort. Wer hat sie gestohlen? „Man", müssen wir sagen; denn alle Leute, die in der Nähe sind, haben oder machen harmlose Gesichter, und soviel wir auch mit Philander umherspähen — wir sehen viele, denen wir den Diebstahl zutrauen möchten, aber keinen, dem wir ihn beweisen könnten.

Was tut Philander? Er geht zur Polizei. Zwar hat er noch niemals Steuern bezahlt, Strafbares geübt, zeugenpflichtigen Vorgängen beigewohnt, aber er fühlt sich trotzdem plötzlich als Staatsbürger. Er hat Vertrauen zur Polizei. Sie ist oft nicht freundlich, aber immer gerecht; sie wird es mißbilligen, daß man einem armen Hansguckindeluft seine einzige Habe stiehlt, und sie wird ihm die Habe wiederherbeischaffen. Sie mißbilligt es auch, aber vom Wiederherbeischaffen ist einstweilen nicht die Rede, sondern von Philanders Personalien, seinem Vorleben, Bildungsgang, Elternpaar und Reiseziel. Als Philander in seiner Verwirrung auch von der Blonden spricht, lächelt der Beamte und will auch über sie alles wissen, obzwar sie, wie gesagt, davongelaufen ist.

Dann ist von einem Protokoll die Rede und vom Inhalt der Tasche, wobei der Beamte abermals lächelte: hierauf muß Philander alles unterschreiben. Ja, sagt der Beamte wichtig, das ist eine Kofferfalle gewesen; und er beginnt, auf Philanders fragenden Blick antwortend, die Sache zu erläutern: das ist ein Handkoffer, nicht wahr, unter dem man den Boden weggeschnitten hat; stattdessen hat man an den unteren Rändern Metallstäbe angebracht, die, wenn man auf einen kleinen Hebel oben am Bügel der Tasche drückt, hervorschießen, und sich unter dem Hohlraum verschränken. Man setzt das Ding wie eine Käseglocke ganz harmlos im Gewühl über die Tasche eines Reisenden, die man stehlen will, drückt auf den Knopf, hat die Beute wie eine Maus in der Falle und geht zufrieden weg. Niemand kann etwas sehen. Niemand, denkt Philander mit nie gekannter Bitterkeit! Und er geht, ohne den schuldigen Dank zu entrichten.

Da sitzt er nun, sehr ihr, in seiner häßlichen, aber romantischen Dachstube und sieht die Sonne und die letzten Schwalben nicht, sondern verwühlt sich in finstere Gedanken. Es gibt so viele Leute, die es verschmerzen können, wenn man sie bestiehlt; er kann es nicht verschmerzen. Wo blieb die höhere Gerechtigkeit, als es galt, die Hand des Diebes zu lenken? Oh, man kann dieser höheren Gerechtigkeit nicht zu Leibe; aber der irdischen, dieser blinden Schnecke, kann man höhnisch eine Nase drehen. Und wie? Wir müssen befürchten, daß der sanfte Philander zur Hyäne wird. Kein Gedanke an Brandstiftung und Amoklauf, aber das kranke Feuer der sogenannten fixen Idee flackert in seinen Augen. Er wird ein Pirat auf den Bahnhöfen werden, ein Störtebecker im Landverkehrswesen, ein Michael Kohlhaas in bezug auf Handtaschen. Seht: Er sucht mit zitternden Fingern in der wackligen Kommode sein letztes Geld zusammen; er geht zum Trödler und kauft sich einen großen, sehr bieder aussehenden Handkoffer. Er entsinnt sich einst geübter Bastelkünste und macht sich zu Hause daran, den Boden des Koffers wegzuschneiden. Stattdessen bringt er an den unteren Rändern Metallstäbe an, die, wenn man auf einen kleinen Hebel oben am Bügel drückt, hervorschießen und sich unter dem Hohlraum verschränken werden. Er macht die Probe auf die Zuverlässigkeit dieser Kofferfalle mit Hilfe seiner alten Fußbank und verläßt dann am anderen Abend mit der Tasche das Haus, die verzweifelte Entschlossenheit des Wahnsinns im Blick.

Aber es ist Methode in diesem Wahnsinn. Philander — wer hätte das gedacht? — handelt wie ein alter, erfahrener Zunftfachmann. Er betritt, Angstanwandlungen kräftig hinunterschluckend, den Bahnsteig, wo der Nachtschnellzug nach Berlin abfahren wird; er durchwandelt gelassenen Schrittes die dichtgedrängte Menge der wartenden Reisenden und macht ein Gesicht dabei, als wäre die Benutzung von Nachtschnellzügen ihm eine alltägliche, abstumpfende Gewohnheit. An dem Eisengeländer, das den Schacht der Bahnsteigtreppe begrenzt, stehen viele Koffer und Handtaschen in allen Größen, mit und ohne Aufsicht. Philander wählt hastig eine davon, die in der Größe passend erscheint, für sein Probestück; pirscht sich heran; setzt seine Kofferfalle darüber; drückt auf den Hebel und hört das leise Klicken des einschnappenden Metalls; wartet einen Augenblick voll herzabdrückender Spannung und nimmt dann, mit einer gemurmelten Bemerkung, als hätte er sich in der Richtung geirrt, die Beute auf. Er hat Glück: Eben läuft auf der anderen Seite des Bahnsteiges ein Zug ein; so kann er sich unauffällig unter die Ausgestiegenen mischen und sich von der niederschwappenden Woge in den Treppenschacht spülen lassen. Mit zitternden Knien, schweißbedeckt, aber, ach, voll wilden Triumphes verläßt er den Bahnhof.

In der Nähe ist ein kleiner Park, und darin steht verborgen in einem Gebüsch, aber beleuchtet von einer Laterne, eine einsame Bank. Da läßt sich Philander nieder und befreit voll gieriger Spannung seinen Raub aus dem Käfig. Warum zuckt er, als er die gestohlene Tasche genauer betrachtet, zusammen? Warum reißt er sie mit einem hinrichenden Ruck auf und zerrt den Inhalt mit bebenden Fingern heraus? Warum lacht er so schrecklich, daß wir uns besorgt umschauen, ob auch niemand es hört. Betrachten wir den Inhalt: vielleicht erhalten wir Aufklärung. Da ist ein Hemd, das wir kennen; aber es hat Gesellschaft bekommen in Gestalt eines zweiten, das auch der etwa nicht anspruchsvolle Leser verschmähen würde. Da sind Hölderlins Gedichte; die uns geläufige Zahl der Papierkragen hat sich auf einen verringert, aber die Strümpfe sind noch da; auch die großen Morgenschuhe mit den sehr roten Rosen fehlen nicht; ebenso wenig die Seife, wenn sie auch etwas kleiner geworden ist; zu den „Liedern an eine Blonde" hat eine fremde Hand schauerlich gemeine Randzeichnungen gemacht. Und schließlich findet sich noch ein dickes Buch, aus dem man sich über die Geheimnisse der Nonnenklöster unterrichten kann. Hat etwa Philander die entwendete Tasche seines Oheims Eusebius wiedergestohlen, in dem Augenblick, wo der Dieb damit hinwegreisen wollte? Wir können es nicht bezweifeln.

Da sitzt nun Philander, sehr ihr, auf der Bank, hat die Hände vors Gesicht geschlagen und läßt durch die Finger zornige Tränen tropfen. Wohl hat er der irdischen Gerechtigkeit eine Nase gedreht, aber von der höheren hat er dafür eine schmerzende Ohrfeige bekommen. Und er sieht ihren schulmeisterlich erhobenen Zeigefinger, wie sie spricht: „Es hat gar keinen Zweck, daß du dich in den Abgrund des Verbrechens hinabschleuderst, Philander; ich will dich ja nicht haben, und ich werfe dich mit starker Hand in die Ebene deiner Bestimmung zurück. Bleib bei deinem Leisten — und schreib zur Strafe bald die „Lieder an eine Blonde" ab, damit sie wieder eine anständige Verfassung bekommen."

Das rückständigste Volk Europas

Bei den Huzulen in den Karpathen

Eines der merkwürdigsten Völker, die unter den Volkssplittern der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie vorhanden sind, stellen die Huzulen dar. Sie leben in den Karpathen, am Oberlauf der Theiß, in jenem langgestreckten, nach Südwesten schmal ausgerechten Zipfel der Slowakei, die dort über die Karpathenkämme klimmt.

Die Huzulen sind das rückständigste Volk Europas. Fast durchweg Holzfäller und Hirten, die die langen bangen Monate des strengen Karpathenwinters über in ihren rohen Blockhäusern eingeschlossen verbringen, Mensch und Vieh meist in einem Raum. Nicht selten viele Köpfe der verschiedensten Familien auf demselben Schlafgestell, auf derselben Bank, am gleichen Tisch. Da mag man es verstehen, daß unter ihnen eine ebenso große „Geselligkeit" anzutreffen ist, wie man diese anderseits als Schamlosigkeit in den gegenseitigen Familienbeziehungen bezeichnen muß. Sie tragen die charakteristischen Fellsacken, deren weiße Haut nach außen gekehrt ist — Männer sowohl wie Frauen, nur daß bei diesen die Joppe rot abgesetzt ist, dazu über die Klotzpantinen gebunden, weiße Leinenstrümpfe, die an den Rändern genäht sind. Bei den Männern wird nach ruthenischer Sitte das weiße Hemd lang herabfallend getragen.

Sie sind an sich ein schöner stattlicher Menschenschlag, und doch herrschen unter ihnen infolge des zügellosen Lebens verheerende Krankheiten. Kaum zu verwundern bei einer Sittenlosigkeit, die es Männern wie Frauen ganz selbstverständlich erscheinen läßt, sofort nach der Heirat die verschiedensten Liebschaften zu unterhalten . . . Einzelne sieht man aber auch noch in den rauhen Joppen aus Bärenfell, von denen der so endlos rinnende Karpathenregen spurlos abgleitet.

Wäre nicht eine merkwürdige Begabung für Schmuck und Kleidung bei ihnen vorhanden, die zu ihrer heiteren sorglosen Gemütsart vortrefflich paßt, man müßte die Huzulen überhaupt für eine Art Wilde halten. Aber diese zigeunerhafte Putzsucht ist bei ihnen tatsächlich eine Art Kultur. Denn sie haben einen Sinn für Farbenzusammenstellung und verwenden eine hervorragende Sorgfalt auf die Herstellung von Festtrachten. Tritt man in eine Hütte ein, wo die Weiber faul auf dem Ofen liegen, vor sich, mit den Füßen erreichbar, die Wiege mit dem Jüngsten, die sie mit einem Fußstoß, ohne sich zu regen, in Bewegung setzen können, so wird man alsbald mit echter Gastfreundschaft empfangen.

Das geringste Zeichen von Anteilnahme lockt aus ihnen wie bei Kindern die Neigung hervor, alles an Schätzen, was sie besitzen, auszukramen und voll Stolz zu zeigen. Sonderbarerweise werden diese Schätze wie auch bei den Ruthenen, dicht in ihrer Nachbarschaft in einer kleinen fest verwahrten Schatzhütte neben dem Haus aufbewahrt. Bestickte Kleider, schön genähte Pelze mit Wollswolle verbrämt, bunte Gewebe, die in Rollen aufbewahrt werden, Ledergürtel mit schönen Beschlägen, ja manchmal sogar mit goldenen Schmucksplatten verziert, Festtagsstiefeletten von ausgezeichneter Arbeit und vor allem das Brautgewand, strotzend von Flitter, Seide und selbst von Goldketten. Das alles ist merkwürdigerweise durchweg in der Heimarbeit der Huzulen selbst entstanden.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

13. August.

1704: Die Preußen mit den Kaiserlichen und Engländern besiegen die Bayern und Franzosen bei Höchstädt.

Tiersentiere

Nicht nur die Vorzeit hat Tiere ungeheurer Ausmaße hervorgebracht, auch der Züchter unserer Zeit erzeugt Tiere, vor denen wir staunend stehen, weil sie alles bisher Dagewesene weit übertreffen. Ein sehr großer, kräftiger Wolf der Wildnis mag seine achtzig Pfund wiegen, es gibt aber nicht wenige Hunde, die nahezu dreimal so viel wiegen. So war auf einer Ausstellung ein Bernhardiner zu sehen, der 224 Pfund wog. Das ist wahrscheinlich der schwerste Hund, den es je gegeben hat, aber nicht der größte.

Während das wilde Pferd etwa 600 Pfund wiegt, kam im Jahre 1889 ein Pferd zur Ausstellung, das nicht weniger als 3000 Pfund wog. Aber selbst das ist noch kein Rekord, denn ein Farmer in Mitchell in Süd-Dakota besitzt zur Zeit ein Pferd, das Peter der Große heißt und

Das Glück auf Cray

Roman von Alexandra von Bosse

4. Fortsetzung.

IV.

Onkel und Nichte.

Sir Reginald stand an der Säule, den Stock mit der silbernen Krücke schulternd, wie ein Soldat sein Gewehr zur Wache. Er trug, wie verabredet, einen langen grauen Mantel, den Kopf bedeckte ein weicher, grauer Filzhut; das Gesicht darunter war lang mit großer, grader Nase und langem Kinn. Es konnte als Pferdegesicht gelten, aber über dem schmallippigen Mund fehlte der buschige Schnurrbart, an den Wiltrud sich von einer, allerdings alten, Photographie her erinnerte.

Wiltrud zögerte. Der Herr, der gar nicht einmal alt wirkte, denn sein Gesicht sah frisch aus, schien niemand zu erwarten und nicht ein bißchen ungeduldig suchend, sondern ganz gleichmütig blickten seine sehr blauen Augen über die dem Zuge zuströmenden Reisenden hinweg. Wenn er eine Sklavin erwartete, für die er eine Menge guter englischer Pfund gezahlt hatte, so schien es ihm doch gleichgültig, ob die Sklavin angekommen war.

Wiltrud nahm allen Mut zusammen, ging schnurrstracks auf den alten Herrn zu und sagte:

„Guten Tag, Onkel Reginald. Da bin ich endlich. Ich bin Wiltrud Henning."

„Oh — ah — bist du das?"

Langsam ließ Sir Reginald den Stock sinken, seine graublonden, buschigen Brauen hoben sich, seine sehr blauen Augen blickten Wiltrud prüfend an, dann nickte er:

„Ja, scheint es zu sein."

Er schüttelte kräftig ihre Hand:

„Schlimme Ueberfahrt gehabt — was? Seekrank gewesen — nein? recht so? Kork!"

Ein schwarzlivrierter Diener mit maskenhaft unbewegtem Gesicht, der einige Schritte entfernt gestanden hatte, beeilte sich, ihr die Reisetasche abzunehmen, bat um Gepäckschein und Schlüssel, wegen der Zollabfertigung.

„Na, nun komm," sagte der Onkel. „Habe meinen Karren draußen. Wir viele Koffer hast du? Nur einen? Recht so. Wir fahren erst nach London, frühstücken im Savoy. Wird es dich zu sehr ermüden, dann die Fahrt nach Winstonrock fortzusetzen? Wir werden allerdings erst nachts ankommen wegen der Verspätung".

„Nein, gar nicht."

„Recht so. Gefällt mir."

Vor dem Bahnhofsgebäude hielt ein großes offenes Auto. Sir Reginald vertauschte seinen Mantel mit einem Pelz und legte eine gefütterte Lederkappe mit Ohrenklappen an, wodurch er das Ansehen eines Wickingerhäuptlings bekam. Wiltrud mußte auch so eine Kappe anlegen, der Chauffeur Patson half ihr in einen weiten mit Biber gefütterten Mantel.

Die Luft war mild, aber ein frischer Wind wehte von der See, und die Sonne war wieder hinter grauem Gewölk verschwunden.

Kork kam zurück, ihm folgte ein Gepäckträger mit Wiltruds durchaus nicht umfangreichem Koffer, der hinten aufgeschnallt wurde, dann ging die Fahrt los.

Zunächst fuhr man in mäßigem Tempo durch die Stadt. Plötzlich erinnerte sich Sir Reginald an eine Unterlassung:

„Habe dich gar nicht gefragt, ob du hungrig bist. Hoffentlich kannst du es bis London aushalten."

„O ja," erwiderte Wiltrud. „Ich habe an Bord sehr reichlich gefrühstückt und kann es bis übermorgen aushalten."

„Recht so. Scheinst ein ganz vernünftiges Mädel zu sein, Winfred."

„Wiltrud."

„Richtig. Vergesse immer den deutschen Namen."

„Zu Hause nennen sie mich meistens Will."

„Will? Das ist gut. Kann ich mir merken. Du scheinst ganz vernünftig zu sein, Will, ganz anders als Kitty, deine Mutter meine ich."

„Mama?"

„O, ich weiß, man soll vor der Tochter ihre Mutter nur loben, aber deine Mutter, als sie in deinem Alter war, konnte unausstehlich unvernünftig sein. Kitty starb vor Hunger, wenn man gerade meilenweit von einer Möglichkeit entfernt war, ihr eine Brotkruste zu verschaffen, und es fiel ihr ein, todmüde zu werden, wenn es darauf ankam, schnell vorwärts zu kommen."

„So ist sie gar nicht mehr."

„Freut mich, das zu hören."

Währenddessen waren sie auf freie Landstraße hinausgekommen, und Patson ließ den Wagen mit voller Kraft dahinrasen. Noch nie war Wiltrud so schnell gefahren. Sie taxierte hundert Kilometer Geschwindigkeit. Landhäuser, unter breiten Baumkronen sich duckende Cottages, spitze Kirchtürme, ein Stück der Themse, alles flog vorüber.

„England? Das ist England!" sagte sich Wiltrud.

Aber sie kam bei der raschen Fahrt gar nicht dazu, etwas davon wirklich zu sehen. Als sie sich London näherten, wurde die Luft immer dicker, zuletzt fuhren sie in sehr gemäßigtem Tempo durch dicken gelben Nebel.

„Siehst du, Will, das ist London." sagte Sir Reginald; dabei war gar nichts anderes zu sehen als die berühmte Erbsensuppe wie die Engländer den Londoner Nebel nennen.

Der Wagen hielt vor dem langgestreckten Savoy-Hotel.

Wiltrud durfte sich nicht umziehen, sie mußte sich im Reisekleid zum Lunch setzen; danach sollte die Reise sogleich fortgesetzt werden, sonst, sagte Sir Reginald, würde Lady Clara vor Ungeduld zerplatzen.

Während sie noch speisten, kam ein langer schlanker Herr in den Speisesaal herein, ging langsam zwischen den Tischen durch und seine hellgrauen, scharfblickenden Augen überflogen suchend den Raum. Wiltrud erkannte ihren Reisegefährten von der „Zeeland" und errötet, als sein Blick auf sie traf. Und nun kam er an den Tisch heran:

„Hallo Winston!"

Sir Reginald der mit seiner Hühnerpastete beschäftigt war, blickte überrascht auf.

„Oh — ah — sind Sie das, Darrack? Erwartete nicht Sie in London zu sehen."

Sir Reginald schien nicht besonders erfreut über die Begegnung, reichte dem Langen nur zwei Finger:

„Glaubte Sie noch in Indien. Seit wann sind Sie wieder in der Gegend?"

„Seit heute. Wie geht es Lady Clara?"

„Danke, ausgezeichnet. Nun so werden wir Sie wohl bald bei uns sehen — was? Bis dahin. Wir fahren in zehn Minuten ab."

Der Lange war verabschiedet, bekam wieder zwei Finger, machte eine höfliche Verneigung gegen Wiltrud, die den Kopf erwidernd neigte, dann ging er mit langen lässigen Schritten zwischen den Tischen durch und verschwand in einem Nebenraum.

Sir Reginald murmelte etwas, dann widmete er sich wieder seiner Pastete, und der Zwischenfall war erledigt. Aber für Wiltrud doch nicht ganz. „Darrack!" Mit diesem Namen hatte der Onkel den Langen angeredet, und sie versuchte sich zu erinnern, bei welcher Gelegen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0011

jenes andere noch übertrifft. Große Rinder sind gar nicht selten. Der größte jemals zur Schau gestellte Ochse soll in London im Jahre 1790 zu sehen gewesen sein. Er hat mit sechs Jahren 2400 Pfund gewogen und soll das schwerste Tier gewesen sein, das man jemals gekannt hat.

Der Genius

Beethoven-Anekdoten.

Unbeirrt.

Als die Franzosen 1805 nach der Schlacht bei Austerlitz Grätz besetzt hatten, bat der Besitzer, der ihm befreundete Fürst Lichnowsky, Beethoven, ihm und dem französischen General, der ein großer Musikfreund war, etwas vorzuspielen. Beethoven kam aber nicht und erklärte schließlich dem Diener, der ihn wiederholt aufsuchte, er sei nicht gewillt, vor dem Feinde seines Vaterlandes zu musizieren. Noch in der Nacht brach er bei strömendem Regen nach Troppau auf, um allen Anforderungen zu entgehen; unter dem Arm die Handschrift seiner Sonate in f-Moll, Op. 57, der Appassionata, die vom Unwetter böse mitgenommen wurde, aber ein Zeugnis blieb seiner unbeirrbaren Liebe zu Deutschland.

Die Weigerung.

In einer Gesellschaft spielte Beethoven seine Märsche zu vier Händen mit seinem Schüler Ries. Als sich ein Gast im Nebenzimmer laut mit einer jungen Dame unterhielt, sprang er auf, zog Ries vom Klavier fort und erklärte: „Für Schweine spiele ich nicht!"

Variationen.

Diabelli hatte einen von ihm geschriebenen Walzer an viele österreichische Komponisten mit der Bitte geschickt, jeder möge eine Variation dazu komponieren. Beethoven antwortete mit einem umfangreichen Variationswerk, wobei er oft von Diabelli um die Vollendung aufgefordert wurde. Als er ihn eines Tages wieder mahnte, schrieb Beethoven auf ein Blatt: „Kein Ruh' bei Tag und Nacht", wobei er denn Mozarts Melodie mit dem Walzer in der 22. Variation aufs schönste vereinigte. Als das Werk beendet war, nannte er es „Variationen über einen Schusterfleck."

Lob.

Abbé Stadler, der mit Beethoven nichts anzufangen wußte, während er Haydn und Mozart sehr liebte, meinte bei seinem letzten Quartett: „Der hat allweil konfuses Zeug übereinand' g'schrieben, und jetzt hat er's grad wieder so g'macht. Aber das muß m'r doch sagen: „D'Adelaid" hat em g'raten!"

Nachruhm.

Was Nachruhm bedeutet, bewies noch kurz vor 1900 eine in Heiligenstadt bei Wien lebende Frau, deren Tante ihr immer Trost zugesprochen hatte, wenn sie vor dem halbverwildert und immer vor sich hin redenden Beethoven geflüchtet war: „Vor dem Herrn brauchst du di net zu fürchten: der is nämli nit recht beinand!"

Anders war der preußische Landsturmmann eingestellt, der anno 1914 nach Beethoven in Belgien kam, wo er bekannte, daß er von einem Dichter gleichen Namens schon manches Gute gehört habe.

Aber man soll nicht schelten: Pierers Universallexikon, Jahrgang 1835, betont unter dem Titel „Beethoven", daß der Komponist noch heute in Wien lebe, wo „seine Opern: Leonore, Fidelio und viele andre weniger angesprochen" hätten als seine Symphonien.

Essen.

Der Kellner, der ihm zu Essen bringen soll, kommt nicht. Beethoven beginnt zu arbeiten. Währenddes kommt der Schani. Beethoven sieht nicht auf. Plötzlich erhebt er sich, klopft mit seinem kurzen Bambus auf den Tisch, ruft: „Zahlen!" und ist erstaunt, daß er noch gar nichts bestellt hat.

Die Schlicker am Nordstrand

Schlick und Klei, sie sind bleischwer wie Metall und ihr Wert für die deutsche Zukunft ist dem des Metalls gleichzustellen. Das wußte die neue Führung in Deutschland — und tatkräftig hat sie den Willen des Volkes dahin gelenkt, daß es zäh und sinnvoll beginnt, wie seine Urväter zu schlicken.

Nun stehen draußen am Nordseestrand die Schlicker in Schlammstiefeln und barhäuptig und schlicken — Tag für Tag. Arbeitsdienst! Ein deutscher Vorposten im Schlick! In friedlicher Eroberung wird Land gewonnen, auf dem nicht wir, aber unsere Söhne und Enkel anbauen werden. Der Kampf gilt der gierigen Nordsee, der Mordsee. Sie hat in jahrhundertelangem Ansturm Stück um Stück aus der Küste herausgerissen und den deutschen Lebensraum eingeengt. Der Schlick fordert ganze Kerle. Die grauen Männer der eisernen Schar, sie bestehen die härteste Prüfung in Sturm und Regen und Wind, im Kampf mit den Wogen und den Tücken des Watts. Vorläufig ist die Nordsee noch mächtiger als der Mensch. Noch liegt kein schützender Deich vor dem zukünftigen Neuland. In ewigem Wechsel rauschen die Fluten sechs Stunden über das weite Watt, um dann in den nächsten sechs Stunden wieder abzuebben. Diese kurze Zeit bleibt dem Schlicker für seine Pionierarbeit. Immer muß er auf Vorposten sein: Am frühen Morgen, in der lähmenden Mittagssonne, in verhängnisvoller dunkler Nacht!

Ich besuchte ein solches Arbeitslager an der Küste der Nordsee, gegenüber den herrlichen Halliginseln: 2,30 Uhr morgens. Eine Klingel gellt durch die niedrigen Räume. Wecken! Ein Halloh. Munteres Zurufen. Ulk. Drüben klirren bereits die Kaffeegeschirre. Dann wird es mäuschenstill, und man hört nur das Nagen und Beißen an den Schmalzstullen. Das Gelöffel in der Morgengrütze. Kurze Kommandos fallen auf dem noch halbdunklen Vorplatz. Die Kolonne steht mit geschultertem Gerät bereits im Abmarsch. Durch die morgenfrischen Köge marschieren die deutschen Jungs. Frisch wird gesungen: Schleswig-Holstein meerumschlungen! Nun hält die Kolonne. Wieder kurze Kommandos. Hier ist der Seedeich. Jetzt geht die Sonne auf. Ein freudvolles Gemurmel über dieses herrliche Erlebnis. Nun löst sich die Truppe auf zum „Seehaufen", einige sagen auch „Sauhaufen", weil der Schlicker bei seiner Arbeit so schmutzig wird. Weit liegt das unendliche Watt da. Ganz fern hört man die Wogen rollen. Daher kommt Kühle und Seehauch. Hier beginnen die „Lahnungen", die Buhnen, zwischen denen sich der kostbare Schlick absetzen soll.

Nun wird das Baggerloch vom Flutwasser frei. Der Ruf: „Jn'n Gang!" ertönt. Ein friesischer Vorarbeiter hat jetzt die Führung. Bedächtig rückt die Schar der Schlicker in die Buhnen hinein. Nun ist es kein Gehen mehr. Man rutscht im glatten Schlick, bis man einsinkt, bis zu den Knöcheln, bis zu den Waden. Oft wird es kritischer. Mancher versinkt bis an die Knie oder sogar bis zu den Hüften. Dann packen schnell und handfest die Kameraden zu. Hier gilt die Gemeinschaft, nicht der einzelne.

Mann hinter Mann gehen sie alle bis zu den Knien im quirlenden Wasser. Die Schäfte der Stiefel sind voll Schlamm, wenn sie hochkommen. Schlick spritzt überall. Auch ich sehe aus wie der Mohr von Venedig. Hoch fliegen die Spaten. Weithin klatscht der schmierige Brei. Verbissen wird gearbeitet. Es ist schwer, gewiß! Und schnell muß zugepackt werden — denn bald ist die Flut wieder da. Bald rollt der „blanke Hans" wieder über die weite graue Fläche. Zum Frühstück bleibt auch keine Zeit. Nur so nebenbei verschlingt der eine oder der andere eine Stulle Schwarzbrot. Immer wieder gluckst der Schlick auf. Es sind die Löcher, in denen die Kleienden stehen und in die sie zu versinken drohten. Dann ist plötzlich die Flut da. Es geht an die zweite Lahnung, wohin die Flut erst später kommt. Bald vertreibt die nahende Flut aber auch hier die fleißigen Schlicker. Und das Tagewerk ist getan.

Nun stehen sie alle an einem höher und fester gelegenen Priel und waschen sich mit der Schlickbürste die Stiefel, reinigen Gesicht und Hände. Erst dann ist man froh — — und steht gern zurück auf das geleistete Tagewerk und spricht darüber. Uneigennützige Jugend — —. Erst eure Nachkommen werden die Früchte eurer Arbeit ernten. Man sollte euch ein Denkmal setzen!

So wächst ein neues deutsches Arbeitsgeschlecht heran. Es wird die Faulenzer in den Städten verdrängen. Wer sich zurück auf das Land orientiert und sich bereit erklärt zu arbeiten, der wird bestehen bleiben. Sonst niemand! — — Das ist der Lohn des Schlickers — Sie sind wie das Geschlecht unserer Väter, das einst uns den Boden bereitete. Sie sind Deutschlands Zukunft!

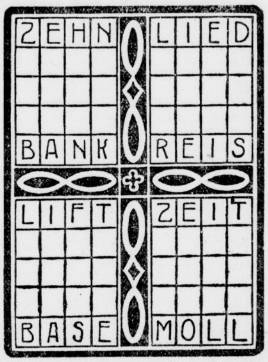
Pr.

Das älteste Automobilpatent

Es ist wenig bekannt, daß lange vor der Erfindung des Automobils durch Daimler und Benz in Amerika ein Patent auf ein selbstfahrendes Fahrzeug genommen wurde. Dieses Patent hat aber mit der Erfindung und vor allem mit der nutzbringenden Anwendung des Automobils wenig oder gar nichts zu tun, ja im Gegenteil, es hat jahrzehntelang die amerikanische Automobilindustrie auf das schwerste behindert. Es handelt sich um ein Patent auf eine „road-engine", eine Straßenlokomotive, das vor 55 Jahren, 1879, dem Patentanwalt Selden erteilt wurde. Selden hat zwar darin seinen Selbstfahrer in allen Einzelheiten beschrieben, so wie es die Patentgesetze verlangen, aber über das erste Versuchsstadium ist der Wagen nie hinaus gekommen.

Der Patentinhaber verlor denn auch bald das Interesse an seiner Erfindung die tatsächlich nur auf dem Papier stehen blieb, wie viele anderen „Erfindungen" auch. Als aber in Amerika der Bau von Automobilen ebenfalls begann, suchte Selden seinen Patentanspruch hervor, und zwang die Fabriken jahrelang zur Zahlung von Lizenzgebühren. Er schädigte die einheimische Industrie sehr schwer damit, und bis kurz vor dem Kriege ist dadurch die amerikanische Automobilfabrikation gegenüber der deutschen arg im Hintertreffen gewesen. Während der deutsche Automobilbau sich frei entwickeln konnte, schleppte der amerikanische das Bleigewicht der Seldenschen Schutzrechte hinter sich her — und das wegen eines Patentes, das nie praktisch zur Ausführung gelangte.

Vier Rätsel in einem



Aus den vier oberen Wörtern sind über je drei Buchstabenbrücken die entsprechenden Schlußwörter zu bilden. Hierbei darf jeder Buchstabe nur einmal verändert werden.

Auflösung
des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Holz, 3. Alba, 5. Kontakt, 8. Pause, 10. fünf, 12. Narr, 14. Aga, 16. Tuilerien, 17. Jna, 18. Enns, 20. Meer, 22. Trema, 23. Rotwein, 24 Spaß, 25. Nerz. — Senkrecht: 1. Hanf, 2. Zopf, 3. Affen, 4. Auer, 6. Turgenjew, 7. Rüstung, 9. Brenner, 11. Nauen, 13. Adele, 14. Ali, 15. Ara, 18. Eris, 19. Stoß, 20. Main, 21. Reiz.

Zahlen erzählen aus aller Welt

Um das Jahr 1700 hatte die spanische Universität Salamanca 7000 Studenten, heute sind es knapp 1200.

*

Die feuchteste Stelle auf der Erde ist Cherra-Punai in Assam in Vorderindien. Hier beträgt die jährliche Niederschlagsmenge 11 000 Millimeter. In unseren Gegenden beträgt die durchschnittliche Niederschlagsmenge vielfach nur 600 Millimeter.

*

In Japan spielt die Zahl 4 dieselbe Rolle wie bei uns die 13. Die 4 ist also die Unglückszahl der Japaner.

*

Durch genaue Untersuchungen ist festgestellt worden, daß sich in einem Kilo gedüngter Erde 80 Milliarden Bakterien befinden.

*

Bei der kleinen Stadt Abbotsbury in Südengland befindet sich eine besondere Sehenswürdigkeit. Dort gibt es einen Schwanenteich, auf dem 1000 stolze Schwäne umherschwimmen.

*

In New York gibt es 14 000 Autotaxen, die durchschnittlich 200 000 Fahrten täglich machen, mit 350 000 Fahrgästen.

*

Der älteste Baum der Welt ist eine der Riesenfichten in dem berühmten Sequoia Nationalpark in Kalifornien. Man glaubt, daß dieser Baum seit 4000 Jahren dort gestanden hat. Er ist über 92 Meter hoch, und aus seinem Holz könnte man 30 Milliarden Streichhölzer machen. Der Baum unterliegt den Schongesetzen.

*

Die Geburtenziffer in Japan ist im Abnehmen begriffen. Im Jahre 1933 wurden 61 618 Kinder weniger geboren als im Jahre 1932.

*

In Southampton ist jetzt ein neues Trockendock gebaut worden, das eine Länge von 365 Meter, eine Breite von 50 Meter und eine Tiefe von 14 Meter hat. Zugleich ist ein neuer Kai gebaut worden, der eine Länge von nicht weniger als 2290 Kilometer hat.

---

heit sie diesen Namen schon einmal nennen gehört hatte, ohne darauf kommen zu können.

Sogleich nach dem Lunch ging die Reise weiter.

Obgleich sie quer durch ganz London kamen sah Wiltrud doch nichts davon, so dick war der Nebel, sie entgingen mehrere Male nur knapp einem Zusammenstoß mit anderen Fahrzeugen. Als die Vorstädte hinter ihnen lagen, wurde es klarer, allmählich kamen sie aus dem Nebel heraus und nun ließ Patson den Wagen wieder mit voller Kraft laufen. Bäume Häuser Dörfchen, Wälder, Aecker alles sauste vorüber. Nur wenn sie durch eine Stadt oder eine Ortschaft kamen, mußte Patson die Geschwindigkeit mäßigen.

Den Haupteindruck, den Wiltrud auf diese Weise von England bekam war, daß es in diesem Lande eine Unmenge Schornsteine gab. In den Städten, durch die sie fuhren, in den Dörfern alle Dächer voll großer Schornsteine, die Landhäuser an denen sie vorübersausten, die kleinste Hütte, immer waren daran bemerkenswerte riesige Schornsteine. Die englische Bauweise schien so zu sein, daß man zuerst Schornsteine aufrichtete und dann das Haus herum baute.

In einer kleineren Stadt, Rugby, wurde kurze Rast gemacht. Patson tankte während Sir Reginald und Wiltrud in der Gaststube eines Hotels Tee tranken. Dann ging es weiter. Bei der Schnelligkeit der Fahrt war Unterhaltung nicht möglich, vom Sehen von der Bewegung des Wagens und der schon hinter ihr liegenden Reise ermüdet schlief Wiltrud ein, in dem weichen Sitz des Autos wie in einem Bett ruhend.

Sie erwachte erst, als das Auto wieder hielt, das elektrische Licht eines Hoteleinganges blendete ihre Augen. Der Onkel war schon ausgestiegen und stand am Wagenschlag.

„Wir sind in Warrington," sagte er, „also schon an der Küste. Wenn du aber sehr müde bist, können wir hier übernachten, um erst morgen früh die Fahrt fortzusetzen."

„Nein, meinetwegen nicht, Onkel Reginald," bat Wiltrud, sich hastig aufrichtend, „ich bin wieder ganz frisch."

„Recht so!" nickte er befriedigt und bot ihr die Hand zum Aussteigen. „Wir nehmen hier ein kleines Abendessen ein und lassen den Karren etwas ausruhen."

Nachdem Sir Reginald Wiltrud an einem behaglichen Platz im Eßsaal des Hotels untergebracht und das Abendessen bestellt hatte, ging er, um zu telephonieren. Als er zurückkam, sagte er:

„Sprach mit Lady Clara. Sie ist schon schrecklich ungeduldig. Sie sagte, sie hasse solche Verzögerung, wenn Leute, die man erwartet, erst mitten in der Nacht ankommen."

„Wäre es dann nicht besser, wenn wir erst morgen . . ."

„Um alles in der Welt nein, nachdem ich ihr schon gesagt, daß wir ungefähr um Mitternacht ankommen werden. Sie würde zerplatzen. Ich habe ihr gesagt, sie solle schon eine tüchtige Strafpredigt zurechtmachen, weil deine verspätete Ankunft in Queensborough die Veranlassung zu unserer späten Ankunft in Winstonrock sei."

„Aber — Onkel Reginald . . ."

„Oh, ich weiß, du kannst nichts dafür, aber, das mußt du dir gleich von Anfang an merken, Lady Clara läßt nie eine Entschuldigung gelten — nie!"

Wiltruds Augen wurden ganz groß, und Tränen schimmerten darin. Das Bewußtsein, fern von allen Lieben in der Fremde zu sein, drückte auf ihr Gemüt und der Gedanke, daß sie es durch die Verspätung gleich von vornherein mit dieser schrecklichen Lady Clara verdorben haben könnte, erschreckte sie. Da legte Sir Reginald seine große Hand auf die ihre, und seine braunen Augen zwinkerten ihr schelmisch zu:

„Nun, nun, Kleine, weine nicht, Lady Clara nämlich, sie freut sich so sehr auf dich, sie kann es gar nicht erwarten, dich zu sehen."

„Sie freut sich . . .? Aber ich dachte . . ."

„Nun ja, eigentlich kann sie niemand leiden, aber als deine Mutter dein Bild schickte, hat sie sich gleich in dich verliebt. Allerdings sagt sie, sie sei überzeugt, daß du ganz anders aussehen würdest und ihr sicherlich eine fürchterliche Enttäuschung bereiten würdest."

„Ach, Onkel Reginald . . ."

„Du siehst aber ganz genau so aus, kann ich dir sagen, und ich prophezeie, daß du ihr mit deinen kobaltblauen Augen noch besser gefallen wirst als dein Bild."

Da lächelte sie und nun lachte er sie so spitzbübisch an; daß ihr plötzlich ganz warm ums Herz wurde. Dieser Onkel Reginald, der war ja gar nicht so schlimm, er neckte nur gern. Ein grausamer, hartherziger Sklavenhalter war er nun ganz gewiß nicht, also war wohl auch Lady Clara nicht so ganz fürchterlich.

„Weil du dabei, wie mir scheint, ein ganz vernünftiges Mädelchen bist," sprach er weiter, „wirst du gewiß ganz gut mit Lady Clara auskommen. Die Hauptsache ist, ihr nichts übel zu nehmen und nie durch irgendetwas, daß sie sagt oder tut, sich beleidigt zu zeigen, worauf sie es abzielt! Das können aber die meisten Menschen nicht vertragen, nämlich die sogenannte Wahrheit über sich selbst zu hören."

„Ich werde es ganz bestimmt nicht übel nehmen!" versicherte Wiltrud.

„Recht so! Kitty, deine Mutter war in deinem Alter schrecklich übelnehmerisch. Gut, wenn du ihr darin nicht gleichst. Kitty konnte früher nie Spaß verstehen, war immer gleich gekränkt, wenn man es auch gar nicht beabsichtigte."

Wiltrud erinnerte sich, wie gekränkt ihre Mutter über Sir Reginalds Brief gewesen war, obgleich sie, die ihn kannte, wohl hätte annehmen können, daß er nur necken wollte. Sie widersprach also dem Onkel nicht, sagte nur:

„Ich werde versuchen, nie etwas übel zu nehmen."

„Recht so."

Kork kam herein und meldete, der Wagen sei fahrbereit.

Das Verdeck war aufgeschlagen worden, weil aus den tiefhängenden Wolken jetzt ein feiner Regen herabrieselte. Frische Luft und Seegeruch umwehte Wiltrud, als sie aus dem Hotel trat; man ahnte die Nähe des Meeres. Als das Auto langsam aus den wenig belebten Straßen der Stadt hinausfuhr, sagte der Onkel, sie solle nun wieder schlafen, denn zu sehen gäbe es doch nichts, er würde sie wecken, sobald es Zeit sei. Aber Wiltrud konnte jetzt nicht mehr schlafen, sie war zu erregt, die Spannung auf die Ankunft in Winstonrock zu groß.

Wegen der Dunkelheit und der weniger guten Straßen konnte Patson nun nicht mehr rasen, die Straße führte bergauf und bergab, lief durch viele kleine Ortschaften, zahlreiche Kurven machten sie unübersichtlich. Einmal glaubte Wiltrud Wellen rauschen zu hören.

Sie war dann doch beinah wieder eingeschlafen, als das Auto plötzlich hielt. Sir Reginald drehte das Licht im Innern des Wagens ab und sah aus dem Fenster. Wiltrud erkannte das rote Licht einer Signallaterne, dann war das donnernde Geräusch eines vorübersausenden Zuges zu hören.

„Letzter Bahnübergang," sagte Sir Reginald, „Vorn sind schon die Lichter von Forrest zu sehen. Von da müssen wir leider einen ganz tüchtigen Umweg machen weil Garrick Darrack aus purer Bosheit die direkte Straße oben an der Küste, die leider ihm gehört, für Autos gesperrt hat."

Garrick Darrack — eigentümlicher Name. Wer hatte ihn doch schon früher einmal genannt? Warum hatte er Sir Reginald nicht gebeten, ihr vorgestellt zu werden, nachdem er doch schon wußte, daß sie Reginalds Nichte war?

So ging es Wiltrud durch den Sinn. Offenbar mochte ihn Onkel Reginald nicht diesen Garrick Darrack, obgleich sie einander gut zu kennen schienen. Vielleicht gerade deshalb. Oder war es nur, weil Darrack seine Straße gesperrt hatte? Danach war er wohl gar ein Nachbar der Winstons und anscheinend kein angenehmer, wenn er aus purer Bosheit seine Straße für sie sperrte.

(Fortsetzung folgt).

Chinesische Ministerbesprechung

Vor neuen Verhandlungen mit Japan.

In den Höhenluftkurort Kuling hielt Marschall Tschiangkaischek wichtige Besprechungen mit dem Außenminister Tschangtschigwai, dem Vorsitzenden des Peipinger politischen Rates Huangfu, dem Gen.-Dir. der Eisenbahn Peiping-Mukden, Hintung, dem stellvertr. Eisenbahnminister und dem Gouverneur der Provinz Tschili ab. Pressemeldungen zufolge wurde dabei eine Einigung über die zukünftige Politik gegenüber Japan erzielt. Huangfu erhielt endgültige Anweisungen zu neuen Verhandlungen mit Japan.

*

Wie aus Charbin gemeldet wird, erstattete der Verwalter der ostchinesischen Eisenbahn, Rudyi, seiner Direktion Bericht. Rudyi teilte mit, daß in der Zeit vom 1. Januar bis 6. August 1934 durch Räuber 16 Eisenbahnkatastrophen, 41 Fälle von Beschädigungen des Bahnkörpers, 91 bewaffnete Ueberfälle, 116 Fälle von Gefangennahme von Bahnangestellten, 99 Fälle der Beschädigung von Telephon- und Telegraphenleitungen, 46 Morde (darunter 9 an Bahnbeamten), 102 Verwundungen (darunter 83 an Bahnbeamten), 42 Raubüberfälle auf Bahnbeamte und 22 Brandstiftungen verursacht worden seien. Besonders stark werde die Bahn seit dem 17. Juni heimgesucht. In dieser Zeit seien 12 Katastrophen, 43 bewaffnete Ueberfälle, 72 Fälle Gefangennahmen 2 Morde und 24 Verwundungen von Beamten festgestellt. Mehrere Lokomotiven und 207 Wagen seien unbrauchbar gemacht worden. Die Verluste an rollendem Material betrügen 300 000 Goldrubel. Rudyi teilte weiter mit, daß die Verwaltung sich täglich an den Stab der Wachtruppen um Schutz gewandt habe, meist jedoch vergebens. Er habe deshalb eigene Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Die Züge verkehrten nur am Tage. Vor jedem Zug werde die Strecke untersucht. Die Personenzüge führten Panzerwagen mit.

*

Auf den Personenzug Mukden-Kirin ist ein Anschlag ausgeführt worden. 16 Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Sprung in den Niagara

Ein aufregender Selbstmordfall.

Die Fahrgäste der Seilschwebebahn, die vom amerikanischen zum kanadischen Ufer mitten über die Niagara-Fälle führt, waren am Sonntag Zeugen eines aufregenden Vorfalls. Als die Kabine der Schwebebahn sich mitten über dem Wasserfall befand, überstieg eine Frau in selbstmörderischer Absicht das Geländer der Plattform und stürzte sich in die tosenden Fluten, wo sie den Tod fand. Es handelt sich um eine aus Pennsylvanien stammende Frau Ruth Hyde.

In tiefsten Meerestiefen

765 Meter unter der Meeresoberfläche.

Die amerikanischen Forscher Beebe und Barton stellten in ihrer kugelförmigen „Bathysphäre" acht Seemeilen östlich von St. Georg einen neuen Tiefenrekord auf. Sie erreichten 765 Meter unter der Meeresoberfläche. Die Forscher verblieben dort drei Stunden und machten Kinoaufnahmen durch Quarzfenster mittels Starkstromscheinwerfer. Sie berichteten, daß das Tageslicht bis in eine Tiefe von 570 Meter dringe und daß in größerer Tiefe die Tier- und Pflanzenwelt unvorstellbare Formen, Anzahl und Schönheit aufweise

Großer Korruptionsskandal?

Die Angelegenheit Zyrardow-Werke.

Der französische Generaldirektor der Zyrardow-Werke bei Warschau, Dr. Vermaerch, ist auf Grund einer Verfügung des Staatsanwalts unter Polizeiaufsicht gestellt worden. In seiner Wohnung wurde eine Haussuchung vorgenommen. Der bekannte Rechtsanwalt und Politiker Alexander Lednicki beging Selbstmord, indem er sich nachts aus dem Fenster seiner Wohnung auf den Hof stürzte. Lednicki stand mit der Zyrardow-Affäre im Zusammenhang, und zwar hat er mit zwei anderen polnischen Rechtsanwälten den Vergleich zwischen dem französischen Hauptaktionär der Zyrardow-Werke, Boussac, und der polnischen Aktienminderheit abgeschlossen. Dieser Vergleich fand in der polnischen Oeffentlichkeit schärfste Verurteilung.

Unter eine Dampfwalze geraten

Tödlicher Unfall bei einer Filmaufnahme.

Bei den Außenaufnahmen des Films „Holla-hop!" ereignete sich in Prag ein schwerer Unglücksfall. Die beiden tschechischen Komiker Voskovec und Werich probten eine Szene, bei der sich Werich seine Hose durch eine von Voskovec gelenkte Dampfwalze bügeln läßt. Nach dem Drehbuch hat Voskovec die Herrschaft über die Dampfwalze zu verlieren und abzuspringen, worauf die führerlose Dampfwalze in die vollbesetzte Kantine zu fahren hat. Bei der letzten Probefahrt vor der Aufnahme überfuhr die Dampfwalze in der Kantine den 50jährigen Schauspieler und Direktor einer Wanderbühne, Heinrich Marek, der nicht schnell genug ausweichen konnte. Er war auf der Stelle tot.

Eine mißglückte Diebesfahrt

Kirchendiebe läuten aus Versehen.

In Lorient spielte sich in der Nacht zum Montag ein eigenartiger Zwischenfall ab, der ein ganzes Stadtviertel in Aufruhr brachte. Kirchendiebe hatten sich Eingang in die Kirche verschafft, und nach einigem Suchen einen elektrischen Schalter gefunden, von dem sie annahmen, daß er die Lichtleitung bediene. Kaum hatten sie jedoch auf den Knopf gedrückt, als sämtliche Glocken der Kirche zu läuten begannen, denn der Schalter bediente das elektrisch betriebene Läutewerk. Die Bewohner der Umgebung, die durch dieses unerwartete Geläute beunruhigt waren, liefen zur Kirche und sahen gerade noch, wie die Diebe das Weite suchten.

„Nur eine Ozeanüberquerung"

Langstreckenflugrekord mißglückt.

Der Versuch der beiden Flieger Hauptmann Ayling und Reid, den Langstreckenflugrekord zu brechen, ist mißglückt. Am Donnerstag abend landeten die Flieger, die am Mittwochmorgen Kanada verlassen hatten, auf dem Flugplatz in Heston (England). Benzinmangel als Folge einer sehr ungünstigen Witterung ist der Grund für den zeitigen Abbruch des geplanten Rekordfluges. Aus dem Kanada—Bagdad-Flug ist somit nur eine Ozeanüberquerung geworden, die übrigens die erste zwischen Kanada und England ist. Die beiden französischen Flieger Codos und Rossi bleiben damit weiterhin Inhaber des Langstreckenflugrekords. Sie hatten vor einem Jahr die Strecke Neuyork—Syrien (9103 Kilometer) in ununterbrochenem Fluge zurückgelegt.

*

Das vorige Woche in England eingetroffene USA.-Flugzeug „Trail of the Caribou" hatte einen Unfall. Kapitän Reid hatte mit einer Dame Bristol verlassen, um nach Manchester zu fliegen. Er mußte aber wegen schlechten Wetters in Hamble zwischenlanden. Dabei stieß er gegen eine Hecke. Beide Tragflächen brachen, der Propeller ging in Stücke und ein Teil des Untergestells wurde abgerissen. Die Insassen erlitten nur leichte Verletzungen.

Der letzte Oberhofmarschall †.

Der einstige Oberhofmarschall, Oberzeremonienmeister und Oberstallmeister des Kaisers, Hugo Freiherr v. Reischach ist am Sonntagabend kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres gestorben.

Lest deutsche Zeitungen.

Die deutsche Reichsbahn-Hauptverwaltung ist jetzt gegen Bahnhofsbuchhandlungen eingeschritten, in denen in erster Linie nur ausländische Zeitungen angeboten wurden. Es sei Aufgabe der Bahnhofsbuchhandlungen, in erster Linie das deutsche Schrifttum zu unterstützen. Hielten sie sich nicht daran, so würde das Pachtverhältnis fristlos gekündigt.

Hitlers Dank an Doumergue

Ein Telegrammwechsel Berlin—Paris.

Ministerpräsident Doumergue hat auf sein Beileidstelegramm zum Tode Hindenburgs vom Führer folgendes Telegramm erhalten: „Ich danke Euer Exzellenz lebhaft für die Anteilnahme, die Sie in Ihrem Namen und im Namen der französischen Regierung an der Nationaltrauer Deutschlands genommen haben. gez. Adolf Hitler."

Italien und Südslawien

Welche Rolle Frankreich spielen möchte.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des französischen Senats, Berenger, beschäftigt sich mit den möglichen Folgen der Vorgänge in Wien. Er schreibt u. a., die Aufgabe Frankreichs in dieser geschichtlichen Stunde sei, zu versuchen, Rom und Belgrad einander näher zu bringen und Vermittler zwischen der lateinischen und slawischen Welt zu werden. Es handelt sich darum, ein Gegengewicht gegen den „Pangermanismus" zu schaffen dadurch, daß an der Donau ein Gleichgewichtspunkt zu den verschiedenen Völkern Mitteleuropas hergestellt wird.

Neues in aller Kürze

Gestern nachmittag landete in Neutief bei Pillau wegen Benzinmangels ein polnisches Marineflugzeug. Das Flugzeug wird von Zollbeamten bewacht.

Der frühere deutsche Kreuzer „Königsberg", der nach der Auslieferung an Frankreich unter dem Namen Kreuzer „Metz" Dienst tat, ist im Hafen von Brest für 301 000 Franken verkauft worden.

Der fast 70 Jahre alte Wilhelm Segelke in Otterndorf bei Hamburg, der älteste Pg. dieser Ortsgruppe, marschiert zu Fuß zum Nürnberger Parteitag. Er ist bereits Mitte Juli aufgebrochen und hat jetzt Eisenach erreicht.

In Angeln lief das dreijährige Söhnchen eines Bauern unversehens in die Mähmaschine des Vaters. Obwohl dieser sofort die Maschine anhielt, konnte er es nicht verhindern, daß dem Kleinen beide Füße glatt abgeschnitten wurden.

Da der Pfarrermangel noch immer anhält, sind zur Zeit in der Provinz Sachsen fast ein Drittel, in der Mark Brandenburg 237, in Schlesien 130, in Ostpreußen 105, in Westfalen 46, im Rheinland 35 und in der Grenzmark 12 Pfarrerstellen unbesetzt.

Der fünfte Baptisten-Weltkongreß fand am gestrigen Freitag in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm seinen Abschluß.

Die französische Fliegerin Boucher hat am Freitag den Geschwindigkeitsweltrekord für weibliche Flugzeugführer auf 428,223 Stundenkilometer verbessert.

Nach dem „Journal" beläuft sich der Sachschaden, der bei den Zusammenstößen zwischen algerischen Arabern und Juden in Constantine angerichtet wurde, auf schätzungsweise 50 Millionen Franken.

Unter den 500 Rekruten, die in Jungbunzlau (Böhmen) einrückten, befindet sich einer, der 220 Zentimeter mißt. Da es für einen so abnorm großen Soldaten keine passende Uniform gab, mußte er solange in Zivil gehen, bis man ihm eine Uniform geschneidert hatte.

Der italienische Zerstörer „Usodimare" stieß am Freitag am Eingang zum Golf von Neapel mit dem Küstendampfer „Pallas" zusammen. Von seiner Besatzung sind bei dem Zusammenstoß drei Mann getötet und 17 verwundet.

Wie nationalsozialistische Blätter mitteilen, will die Sozialwissenschaftliche Abteilung der Columbia-Universität Neuyork ein Buch mit einigen tausend selbstgeschriebenen Lebensläufen von nationalsozialistischen Deutschen herausgeben, das die Gründe für das Anwachsen und die Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung deutlich machen soll.

Walhalla-Theater
Letzte 3 Tage!
Die Wunder-Chinesen
6 Lai Founs
Halles Stadtgespräch
Der Verwandlungskünstler
Nicolo Lupo
und das große Programm

LICHT SPIELE **C.T.** LICHT SPIELE
Schauburg
Ein Tonfilm von Oberragender Größe!
Ein unvergeßliches Erlebnis!
Drei Kaiserjäger
Ein wundervoller Film von
Frauenliebe u. Freundestreue
nach dem gleichnamigen Volksstück von Fred A. Angermeier
Mit der groß. Besetzung
Fritz Kampers — Paul Richter
Heinrich Heilinger — Grit Haid
Else Elster — Erna Morena u. a. m.
Die Berge Tirols und die Kaiserjäger, das schöne alte Innsbruck und die spannende Geschichte der „Drei Kaiserjäger": das ist ein Film, der mitreißt — fesselt — begeistert.
Dieses künstlerisch hochstehende Werk ist auch für Jugendliche freigegeben.
Die Ueberführung u. die Beisetzungsfeierlichkeiten unseres heimgegangenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Heute letzter Tag
Die weiße Majestät

Bekanntmachung.
Wegen der dauernd unzureichenden Benutzung wird der Betrieb unserer Schnellkraftfahrlinie Halle-Merseburg-Leuna mit Wirkung vom 16. August 1934 vorläufig eingestellt.
Merseburger Oberlandbahnen-Aktiengesellschaft.

Ritterhaus **Rialto** Lichtspiele
Ab morgen **Dienstag bis Freitag**
nochmals der große
Publikums-Erfolgsfilm
des Meisterregisseurs Geza von Bolvary

Ich kenn' Dich nicht und liebe Dich
mit den beliebtesten Filmdarstellern
Magda Schneider
Willy Forst - Theo Lingen
Ein deutscher Schlager wird zum Weltschlager. Ueberall, wo Musik ist — überall wo gesungen wird überall hört man den Schlager „Ich kenn' Dich nicht — und liebe Dich"
Zwei Stunden voller Lachen und Fröhlichkeit!
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Anzeigen
schaffen Umsatz

Rundfunkprogramm am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
9.00: Für die Frau: Kind und Baier; Loni Lauzmann-Kinzelmann.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten und Zeit.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Für den Bauern.
12.00: Mittagsmusik auf Schallplatten.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Mittagskonzert.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
15.00: Konzertstunde.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.20: Für die Jugend: Erste Hilfe bei Unglücksfällen: Vergiftungen und plötzliche Erkrankungen; H. Fundner
17.40: Deutscher Geist — Deutscher Mensch: Witzer, genannt Winsor; Werner Kraule.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Der junge Soldat und der Frontkämpfer; Lt. Ebler von der Planitz R. N. 12.
18.15: Konzert des Funkorchesters.
19.35: Volkstümliche Wissenschaft; Dr. Karl Lorey.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: „Genius und Werk." Vom Wunder künstlerischen Schaffens. Eine Hörfolge aus dem Wahnfried-Archiv.
21.15: Aus Werken von Carl Maria von Weber.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Nachtmusik der Dresdner Philharmonie.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Aus deutscher Geschichte: „Prinz Eugen, der edle Ritter." Hörspiel von Hermann Roth.
10.50: Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Funkstille.
11.45: Die Wissenschaft meldet: Neueste Forschungen über innere Krankheiten beim Kinde; Dr. Harnack.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Berühmte Dirigenten (Schallplatten).
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Georg Kulenkampff spielt (Schallplatten).
15.40: Erzieherfragen. Ein Gespräch mit Prof. Nicklisch.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Jugendportsfunde.
17.50: Sommer über Lappland; Günther Acker.
18.10: Volkslieder und Duette.
18.40: Europa-Schwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg.
19.00: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes.
19.20: Bunte Volksmusikstunde.
19.55: Zeitfunk.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Genius und Werk. Vom Wunder künstlerischen Schaffens. Eine Hörfolge aus dem Wahnfried-Archiv.
21.15: Deutsch-italienisches Austauschkonzert.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Zum Olympia kommen.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

VEREINS NACHRICHTEN

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Halle. Sonnabend, 25. August, Ausflug nach dem Herentanzplatz bei Thale, Harzer Bergtheater. Dortselbst Aufführung des Sommernachtstraumes von Shakespeare, nachm. 3 Uhr, bei großer Beteiligung. Platz 1,10 RM., Abfahrt im Vollsondertraftwagen, vorm. 10 Uhr Stadttheater über Polleben, Harzgerode, Alexisbad, Gernrode, Herentanzplatz. — Rückfahrt 19 Uhr. Wir bitten um interessevolle Teilnahme aller unserer Mitglieder an dieser außergewöhnlichen Veranstaltung. (Auch Gäste und Herren willkommen.) Preis der Fahrt je nach Teilnahme ca. 4 RM. Anmeldung bis spätestens 15. August auf dem Büro d. V. Fr. V., Kurallee 18, Tel. 28 675 vorm. erbeten.

*

Volkshochschule. Nach der Saarfahrt ist die Volkshochschule bis zum 31. August geschlossen. Die letzten Kurse des laufenden Trimesters beginnen am Dienstag, 11. September.

Lest die „Saale-Zeitung"!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0013

Feuertaufe bei Troisvilles-Solesmes

Von Hermann Richter, Leutnant d. L. im Mansfeldischen Feldartillerie-Regiment Nr. 75

Um 4 Uhr Alarm. Hurtig kriechen wir aus den taubenetzten Zelten. Von Waschen und Kaffeetrinken keine Rede. Behende lösen die Fahrer die Stalleinen von den Pflaumenbäumen auf der Wiese. Die Kanoniere brechen die Zelte ab und machen die Geschütze fertig, während ein andrer Teil von ihnen den Führern beim Satteln, Schirren und Anspannen hilft.

Nach 10 Minuten steht die Batterie abmarschbereit da. Auf der Dorfstraße trabt der Brigadestab und fünf Minuten später der Regimentsstab dem Ausgang des Dorfes zu. Stille ringsum wieder, nur in der Ferne leise verhallend das Trappeln von Pferdehufen. Erwachender Morgen, was wirst du uns bringen?

Ungeduldig stampfen und scharren die Pferde, leise klirren die Ketten der Vordertaue, als sängen sie dem Junker Morgenwind einen Willkommengruß. Immer noch harrt die Batterie des Befehls. Die Vögel beginnen ihre Liedchen anzustimmen — da wird es auf der Dorfstraße lebendig. Aus allen Häusern stürzen, Bienenschwärmen gleich, feldgraue, sehnige Gestalten, ein Schwatzen, Schreien, Laufen hebt an: die Infanterie sammelt sich auf der Dorfstraße. Dann plötzliche Stille, ein kurzes Kommando: „Rechts um! Ohne Tritt marsch!" Und in gleichmäßigen Wellen wälzt sich die marschierende Flut gleichfalls dem Ausgang des Dorfes zu, Kompagnie auf Kompagnie, Bataillon auf Bataillon, Regiment auf Regiment: die 93er, die 36er, die 72er, die 153er, ihren kühnen, stolzen, tapferen Herzog an der Spitze.

Noch immer harrt die Batterie. Mit prüfendem Blick, sein berühmtes Buch fest auf die Brust gedrückt, mustert der Wachtmeister nochmals die Batterie, während mehrere Pferde in erwachtem Uebermut auskeilen oder sich zu wälzen suchen.

Da kommt links neben uns in die am Rande der Dorfstraße harrende 5. Batterie Leben. Hurtig sitzt alles auf, in der Kolonne zu einem setzt sich die Batterie in Schritt. Während die Staffel noch hält, verstärkt sich das Rasseln der vorwärtsstrebenden Räder. Die Staffel tritt an: Trr—aab!

Das bedeutet etwas! Nun auch wir! Im Nu sind wir auf den Pferden. Und während wir im Schritt dem letzten Infanteriebataillon folgen, sehen wir die letzten Munitionswagen der 5. Batterie am Ausgang des Dorfes im Galopp an den Infanteriekolonnen vorübersausen.

Blutigrot taucht die Sonne aus dem Meer des Schattens empor, eine Vorahnung des blutigen Tanzes, und wie zur Begrüßung der gütigen Spenderin des Lichtes erdröhnen in der Ferne aus unserer linken Flanke die ersten südwärts gesandten Schüsse aus Kruppschen Geschützen, langsam zuerst, wie an den Feind herantastend und ihre grimmen Fühler nach ihm ausstreckend, um ihn einzufangen — dann aber gruppenweise, zermalmende Schläge. Und da stimmt auch rechts von uns frischer Kanonendonner mit in das grause Schlachtenlied ein.

Da geht's kurz hinter Lowigny talwärts, die Bremsen kreischen, für einen Augenblick den Geschützdonner mit ihren schrillen Tönen überschreiend. Am Rand der zur Linken kühn aus dem Tal sich reckenden Anhöhe steht bereits die 5. Batterie in verdeckter Feuerstellung. Eben kriecht der Batteriechef mit seinem Scherenfernrohr an einen Busch, hinter dem ausblickend er das ganze Tal überschauen kann.

Weiter wälzen wir uns in dem Hohlweg bis halbwegs ins Tal. Da teilt sich der Weg. Nach rechts führt er wieder etwas höher, nach links in die Tiefe. Halt! Befehl abwarten.

Vor uns breitet sich ein liebliches Tal: friedlich schlummernde Wiesen mit weidenden Kühen und Schafen, links von hohen Bäumen umrauscht ein Dörfchen auf halber jenseitiger Anhöhe, mit seinen blinkenden Fensterscheiben verschlafen in den Morgen hinausblinzelnd, erschreckt über das nie gehörte Getöse und Gekrach. Doch halt! Hat man nicht 1870 hier schon deutscher Kanonen Feuer verspürt, oder gar 1815?

Wir wissen es nicht und wollen eben den Blick nach rechts wenden: „Kanoniere mit Spaten vor!" Unser Hauptmann ruft's. Es geht rechts den Weg hoch, der tief eingeschnitten zwischen den Hügeln sich auf ein Plateau auf halber Höhe hinaufschlängelt. Es gilt, den Weg vom Feld zur Straße zu ebnen und für unsere Haubitzen fahrbar zu machen. Kaum ist die Arbeit beendet, gibt der Detachementsführer Generalmajor B. den Befehl, von dem Wege aus auf dem Plateau in Feuerstellung zu gehen.

Zwei Minuten später rasen die Haubitzen den Weg empor, hinauf auf die Rüben- und Kleefelder auf halber Höhe. Wieder in offene Feuerstellung! Sorgsam und flink graben sich die Kanoniere ein. Der Hauptmann bleibt bei der Batterie, weil wir von hier aus das ganze Gelände übersehen können. Und da pfeift es auch schon heran, kurz vor uns in die Rüben hinein, feindliche Schrapnells mit einem Streukegel von höchstens 16 Grad.

Jetzt heißt es hurtig das Gelände absuchen! Vor uns liegt jetzt, was wir vorher zur Rechten erblickten ein weites, sanft nach Süden ansteigendes Tal, von einer Chaussee halb an der jenseitigen Anhöhe durchquert. Kornfelder und Wiesen abwechselnd. Ein einziger, deutlich sichtbarer Feldweg, des öfteren von Hecken umgrenzt, schlängelt sich zur Chaussee, gerade in Verlängerung unserer Schußlinie sich mit ihr vereinigend. Dort hinter der Chaussee, halb verborgen, scheint die feindliche Batterie zu stehen, die auf uns gefeuert hat.

Weiter rechts fällt vor uns das Gelände steil ab zu einem Dörfchen, das sich vom Tale aus hinauf bis auf die Ausläufer unseres Plateaus zu unserer Rechten erstreckt. Jenseits des Dorfes brüllen die Kanonen unserer 8. Division, d. h. der Regimenter 74 und Fußartillerie 4, der 1. Abteilung unseres Regiments. Wir aber im Zentrum bilden abgesondert von der 8. Division das Detachement B. oder Detachement „Halle", bestehend aus 2 Bataillonen Füs.-Reg. Nr. 36 und der Haubitzenabteilung des Regiments Nr. 75. Links neben uns kämpft die 7. Division, und ihre Artillerie scheint bereits auf die Batterie zu feuern, die ihr Feuer eben auf uns gelenkt hatte. Wir sehen wenigstens kurz vor der Chaussee dicht am Boden weiße Rauchwolken aufsteigen, sechs an der Zahl — also von den deutschen Geschützen.

Vom Feind ist sonst nichts zu erblicken, weder Infanterie, noch Kavallerie, noch sonst Artillerie. Wir erwidern das Feuer der uns angreifenden feindlichen Batterie, können aber wegen der vorgelagerten Pappeln und Hecken keine Wirkung erkennen. Merkwürdigerweise gibt die feindliche Batterie auf uns keine Schüsse mehr ab, sondern scheint ihr Feuer auf die 7. Division zu lenken, während wir langsam weiter feuern. Da die feindliche Batterie von der 7. Division andauernd unter Feuer genommen wird, erhalten wir den Befehl, der Munitionsersparnis halber unser Feuer einzustellen.

In der nun folgenden Feuerpause sind wir so kühn, auf unsern Beobachtungswagen zu steigen, um von dort aus ungedeckt das Fortschreiten der Schlacht beobachten zu können. Während ein Teil der 7. Division das zur Linken liegende Dorf in Trümmer schießt und so das Heraustreten der feindlichen Infanterie verhindert und dabei den eigenen Infanterieangriff unterstützt, so daß diese das Dorf stürmen kann, feuert ein anderer Teil immer auf die vor uns liegenden Hecken und Kühe im Tale. Die Hecken werden offenbar für Schützengräben gehalten. Kein Mensch ist in der weiten Ebene zu erblicken, so daß die Munition nutzlos verpulvert wird.

Bald scheint jedoch die Artillerie ihren Irrtum erkannt zu haben oder benachrichtigt zu sein. Denn das Feuern auf diesen Geländestreifen setzt aus. Jetzt aber scheint der Feind demselben Irrtum anheimgefallen zu sein, denn von der andern Seite zeigen sich vier Rauchwölkchen wieder in der Nähe der trügerischen Hecken. Und während uns das Bild noch gefesselt hält, schwärmt aus dem zu unserer Rechten befindlichen Dorfe die Infanterie heraus und den rechts gelegenen Teil der Anhöhe hinan.

Fast gleichzeitig ein Pfeifen in unserer Nähe — 20 Schritt links der Batterie, zwischen unserer und der 6. Batterie, zwei gelblich-braune Rauchwölkchen, und ein scharfer Salpetergeruch vom Südostwind auf uns zugetrieben. Was ist denn das? Heinrich kommt scharf hustend herangelaufen vom linken Flügelgeschütz her. „Donnerwetter, der verfluchte Salpeter!" Jetzt wird es uns klar, Stinkbomben haben die Herren Engländer auf uns abgefeuert, um uns zu betäuben und so außer Gefecht zu setzen.

Da kommt der Befehl zum Stellungswechsel. Und während wir in Erwartung der neuen Salve Stinkbomben aufprotzen, rast die 5. und 6. Batterie bereits an uns vorüber rechts ins Tal herunter in scharfem Trabe hinein in das Dörfchen, das bisher unsere Infanterie barg. Wir folgen ihnen auf dem Fuße, durchjagen das totenstille Dörfchen rechts ausholend, am Ausgang des Dorfes einen Abhang westlich vom Dorfe erklimmend und gedeckt gegen feindliche Sicht uns in die linke Flanke des Zentrums der feindlichen Stellung schleichend.

(Fortsetzung folgt.)

Zurück Dr. Witthauer

Zurück Dr. Bucholz
Facharzt für Orthopädische Chirurgie
Laurentiusstraße 19

Moderne Augenoptik
Richard Flemming
Staatlich geprüfter Optiker
Halle a/S. Brüderstr. No 16
am Markt. - Tel. 25137

Vernickeln, Verchromen
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallwarenfabrik Halle S. Barfüsserstr. 9
gegründet 1839 Fernsprecher 21196

Ganz Halle sollte
einen Versuch machen!
Nur hiesige Schlachthofware!
Dienstag Reklame-Tag!
Frischer Gulasch ein ganzes Pfund **45 Pf.**
Frische Knochen nur 5 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „Kleinen" Heiratsanzeige in der Saale-Zeitung. Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40

Neue Kartoffeln 10 Pfd.	60 Pf.
Feste Tomaten Pfd.	10 Pf.
Reiskohl . . . Pfd.	10 Pf.
Rotkohl . . . Pfd	15 Pf.
Wirsing . . . Pfd.	18 Pf.
Möhren . . . Pfd.	7 Pf.
Birnen . . . Pfd.	5 Pf.
Pflaumen . . Pfd.	10 Pf.
Heidelbeeren . Pfd.	22 Pf.
Prachtvoller Wein Pfd.	25 Pf.
Neue saure Gurken	
Vollheringe . Stück	3 Pf.

Niedermeier G.m.b.H.
Halle

Vermischtes

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Detektive Heß, Volkmannstr. 3a, Tel. 23221, Ehescheid., Alim., Beob., Ermittl., Auskünfte allerorts fachmännisch.

Kiel, Auto, billig. Wer fährt mit? Off. unt. E 2684 Geschäftsstelle.

Anfertigung eleg. Damenkleider in oder außer d. Hause, auch für auswärts. Off. unt. E 2682 an d. Geschäftsstelle.

Keine Original-Zeugnisse
sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiedererlangung von Originalzeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen.
Saale-Zeitung

Automarkt

Steuerfreies Motorrad, aus Privathand ges. Off. unt. D 6060 Geschäftsstelle.

Strolch
hat sich selbständig gemacht

Nun, welcher Dackel macht das nicht dann und wann einmal. Häufig finden die „Strolche" aber nicht wieder zurück zu Frauchen, und es wird nötig, den kleinen Ausreißer steckbrieflich zu suchen. Am einfachsten natürlich durch die Saale-Zeitung. Eine kleine Anzeige für ein paar Pfennige hilft hier in den meisten Fällen

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 11. August 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 116349 123521
10 Gewinne zu 3000 M. 24597 173980 271636
284707 376014
22 Gewinne zu 2000 M. 8327 84038 191893
196956 217420 227813 306489 334764 377703
383525 399638
20 Gewinne zu 1000 M. 111582 119888 193442
200142 233551 263626 278823 304061 315081
322877
96 Gewinne zu 500 M. 6320 8275 8820 30754
31311 50158 56880 58265 68930 79999 95655
106837 125878 133193 137647 141873 149461
170683 182459 203364 206165 227797 244059
245594 247830 248141 259981 261968 265609
267601 270233 270695 279384 287220 301492
319359 321746 322011 329410 337791 340365
341432 359776 374641 378079 381611 383215
398600
394 Gewinne zu 300 M. 2964 6885 11288 16515
24154 28181 35745 46004 48605 50980 51891
65169 67080 67171 67269 69424 70302 71077
74206 76389 80209 82687 85615 87550 88818
90415 91825 91840 92970 95345 98776 99020
99302 99834 101049 101565 101981 103933
105397 105402 106670 107009 107710 107989
108271 108712 111161 112180 112966 113316
113682 114499 115056 116437 117011 119850
123119 127129 129599 129934 132628 134645
134663 135684 135797 136798 140140 143842
146870 149274 150304 155032 155146 155924
162269 162376 162450 163265 163990 166190
166277 177555 177652 180645 181379 181409
181939 183454 186451 187530 189493 189758
189900 193171 196301 196512 197495 201978
202149 203555 203578 204117 204204 209287
209994 211682 220833 226225 226788 229975
231132 233662 235915 236723 239900 243740
243851 245146 252511 255213 257086 258342
253971 260858 261006 263544 267949 270474
271095 271693 274064 275813 278494 279545
279907 281017 282065 283622 285920 288563
289162 290307 295668 297299 301797 303139
303712 307273 309972 313147 313338 313392
313881 315968 316556 318261 322229 330864
335008 335062 335486 336212 336720 337586
338416 338538 338918 341202 341409 342624
344708 345104 345131 346937 349158 349900
351773 354365 355398 358063 360840 365490
367173 368661 370844 372221 375302 377573
381339 385294 387156 388744 389111 394087
395465 398188 398246

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 95468
2 Gewinne zu 5000 M. 208194
8 Gewinne zu 3000 M. 186196 204417 292719
366062
18 Gewinne zu 2000 M. 73181 123888 178902
209960 226457 273892 357827 362165 378119
34 Gewinne zu 1000 M. 20618 23118 37783
68932 71956 90418 125818 150009 177388
208563 218041 239792 245131 268758 306189
330826 338908
78 Gewinne zu 500 M. 4827 9525 14812 36529
62974 87883 87980 90733 97437 102130 103016
111049 112321 136375 136523 143683 154604
165569 169739 171506 172603 176137 190055
221097 233737 236562 265068 270279 285258
316994 317994 321475 332793 345671 354694
363433 367095 398380 398766
352 Gewinne zu 300 M. 499 2858 3139 4312
4959 8200 8629 11201 13283 13857 16746
18349 19453 22265 26045 27695 30576 33371
35008 35364 37671 38004 48816 48872 50125
51922 61629 65401 68965 69256 73203 73471
75683 76291 76637 79984 81730 82138 83664
83806 86374 86716 91841 92068 93274 93594
95886 98524 101384 102244 102517 108517
109111 112385 117483 117824 118706 119798
121636 123538 124219 125863 128879 131767
135299 137269 138317 140999 147446 154838
154862 156900 160265 160743 161276 163835
166303 167965 168614 169641 171327 171473
171833 173480 175423 181820 185110 185953
187061 188258 189085 191824 193862 196649
199600 202505 202692 208033 208440 208711
210656 211895 212874 213983 214520 214699
217243 219419 220243 222320 225553 226914
228182 228660 229888 235714 236268 236842
237398 239628 240306 240750 246968 248071
249031 249674 256693 257772 260982 262191
262566 265076 267030 275144 275557 276445
277811 286673 288308 295257 300139 303488
303643 312374 316137 317366 317731 320337
324447 329158 336037 342825 345319 346800
346802 347221 347269 348230 350421 352989
357401 358623 365685 366383 371187 372190
376670 376791 379322 381115 385486 386043
387798 395223 397756 399803

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

23509 56105 91309 95069 147462 237652
241252 244413 340081 351596

Im Gewinnrade verblieben: 520 Tagesprämien zu 1000 M. ferner 2 Gewinne zu 1000000, 2 zu 300000, 2 zu 100000, 2 zu 75000, 4 zu 50000, 6 zu 30000, 10 zu 20000, 36 zu 10000, 176 zu 5000, 338 zu 3000, 830 zu 2000, 1730 zu 1000, 4218 zu 500, 16856 zu 300 M.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Gaufilmstelle. Gemäß einer Anordnung der Reichspropagandaleitung, Hauptabteilung IV (Film) verfüge ich, daß die Gaubildstellen Unterabteilungen der Gaufilmstellen sind; die Kreisbildstellen sind entsprechend Unterabteilungen der Kreisfilmstellen und die Ortsgruppenbildstellen Unterabteilungen der Ortsgruppenfilmstellen. Carnowski, Gaufilmstellenleiter.

*

Ortsgruppen der PO. Alle von den Ortsgruppen geplanten Sonderveranstaltungen werden bis zum 19. August aufgehoben. Die Propagandaleiter treffen sich heute zu einer wichtigen Sitzung 20 Uhr im Brauhof, Geiststraße. Kreisleitung Halle-Stadt, Abt. Propaganda.

*

Alle Ortsfrauenschafts-Versammlungen fallen bis einschließlich 19. August, dem Volksbefragungstage, aus. Am Dienstag, dem 14. August, zwischen 16—19 Uhr haben sämtliche Ortsfrauenschaftsleiterinnen die Vortragsfolgen für den Volksgemeinschaftsabend am 22. August abholen zu lassen.

*

Anordnung bezügl. Dienstanzug. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß es den Politischen Leitern gestattet ist, ihren bisherigen Dienstanzug (dunkelbraun) aufzutragen. Weiterhin ist ausdrücklich die Bestimmung getroffen worden, daß zum Reichsparteitag einfaches Braunhemd mit Abzeichen und die alte PO.-Hose getragen werden kann. In beiden Fällen ist jedoch nur das Tragen der neuen PO.-Abzeichen zulässig. Es soll damit von vornherein die Voraussetzung geschaffen sein, daß insbesondere die verdienten Politischen Leiter am Reichsparteitag sich beteiligen können, unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Lage. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß es verboten ist, auf der PO.-Uniform SA.-Armwinkel, Pfeifenschnüre und alles dasjenige zu tragen, welches nicht offiziell zum PO.-Dienstanzug gehört. gez.: Dr. Robert Ley.

*

Erholungskurse in Hitler-Jugend-Heimen. Seit dem 18. Januar führte das Soziale Amt des Gebietes Mittelland in dem Hitler-Jugend-Heim Rammelburg im Harz, im Provinzialerholungsheim Trautenstein im Harz und im Erholungsheim Friedrichsbrunn dreiwöchige Erholungskurse für bedürftige Kameraden und Kameradinnen durch. Seit dem 19. Juni werden diese Kurse laufend weitergeführt in dem Hitler-Jugend-Erholungsheim Eckartsberga. Augenblicklich laufen nacheinander drei Erholungskurse für BDM.-Mädel. Bisher gelang es, 392 Kameraden und Kameradinnen einen vorbildlichen Erholungsurlaub zu geben. Sämtlichen Teilnehmern dieser Kurse entstanden keinerlei Unkosten.

*

Freizeitaktion des Gebietes Mittelland. Am 6. Juli wurde in allen mitteldeutschen Zeitungen ein Aufruf „Gebt der Jugend Freizeit!" veröffentlicht. Dieser Aufruf wurde Ende Juli mit einer näheren Erläuterung und einem Fragebogen in 60 000 Exemplaren an alle Betriebsführer des Gaues Halle-Merseburg verteilt. Diese Freizeitaktion ermöglicht die Einrichtung von Freizeitlagern für Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen.

*

Deutsches Jungvolk, Stamm Moritzburg. Die Geschäftsstelle des Stammes Moritzburg befindet sich jetzt endgültig Geiststraße 52. Geschäftsstunden Dienstag bis Freitag 16.30 bis 17.30 Uhr. Der Führer des Stammes. gez.: F. Schulze.

*

Reichsehrenzeichen verloren. Pg. Hans Klaube Advokatenweg 17 III, hat am 6. Juli sein Ehrenabzeichen Nr. 39 696 verloren. Der Finder wird gebeten, das Abzeichen bei der Kreisleitung Halle-Stadt, Gütchenstraße 1, Abt. Propaganda, abzugeben. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193408134/fragment/page=0014